

## Grund zum Lächeln?

Der LCH veranstaltet eine Befragung zur Berufszufriedenheit – warum alle Mitglieder daran teilnehmen sollten

## Power für Werken und Gestalten

Keine gute Bildung ohne handwerkliche Fächer





## Was, wann, wo **Rechnen – Note 5.5, Lesen – Note 4**

### Bildwahrnehmung

«Siehst du das?» ist das Thema der Tagung zur Bildwahrnehmung, organisiert vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), welche vom 28. bis 30. September in Zürich stattfindet. Zehn Jahre nach der Tagung «Die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern – Visual Literacy» werden Fragen von damals aufgegriffen und neue Ergebnisse aufgezeigt. Das Programm enthält Beiträge aus Forschung und Praxis und richtet sich sowohl an Fachleute als auch an ein breites Publikum. Anmeldeabschluss ist der 11. September. Infos/Anmeldung: [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)

### Armut und Zukunft

Die Eidg. Kommission für Kinder- und Jugendfragen lädt am 2. und 5. November zur alle zwei Jahre stattfindenden Bieler Tagung ein. Thema der Veranstaltung ist «Armut und sozialer Ausschluss von Kindern und Jugendlichen». Im Zentrum stehen Fragen um die Zukunftsaussichten der jungen Generation. Infos: [www.ekkj.ch](http://www.ekkj.ch)

### Natur als Erlebnis

Am 24. November startet der zweite Teil des Kurses «Naturerlebnispädagogik» des Bildungszentrums WWF. Während drei Tagen werden im UNESCO-Biosphärenreservat in Sörenberg konkrete Beispiele zur Umweltbildung aufgezeigt, die als Modell für Angebote in den geplanten regionalen Naturparks dienen können. Der Kurs richtet sich an pädagogische Fachleute sowie an Personen, die im Sozial- oder Umweltbereich tätig sind. Anmeldeschluss ist der 18. Oktober. Infos/Anmeldung: Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Tel. 051 312 12 62, [service@bildungszentrum.wwf.ch](mailto:service@bildungszentrum.wwf.ch), [www.wwf.ch/bildungszentrum](http://www.wwf.ch/bildungszentrum)

**Jeder sechste Erwachsene in der Schweiz im Alter zwischen 16 und 65 ist schwach im Lesen, jeder zwölfte hat Probleme mit der Sprache. Rechnen macht viel weniger Schwierigkeiten. Dies geht aus der Publikation «Lesen und Rechnen im Alltag» des Bundesamtes für Statistik (BFS) hervor.**

Die Publikation des BFS stützt sich auf die «Adult Literacy and Life Skills Survey (ALL)». Es handelt sich dabei um eine Erhebung, welche 2005 in der Schweiz und sechs anderen Ländern durchgeführt wurde. Im Mittelpunkt der Studie standen die Grundkompetenzen von Erwachsenen im Alter zwischen 16 und 65 Jahren.

Erhoben wurden: Lesekompetenzen – als Fähigkeit, zusammenhängende Texte zu lesen und mit schematischen Darstellungen umzugehen. Alltagsmathematik – als Fähigkeit, mit mathematischen Grössen umzugehen, und Problemlösungskompetenz, verstanden als Fähigkeit, analytisch zu denken. Im internationalen Vergleich zeigte sich, dass die 5200 interviewten Personen aus der Schweiz sehr gut im Rechnen, gut bei der Problemlösung und mittelmässig beim Lesen abschnitten. Das BFS

geht nun in der Publikation «Lesen und Rechnen im Alltag» nuancierter auf die Informationen zu den Schweizer Leistungen ein.

Die Resultate zeigen, dass rund 800 000 Erwachsene, also 16 Prozent der 16- bis 65-Jährigen, nicht gut genug lesen können, um einen einfachen Text zu verstehen. Zudem können sich rund 400 000 Personen in der Sprache des Ortes, an dem sie wohnen, nicht ausdrücken. Die Befragten haben vor allem Lücken bezüglich Lesekenntnis und Sprache.

Die weitere Analyse der Ergebnisse zeigt, dass nicht das Alter der Personen für ihre Leistungen ausschlaggebend ist. Viel mehr spielt die Epoche, in der diese geboren wurden, eine Rolle. Weiter zurückliegende Jahrgänge kamen weniger in den Genuss eines gut entwickelten Bildungssystems und zeigen darum schlechtere Leistungen.

Erfreulicherweise nehmen schlechte Leistungen wegen Analphabetismus ab. Es bestätigt sich, dass Personen mit guten Kompetenzen in der Regel gut bezahlte Posten innehaben. Zudem sind diese Posten meist «sicherer» gegenüber Konjunkturschwankungen. Diese Personen lesen mehr Bücher und beteiligen sich häufiger an gemeinschaftlichen und gemeinnützigen Aktivitäten. Sie können Computer und andere moderne Kommunikationsmittel besser bedienen und benutzen diese zudem häufiger. Auch schätzen sie sich gesünder ein als Personen mit schlechteren Kompetenzen.

adc

### Weiter im Netz

Die Publikation «Lesen und Rechnen im Alltag» kann bezogen werden bei: [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

## Massvoll im Netz «Hört mit dem Sparen auf»

In der Schweiz gelten nach Angaben des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich 50 000 Personen als internet-süchtig. Besonders Jugendliche sind gefährdet. Diese verlieren im Cyberspace die Realität aus den Augen. Die Suchtpräventionsstelle des Kantons Zürich ruft mit der Kampagne «massvoll – lustvoll» dazu auf, den eigenen Internet-Konsum zu hinterfragen. Dazu bietet sie neu auf ihrer Internetseite detaillierte Informationen zur Internet-Sucht an. Infos/Test: [www.suchtpraevention-zh.ch](http://www.suchtpraevention-zh.ch).

Im Kanton Zürich wurden in den letzten drei Jahren durch Sanierungsmassnahmen über zehn Prozent der Lehrerinnen- und Lehrerstellen abgebaut. Das sind 600 Vollzeitstellen.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV warnt, dass der Stellenabbau nicht ohne negative Folgen für die Qualität der Volksschule bleiben wird. Er weist darauf hin, dass das grosse Sparpaket der Regierung fast ausschliesslich Substanz von der Volksschule gefordert hat.

Die Klassen werden immer grösser. «Grössere Klassen führen unweigerlich zu Qualitätseinbussen und erschweren die Umsetzung der nötigen Reformen», schreibt der ZLV in einer Medienmitteilung. «Jetzt muss mit dem Sparen in der Bildung endlich aufgehört werden», heisst es weiter. Der Verband fordert die Regierung auf, die Mehreinsparungen wieder in die Volksschule zu investieren und anbietet sich, auch die nötigen Ideen dafür zu liefern.

B.S.

### Weiter im Netz

[www.zlv.ch](http://www.zlv.ch)

## Der Dachverband fragt: «Wie geht es Ihnen?»

Zum dritten Mal, nach 1990 und 2001, befragt der LCH seine rund 50 000 Mitglieder nach ihrer Berufszufriedenheit. Damit entsteht ein einzigartiges Bild der Entwicklung über 15 Jahre hinweg in einer Zeit starken Wandels. BILDUNG SCHWEIZ sprach darüber mit Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, und dem Sozialwissenschaftler Charles Landert, der nun zum zweiten Mal die Erhebung durchführt.

**BILDUNG SCHWEIZ:** Untersuchungen zur Befindlichkeit der Lehrpersonen scheinen sich zu jagen. Der LCH-Erhebung des Jahres 2001 folgten die so genannten Ulich-Studien in den Kantonen Basel-Stadt und Thurgau; die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA befasste sich mit den Belastungen der Lehrpersonen; der Kanton Aargau erforschte Kündigungsgründe; weitere Studien mit teils stark unterschiedlichen Resultaten werden immer wieder in den Medien zitiert... Weshalb führt auch der Berufsverband LCH solche Erhebungen durch?

**Anton Strittmatter:** Ein wichtiger Grund ist, dass bisher kaum Langzeitstudien vorliegen. Ausnahmen sind die Untersuchung von Kündigungsgründen im Kanton Aargau, neuerdings ein Personalmonitoring im Kanton Thurgau – und eben die seit 1990 durchgeführten Erhebungen des LCH. Das unterscheidet unser Projekt von vielen punktuellen Studien, wie sie zum Beispiel in Basel-Stadt und in Zürich stattfanden. Zum zweiten sind wir bisher die Einzigen, die Resultate für die gesamte Deutschschweiz und für alle Schulstufen vorweisen können.

**Und weshalb schon nach fünf Jahren wieder, statt nach zehn Jahren wie bisher?**

**Charles Landert:** Wahrscheinlich hätte man von Anfang an die Studie in Fünfjahres-Abständen durchführen sollen. Dann hätte man zum Beispiel 1996 genau den Zeitpunkt getroffen, an dem in der Deutschschweiz die Installation von Schulleitungen begann. Zudem ist in den letzten fünf Jahren Entscheidendes passiert: flächendeckende Einführung von Schulleitungen, erste Projekte mit Schulsozialarbeit. Es wird spannend, zu beobachten, was das ausgelöst hat.

**Strittmatter:** Weitere Stichworte sind verminderte Arbeitsplatz-Sicherheit, Aufhebung des Beamtenstatus, rückläufige Schülerzahlen, markante Veränderungen bei der Schulaufsicht in vielen Kantonen. Dann gab es die PISA-Resultate, die einen Knick in der Selbstwirksamkeits-Wahrnehmung vieler Lehrpersonen auslösten, es gibt die Standards-



**Grund zum Lächeln oder zum Weinen? – 50 000 Mitglieder sind aufgerufen, sich an der dritten Erhebung zur Berufszufriedenheit zu beteiligen.**

Diskussion mit der Aussicht auf mehr Verbindlichkeit, zunehmende Heterogenität sowie den Lehrstellenmangel mit seinen Auswirkungen auf die Motivation der Jugendlichen. Schliesslich haben wir eine weitere Zunahme des Anteils weiblicher Lehrpersonen und der Teilzeitarbeit. Dies alles hat uns dazu bewogen, mit der dritten LCH-Erhebung nicht nochmals fünf Jahre zu warten. Kommt hinzu, dass unsere Fachtagung unter dem Motto «Balancieren im Lehrberuf» Anfang Dezember eine ausgezeichnete Gelegenheit sein wird, neuere Zahlen und Fakten öffentlich zu präsentieren.

**Welche Wirkungen verspricht man sich von den Ergebnissen? Haben die früheren LCH-Erhebungen etwas bewirkt?**

**Strittmatter:** Von einem Knalleffekt in den Dimensionen des «PISA-Schocks» lässt sich nicht reden. Aber die verschie-

**Mehr über das Konzept der Online-Befragung und wie Sie als LCH-Mitglied daran teilnehmen können, lesen Sie auf Seite 13.**



Foto: Heinz Weber

«Freundschaftliche Schonungslosigkeit» – Charles Landert (links) und Anton Strittmatter entwickeln gemeinsam das «Design» der LCH-Erhebung zur Befindlichkeit der Lehrpersonen.

denen Untersuchungen zur Befindlichkeit der Lehrpersonen haben die Diskussion in den letzten Jahren schon stark beeinflusst. Beispielsweise ist die Argumentation des LCH bezüglich Schulleitungen davon geprägt, dass das Klima in der Schule und im Lehrerzimmer als zunehmend wichtiger Zufriedenheits- respektive Belastungsfaktor nachweisbar wurde. Wichtig war auch die Feststellung, dass Teilzeitleute tendenziell zufriedener sind, was beim LCH in die Debatte über Pflichtstundenzahl und Berufsauftrag einfluss. Schliesslich braucht der Dachverband Informationen darüber, wo seine Mitglieder der Schuh drückt, um eine basisverbundene, «geredete» Politik zu betreiben.

**Die Wirkung könnte auch kontraproduktiv sein – in der Öffentlichkeit gelten Lehrpersonen häufig als verwöhnte Jammeri.**

**Landert:** Das ist eine These, die vor allem von den Medien verbreitet wird, und die so nicht stimmt. In Elternbefragungen etwa ergibt sich ein viel positiveres, konkreteres Bild. Ausserdem stehen in dem nun stark erweiterten Fragebogen die Möglichkeiten zur Bewältigung des Schulalltags im Vordergrund; ich denke nicht, dass sich daraus «belastendes» Material ergibt.

**Strittmatter:** Da vollzieht sich auch im Verband eine Neuorientierung – weg von der einseitigen Fixierung auf Belastungen und Klage über schlechte Bedingungen, hin zur Betonung der Ressourcen. Was macht zufrieden? Was macht stark? Was gilt es zu schaffen oder zu

erhalten, damit es den Leuten gut geht? Dieser Paradigmenwechsel zeigt sich in unserer Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Ressourcen<sup>+</sup> an der Fachhochschule in Aarau (Serie «Gesundheits-Tipp» in BILDUNG SCHWEIZ); er wird auch an der Dezember-Fachtagung in Bern zum Ausdruck kommen. Und er wird hoffentlich auch das Jammeri-Image, wo es noch bestehen sollte, korrigieren.

**Der LCH vertritt als Berufsverband die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer. Muss er nicht damit rechnen, dass seine Untersuchungen von den öffentlichen Arbeitgebern für wenig glaubwürdig gehalten werden?**

**Strittmatter:** Davor bewahrt uns der Anspruch der strengen Wissenschaftlichkeit. Die Güte unserer Daten wird durch den Vergleich mit den Resultaten anderer wissenschaftlicher Untersuchungen, durch so genannte Kreuzvalidierung, gestützt. Wir haben ausserdem mit Landert Farago & Partner einen Partner, der dem LCH in freundschaftlicher Schonungslosigkeit verbunden ist und nicht fragt, was der Auftraggeber wohl gerne hören würde. Charles Landert hat uns in allen bisher für den Dachverband durchgeführten Untersuchungen auch mit eher unangenehmen Fakten konfrontiert.

**Würde man die Untersuchung nicht gescheiter gemeinsam mit der EDK oder dem Bund durchführen und so erst noch Geld sparen?**

**Landert:** Ich muss vorausschicken, dass unsere Erhebung kostengünstig ist.

Zweifellos wäre es zu begrüssen, wenn die verschiedenen Akteure des Bildungswesens zusammensitzen und gemeinsame Vorstellungen entwickeln würden. Andererseits ist zu befürchten, dass das Projekt dann nicht mehr so rasch und effizient durchgeführt werden könnte.

**Strittmatter:** Grundsätzlich meinen wir vom LCH, dass die Kantone als Arbeitgeber der Lehrerschaft fast ausnahmslos ihre Hausaufgaben in Bezug auf Personalmonitoring und Arbeitsplatzbewertung vernachlässigen. Auf der anderen Seite dürfte eine Untersuchung, in der zum Beispiel 26 kantonale Bildungsverwaltungen an einem Fragebogen herumbasteln können, gewisse Schwierigkeiten bieten. Diese halte ich nicht für unüberwindbar, aber wir haben beim LCH doch eine etwas schlankere Organisation.

**Lehrerinnen und Lehrer müssen heute bis zum Überdruß Formulare und Fragebogen ausfüllen. Nennen Sie drei gute Gründe, weshalb sie sich gerade an dieser LCH-Erhebung beteiligen sollen?**

**Strittmatter:** 1. Diese Erhebung ist fachlich top-seriös, was man nicht von allen Untersuchungen, welche die Lehrerschaft betreffen, sagen kann. 2. Die Erhebung liefert ein Bild der Entwicklung über demnächst 15 Jahre, was sie wertvoller macht als andere, punktuelle Studien. 3. Die Erhebung liefert Handlungswissen für den eigenen Berufsverband, so dass die Nutzung des Materials zugunsten des Lehrpersonen-Standes gesichert ist.

**Sie möchten möglichst viele der rund 50 000 LCH-Mitglieder zum Mitmachen bewegen. Weshalb? Statistiker sagen doch, dass ab einer bestimmten Gruppengrösse die Werte sich nicht mehr relevant verändern.**

**Landert:** Wenn man von einzelnen voneinander unabhängigen Fragen ausgeht, braucht es in der Tat nur wenige Befragte. Wenn man aber daran interessiert ist, Zusammenhänge herzustellen zwischen verschiedenen Facetten der Befindlichkeit, braucht man eine möglichst grosse Zahl. Je grösser die Gruppe, desto differenzierter das Gesamtbild und die Schlüsse, die sich daraus ziehen lassen, ganz abgesehen von der Möglichkeit, auch für einzelne Kantone zuverlässige Resultate zu erhalten.

**Strittmatter:** Hinzu kommt, dass eine hohe Beteiligung – letztes Mal waren es mehr als 10 000 Fragebogen, ein Viertel

der kontaktierten Mitglieder! – auch eine imposante Bekundung von Loyalität und Interesse an den Arbeitsbedingungen ist. Das stärkt uns als Verbandsleitung in den Verhandlungen mit den Sozialpartnern den Rücken.

**Erstmals wird die Erhebung per Internet durchgeführt. Ist das ebenso zuverlässig und seriös wie eine schriftliche Befragung?**

**Landert:** Eine offene Frage gibt es, nämlich ob durch die Befragung via Internet die Teilnehmerschaft selektiert wird. Es könnte sein, dass PC-ungewohnte Lehrpersonen keine Lust haben, die Fragen zu beantworten. Darauf wird man bei der Auswertung kritisch achten müssen.

**Können Lehrpersonen, die mit dem Computer gar nicht vertraut sind, einen gedruckten Fragebogen bestellen?**

**Strittmatter:** Das wäre wegen des hohen Auswertungsaufwandes nicht sinnvoll. Betroffenen Mitgliedern empfehle ich, einen Kollegen oder eine Kollegin um Beistand bei der Teilnahme zu bitten.

**Wieviel Zeit muss die einzelne Lehrperson schätzungsweise für das Beantworten der Fragen aufwenden?**

**Landert:** Dies wird etwas mehr Zeit als letztes Mal in Anspruch nehmen. In diesen Tagen führen wir den Testlauf durch; wir rechnen mit durchschnittlich 30 Minuten fürs Ausfüllen. Wer unter Zeitdruck steht, bekommt nach dem Kernteil des Fragebogens eine Ausstiegsmöglichkeit.

**Erhalten die Teilnehmenden etwas für ihren Zeitaufwand?**

**Strittmatter:** Eine direkte Entschädigung ist nicht vorgesehen. Die Erhebung ist aber auch als Einladung zum Nachdenken über sich selbst, die eigene berufliche Situation, die Ressourcen und das Belastungsempfinden zu verstehen. Wir hoffen, dass möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer das Beantworten der Fragen in diesem Sinne als gewinnbringend erleben. Eine Idee in der Vorbereitung war, den Teilnehmenden einen privilegierten Zugang zu den Daten zu ermöglichen, so dass sie Ihre Befindlichkeit unmittelbar mit dem Gesamtbild der bereits vorhandenen Antworten vergleichen können. Doch das ist noch Zukunftsmusik – möglich eventuell bei der nächsten Befragung im Jahr 2011.

Interview: Heinz Weber

## 2001: Weniger Zufriedenheit, mehr Teamgeist

Die erste wissenschaftliche LCH-Erhebung zur Berufszufriedenheit fand 1990 statt, kurz nach der Gründung des Dachverbandes der Lehrerschaft. Sie wurde durchgeführt von Professor Heinz-Jürgen Ipfling von der Universität Regensburg (D). Im Jahr 2001 folgte die zweite Erhebung mit denselben Fragestellungen unter Leitung von Charles Landert (Landert Farago & Partner, Institut für Sozialforschung). Nahezu 11 000 Personen nahmen an der zweiten Umfrage teil; das waren fast 26% der kontaktierten LCH-Mitglieder – ein sensationell hoher Rücklauf.

Die Auswertung zeigte, dass die Berufszufriedenheit zwischen den Erhebungen gesunken war. Betrachteten sich 1990 noch 72% aller Befragten im Bezug auf die 35 abgefragten Aspekte als zufrieden oder sehr zufrieden, so sank dieser Anteil im Jahr 2001 auf 69%. Nur bei einem Aspekt, nämlich der Kooperation im Kollegium, wuchs die Gruppe der zufriedenen oder sehr zufriedenen Lehrpersonen erheblich an.

Im Jahr 2001 hätten 71% der Lehrpersonen ihren Beruf wieder gewählt, 1990 waren es noch 75% gewesen. «Dass fast jede dritte Lehrperson sich heute anders entscheiden würde, ist für diesen Berufsstand mit seinem hoch entwickelten Altruismus ein besorgniserregendes Ergebnis», kommentierte damals LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht. Besonders hoch war der Anteil jener, die den Lehrberuf nicht mehr wählen würden, bei Oberstufen-Lehrpersonen, bei solchen mit Dienstalter 21 Jahre und mehr sowie bei Lehrpersonen mit Vollpensum, während sich Teilzeit-Arbeitende tendenziell zufriedener zeigten.

Mühe machten den Lehrpersonen insbesondere die Zunahme der Verwaltungsarbeit, die ständigen Reformen und das schwindende Prestige in der Öffentlichkeit. Mit ihrer Besoldung waren 51,5% der Befragten zufrieden oder sehr zufrieden.

Geschätzt am Lehrberuf wurden die «Möglichkeit, selbst Neues auszuprobieren», der eigene pädagogische Handlungsspielraum, die eigene fachliche und erzieherische Sicherheit sowie die Anerkennung durch Schülerinnen und Schüler. In Bezug auf diese Punkte erklärten sich 90% und mehr als zufrieden oder gar sehr zufrieden.

hw



Foto: Felix Davatz/ZVg

**Imposante Beteiligung. Die versammelten Fragebogen der LCH-Erhebung von 2001.**

## Befragung per Internet bringt Vorteile

**Die Online-Befragung, wie sie vom LCH in der diesjährigen Berufszufriedenheits-Studie erstmals eingesetzt wird, ist eine relativ junge, sich allerdings schnell verbreitende Erhebungsmethode. In vielen Situationen ist sie die bessere Alternative zur schriftlichen Befragung.**

Vorteile sind vor allem die günstigen Kosten (Porto, Auswertung) und die Möglichkeit, mit technischen Vorkehrungen eine hohe Qualität der Daten zu unterstützen. So können «falsche» Einträge oder objektiv unmögliche Antwortkombinationen reduziert werden. Auch zeitliche Vorteile ergeben sich, da sofort nach Beantwortung des letzten Fragebogens und dem Absenden der Daten die Auswertung beginnen kann.

Das Beantworten der Fragen erfolgt am Bildschirm und fällt leicht; lange Erklärungen erübrigen sich. Der Fragebogen kann im Internet unter [www.lch.ch](http://www.lch.ch) ab-

gerufen und gleich ausgefüllt werden (Hinweis rechts).

### Auswertung der Daten: Wissenschaftlich und anonym

Sowohl das beauftragte Forschungsunternehmen Landert Farago Partner als auch die für die Online-Befragung beigezogene St. Galler Firma know.ch bürgen für eine sorgfältige, auf den Standards der Sozialforschung basierende Durchführung. Die Datenerhebung dient einzig dem Untersuchungsziel, nämlich über eine verlässliche Analyse der Berufszufriedenheit der Lehrpersonen zu verfügen. Zwar ist das Erfassen des Nachnamens und der E-Mail-Adresse erhebungstechnisch nötig, doch individuelle Antworten und Personendaten werden vor der Auswertung voneinander getrennt.

### Einladung zur Teilnahme

Je mehr Lehrpersonen sich an der Befragung beteiligen, desto differenzierter kann die Datenauswertung erfolgen. Kantone, in denen eine ausreichende Beteiligung zustande kommt, können überdies in interkantonale Vergleiche

einbezogen werden, wovon dann insbesondere die Kantonalsektionen des LCH profitieren. Bei praktisch gleich bleibenden Kosten ergeben sich somit breitere und feinere Analysen. Der Aufwand für die einzelne Lehrperson ist relativ gering, der Erkenntnisgewinn für Lehrerinnen und Lehrer und ihre Berufsorganisation LCH umso grösser.

Charles Landert

## So können Sie teilnehmen

**Auf der Homepage des LCH [www.lch.ch](http://www.lch.ch) findet sich unter «specials» der Link zur Umfrage. Nach Ihrem Mausklick erscheint der Fragebogen auf dem Bildschirm und Sie können sofort mit dem Beantworten der Fragen beginnen. Zeitbedarf: ca. eine halbe Stunde. Abschlusstermin der Umfrage ist Samstag, der 7. Oktober 2006.**

## Das neue Schulfach, das in Grossbritannien getestet wird, heisst:

**Glücklich sein**

**Tee-Zeremonie**

**Moderne Monarchie**

Lösung: Glücklich sein.

Hörpunkt-Hörer wissen mehr. Auch zum Thema «Schul-Sachen». Am 2. September, von 6.00 bis 22.00 Uhr auf DRS 2. Hörpunkt, ein Tag – ein Thema, immer am Zweiten im Zwei. Für mehr Informationen und zum Nachhören: [www.drs2.ch](http://www.drs2.ch)



# Belastet und doch zufrieden – ein Widerspruch?

Eine Untersuchung der Gründe für Kündigungen von Lehrpersonen respektive das Verbleiben im Lehrberuf kommt zu teils überraschenden Ergebnissen.



**Thomas Bieri:**  
«Lehrpersonen:  
Hoch belastet  
und trotzdem zu-  
frieden?» Haupt  
Verlag, Bern,  
2006, 358 Seiten,  
Fr. 58.–

Auslöser für die fünfmalige Befragung von Lehrpersonen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I zwischen 1994 und 1998 war ein Lehrkräftemangel Anfang der 90er Jahre. Zentrales Interesse für das Erziehungsdepartement im Kanton Aargau war, mehr darüber zu wissen, warum Lehrerinnen und Lehrer kündigen und warum andere den Beruf weiter ausüben. Thomas Bieri breitet in seiner Dissertation die umfangreichen Ergebnisse aus und schliesst mit einer Vielzahl von Empfehlungen.

**Urs Vögeli-Mantovani, SKBF, Aarau**

Was zeichnet den vorliegenden Band 12 aus der Reihe Schulpädagogik–Fachdidaktik–Lehrerbildung des Haupt-Verlages besonders aus? Berufszufriedenheit und -belastung gleichzeitig zu erheben und zu analysieren ist seit den Studien

von E. Ulich und Mitarbeiter/innen für die Kantone Basel-Stadt und Thurgau (vgl. Kasten) sicher nicht mehr neu und eigentlich zum Standard geworden. Sicher neu ist die Tatsache, dass in der Stichprobe der Befragten sowohl kündigende Lehrpersonen und auch solche, die den Beruf weiter ausüben, einbezogen wurden. Positiv zu erwähnen ist auch der Umstand, dass im Aargau über fünf aufeinander folgende Jahre (1994 bis 1998) eine Befragung durchgeführt werden konnte und sich zwei weitere Kantone teilweise beteiligten.

Die Titelfrage der gleichnamigen Publikation «Hoch belastet und trotzdem zufrieden?» baut Spannung und Skepsis zugleich auf: Geben die Ergebnisse mehrerer wissenschaftlicher Erhebungen aus den Kantonen Aargau, Solothurn und Luzern einleuchtende Antworten auf die widersprüchlich anmutende

Frage oder ist die Titelwahl eine verkaufsfördernde Affiche? Eine erste Antwort findet sich in einer viel zitierten These von Rudow: Der Widerspruch zwischen der erlebten (hohen) Arbeitszufriedenheit als Bestandteil des Wohlbefindens und den gleichzeitig stärker ausgeprägten Burnout- und Stresserscheinungen ist darauf zurückzuführen, dass Arbeitszufriedenheit überwiegend einstellungs- und motivationsbedingt ist, während Stress und Burnout stärker von Belastungsfaktoren abhängig sind. Belastung beeinflusst die Arbeitszufriedenheit erst dann stark, wenn sie hoch und anhaltend ist und die Bewältigungsaussichten gering erscheinen und erlebt werden.

Der Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Belastung wird im theoretischen Teil weiter ausgeführt. Es wird zu bedenken gegeben, dass die erhobenen Daten nicht ausreichen für objektive Aussagen zur Qualität und Quantität von Belastungen. So kann es sein, dass allein schon der Begriff Belastung negativ besetzt wird und die Diskussion auf Überbelastung hinausläuft. Dabei geraten die täglichen Bewältigungen von vielfältigen Anforderungen, also der Abbau und die Verhinderung von Belastung, in den Hintergrund. Lange nicht jede Belastung führt zu Stress. Beanspruchungen werden erst dann zu belastendem Stress, wenn sie einen subjektiven Leidensdruck erzeugen.

Belastungserleben wird aber nicht einfach individualisiert. Schulische Faktoren werden als schwächende wie stärkende Einflussgrössen von Zufriedenheit und Belastung anerkannt. Aufgeführt werden Bildungspolitik und Reformprojekte, aber auch Gewalt, Zusammenarbeit in der Schule und mit dem Umfeld, Selektionsaufgaben und Klassengrösse.

Die differenzierte Präsentation der Umfrageergebnisse deckt vieles auf, was hier nicht ausgebreitet werden kann. Für die Zufriedenheit und die Belastung wurden die mittlerweile mehrfach bestätigten, wichtigsten Einflussgrössen ermittelt: Sehr zufrieden machen die

verantwortungsvolle, abwechslungsreiche Tätigkeit und Beziehung mit Kindern bei selbständiger Arbeitseinteilung. Belastend sind u.a. die Schüler/innen, nämlich deren Probleme, unsoziales Verhalten, Gewalt und Aggressionen sowie Unruhe in der Klasse, sowie die «zusätzlichen Aufgaben zum eigentlichen Unterricht». Für eine Kündigung stehen aber nicht die Schüler und Schülerinnen an erster Stelle. Wichtiger sind die ausserunterrichtlichen Begebenheiten und Erwachsene (Schulleitung, Eltern, Schulpflege).

Aus den Ergebnissen werden auf elf Seiten Empfehlungen abgeleitet, die sich weder an pädagogischen Idealen noch an der politischen Machbarkeit orientieren. Was betreffend ausserunterrichtliche Tätigkeit und Belastung vorgeschlagen wird, ist plausibel und wird bereits allgemein diskutiert: Verkürzung der direkten Unterrichtszeit zugunsten von ausserunterrichtlicher Verpflichtung, Ausbau von Sekretariatsdiensten, Dosierung der Reformen, Aufgabenteilung im Schulhaus und Zuordnung von Aufgaben wie Schulentwicklung, Kommunikation, Beratung und schulische Aktivitäten an Lehrkräfte mit Zusatzausbildung – alles nachvollziehbare Ansätze zum Belastungsabbau, die erst die Prüfung der organisatorischen, politischen und finanziellen Machbarkeit durchlaufen müssen, bevor sie wirksam werden können.

Die Liste der Untersuchungen und Berichte zur Belastung und Berufszufriedenheit von Lehrerinnen und Lehrern ist lang und wird immer länger (vgl. Kasten). Einerseits kann man sich darüber freuen, dass sich dieses Jahr zum dritten Mal nicht nur der Berufsverband LCH, sondern auch die Bildungsverwaltung und -forschung dafür interessieren, die Berufseinstellung und -ausübung zu durchleuchten. Andererseits ist die Frage erlaubt, ob mit jeder weiteren Untersuchung neue Erkenntnisse gewonnen werden können, die begründet Anlass zu wirksamen Massnahmen geben? Es scheint eher, dass mit Längsschnittstudien (Beispiele LCH und Thurgau) Konstanz und Veränderung von Zufriedenheit und Belastung aufgedeckt werden. Jede Zu- bzw. Abnahme ist eine Information, die allein allerdings noch keinen möglichen Zusammenhang mit ergriffenen Massnahmen oder veränderten Umständen der Berufsausübung liefert.

## Zufriedene haben mehr Lust auf Veränderung

Der Schluss liegt nahe: Lehrerinnen und Lehrer, die unzufrieden sind mit ihrer Arbeit, suchen sich einen neuen «Job» und kündigen; wer hingegen zufrieden ist, bleibt seiner Stelle respektive seinem Beruf treu. Gemäss der Studie «Hoch belastet und trotzdem zufrieden» ist dies jedoch ein Fehlschluss. Belastungen schmälern laut Thomas Bieri die berufliche Zufriedenheit kaum und führen nur ausnahmsweise zu Kündigungen. Andererseits ist das, was unzufrieden macht, was belastet, noch lange kein Kündigungsgrund. Nur ein Fünftel der kündigenden Lehrpersonen verlässt die Stelle, um einer unbefriedigenden Situation zu entkommen. In anderen Berufsgruppen liegt dieser Anteil offenbar viel höher (bis zu 70%).

Der Grossteil der Kündigungen von Lehrpersonen erfolgt weitgehend unabhängig von der Zufriedenheits- und Be-

lastungsbilanz. Bei mehr als der Hälfte waren «vorwiegend private Gründe» ausschlaggebend. Insbesondere Lehrerinnen kündigen häufig, weil sie von vornherein die Absicht hatten, ihren Beruf nach einigen Jahren aufzugeben.

Mehr als drei Viertel der Kündigenden waren mit ihrer Stelle «eigentlich zufrieden», wollten aber noch etwas Neues probieren. Lediglich 20% aller Kündigenden sind sicher, den Schuldienst definitiv verlassen zu wollen.

Geradezu paradox erscheint der Befund: Je zufriedener eine Lehrperson ist, je weniger Belastungen sie wahrnimmt, je eher sie sich wieder für Lehrberuf entscheiden würde, desto eher denkt sie an eine berufliche Veränderung respektive Kündigung. Bei näherer Betrachtung leuchtet es jedoch ein: Wer seine Arbeit gerne tut, wer sich darin gut und sicher fühlt, hat mehr «Mumm», eine neue Herausforderung anzunehmen, als jemand, der von Belastungen und Selbstzweifeln gequält wird. hw

## Auswahl von Projekten ab 1990 zur Zufriedenheit, Belastung und Arbeitszeit im Lehrberuf

Dokumente aus der Forschungsdatenbank der SKBF:

Berufszufriedenheit von Lehrerinnen und Lehrern in der Deutschschweiz. Untersuchung im Auftrag des LCH, durchgeführt von Hans-Jürgen Ipfling u.a., Universität Regensburg, Erhebung 1990, Publikation 1995. Projekt-Nr. 95:009

Die Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer in der Deutschschweiz. Untersuchung im Auftrag des LCH, durchgeführt von Charles Landert u.a., Erhebung 1997, Publikation 1999. Projekt-Nr. 99:025

Arbeitszeiten und Belastung der Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Zürich. Untersuchung im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Hermann Forneck & Friederike Schriever. Erhebung 1999, Publikation 2000. Projekt-Nr. 01:064

Arbeitsbedingungen, Belastung und Ressourcen der Lehrkräfte des Kantons Basel-Stadt. Untersuchung im Auftrag des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Eberhard Ulich u.a. Erhebung 2000, Publikation 2002. Projekt-Nr. 02:018

Arbeitsbedingungen, Belastung und Ressourcen der Thurgauer Volksschullehrkräfte. Untersuchungsreihe im Auftrag des Amts für Volksschulen des Kantons Thurgau. Eberhard Ulich u.a., erste Erhebung 2002, Publikation 2005. Projekt-Nr. 04:021 – Die zweite Erhebung fand 2005 statt, Publikation Juni 2006: [www.phtg.ch](http://www.phtg.ch) > Forschung > Projekte

Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf. Dissertation von Kathrin Kramis-Aebischer an der Universität Freiburg. Publikation 1995. Projekt-Nr. 95:081

Studie zur Berufszufriedenheit in Abhängigkeit mit dem Kohärenzgefühl. Untersuchung im Rahmen einer Ausbildung zum Master of Science, von Mark Niederdorfer. Erhebung 2004/5, Publikation 2006 in: Bündner Schulblatt, 6/2006, S. 7–16.

Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit von Lehrpersonen in der Schweiz. Untersuchung der SFA und des BAG. Marina Delgrande & Emmanuel Kuntsche. Erhebung und Publikation 2005. Projekt Nr. 05:094

Berufszufriedenheit und Kündigungsgründe von Lehrkräften in den Kantonen Aargau, Luzern und Solothurn. In Auftrag der beteiligten Kantone. Thomas Bieri u.a. (Universität Bern), Erhebungen 1994 bis 1996. Publikationen ab 1995. Projekt-Nr. 97:073

Weitere Informationen und je ein Abstract zu den erwähnten Projekten finden sich unter: [www.skbf-csre.ch/datenbank\\_de.html](http://www.skbf-csre.ch/datenbank_de.html) > nach Projekt-Nummer suchen

# Das abgestürzte Klassenzimmer

Eine Gymnasiastin, kurz vor der Matur, beobachtet ihre Lehrerinnen und Lehrer. Daraus entsteht die folgende Kurzgeschichte. Wir veröffentlichen sie hier als Diskussionsanlass zum Thema «Berufszufriedenheit».

Grosse Pause. Die Herren Müller, Innozenz und Maximus sassen im Lehrerzimmer. Keiner sprach, sie fühlten sich wie gestrandete Walfische und bekamen keine Luft. Draussen tobten die Schüler. Im Hintergrund ratterte die Kopiermaschine; Herr Dementia war dabei, Kopien des Liedes anzufertigen, das heute seine Englischstunde ausfüllen sollte.

Die drei Lehrer sahen sich an und lächelten müde. Was war passiert?

Lucia Messmer\*

Herrn Müller war das Folgende widerfahren: Als er ins Klassenzimmer kam, verliessen manche ihre Plätze und richteten sich im hinteren Teil des Raums bequem ein, um sich zu unterhalten oder um zu schlafen. Ein anderes Grüppchen brach in Richtung Wandtafel auf, um an der Mathestunde teilzunehmen. Herr Müller stellte T vor die Türe, weil der ihm jedesmal Ärger machte.

Wenig später kamen P und J vom Einkaufen zurück. Die Zeit bis zum Stundenende vertrieben sie sich mit einer opulenten Mahlzeit, deren Hauptgang ein duftendes Poulet war – Herr Müller spielte mit dem Gedanken, das Huhn am Bein zu packen und es aus dem Fenster zu werfen, tat aber nichts dergleichen.

K verliess das Zimmer: T stand ja draussen vor der Tür und K brachte diesem nun seinen MP3-Player, damit er etwas Unterhaltung habe. Wenig später kam K zurück: T war offenbar nach Hause gegangen. K bot A einen Kopfhörer-Stöpsel an und die beiden tanzten engumschlungen. Die anderen unterhielten sich mehrheitlich, so dass Herr Müller schreien musste, um sich mit den fünf Schülern zu verständigen, die bei ihm am Lehrerpult sassen, und denen er Mathematik beibrachte.

Szenenwechsel: Herr Innozenz betrat die Höhle der Klasse, welche die Pause darauf verwendet zu haben schien, den Raum für seine Ankunft vorzubereiten. Er fühlte sich missachtet und erniedrigt, war aber keineswegs erstaunt, als er die über den Boden verstreuten Zeitungen und PET-Flaschen sah. Mit einem grossen Schritt umging er eine Eisteepfützte, in der Krümel von einem Imbiss

schwammen. Mit Mühe erreichte er, dass die Schüler ihre Snacks wegpackten und ein Teil der Abfälle weggefeht wurde. Dann ging er zur Besprechung der Klassenlektüre über. Gedichte behandelte er schon lange keine mehr, meist lasen sie einfache, kurze Texte, die die Schüler nicht strapazierten. Er wagte es nicht, mehr als zehn Seiten Lektüre pro Monat aufzugeben. Im Grunde war er völlig vernarrt in Literatur und hatte sich stets vorgestellt, was er alles mit den Schülern lesen würde. Tatsächlich sorgte er nun dafür, dass sie bis zur Matur wenigstens lernten, ihre Abfälle eigenhändig zu entsorgen.

Weitere Szene: S und Y gaben während der gesamten Latein-Doppellektion unkontrollierte Geräusche von sich – einmal mehr hatten sie die grosse Pause in einem Winkel ausserhalb des Schulgeländes verbracht und als sie zurückkamen, hüllte sie eine Dunstwolke ein. Herr Maximus liess sich davon nicht beirren und gab die prima vista zurück. Eine Katastrophe... Insgesamt hatte er 805 Fehler gezählt. Kein Text glich dem anderen. Kaum einer war mit seiner Note zufrieden; alle waren sich einig, dass es Herrn Maximus' Schuld sei. A sagte weinerlich, der Text sei zu schwierig gewesen. F tröstete sie, indem sie sie auf den Mund küsste. Herr Maximus sehnte sich nach dem Stundenende. Nun sass er im Lehrerzimmer und überlegte, was er falsch gemacht hatte.

Lehrer Dementia hatte einen Vokabeltest gemacht, für den die Schüler wieder einmal nur 30 Wörter hatten lernen müssen; er lachte immer, wenn die Streber behaupteten, es sei ihnen peinlich, für so wenig Aufwand gute Noten zu kassieren. Dann erzählte er die Geschichte von Herrn Innozenz' erstem Klassenausflug: Herr Innozenz hatte die Nacht damit verbracht, Schüler zur Raison oder zu Bett zu bringen – je nach-

dem, in welchem Stadium des Rausches er sie antraf. Herr Dementia gurgelte vor Lachen, als er die Pointe brachte: Er selber hatte die ganze Nacht über geschlafen! Darauf ist er heute noch stolz. Da die Lektion noch immer nicht um war, hatte Herr Dementia zehn Minuten früher frei gegeben.

Und noch viele andere waren im Lehrerzimmer... Nicht zuletzt die arme Frau Iuventute, die am gestrigen Nachmittag ein Spezialprogramm veranstaltet hatte: Als Ergänzung zu ihrem Rechtsunterricht hatte sie einen Richter eingeladen, der vor der Klasse über seine Arbeit sprach. Zum Schluss gab es eine Frageunde, in der unter anderem folgende Fragen gestellt wurden: «Hatten Sie schon mal nach einem Prozess das Gefühl, Scheisse gebaut zu haben?» «Wie kann man eigentlich Dings, das da werden, was sie sind, Gerichtspräsident?» Und danach: «Verdient man da eigentlich viel?» Zuletzt klatschten die Schüler nicht nur, sondern trampelten mit den Füssen und johlten. Es war sehr beschämend gewesen, im gleichen Raum zu sitzen, noch dazu als Verantwortliche. Frau Iuventute fühlte sich noch immer zutiefst gedemütigt, rauchte die zweite Zigarette dieser Pause und dachte an andere Berufe. Sie war noch jung... Noch konnte sie aussteigen.

## \* Die Autorin

Lucia Messmer studiert heute Französisch, Deutsch und Philosophie, demnächst im dritten Semester. Als sie die Kurzgeschichte schrieb, war sie entschlossen, Lehrerin zu werden. Inzwischen hat sie einen anderen Weg eingeschlagen und ist als freie Mitarbeiterin für mehrere Zeitungen und Zeitschriften tätig. Der Text erschien erstmals in der Zeitschrift «j:mag» 46, März/April 06. Die Autorin freut sich über Rückmeldungen: [bildungschweiz@lch.ch](mailto:bildungschweiz@lch.ch)

Als Herr Müller ins Klassenzimmer kam, verliessen manche ihre Plätze und richteten sich im hinteren Teil des Raums bequem ein, um sich zu unterhalten oder um zu schlafen. Ein anderes Grüppchen brach in Richtung Wandtafel auf, um an der Mathestunde teilzunehmen.

## Was, wann, wo

### Jugend gestaltet Lebensraum

Der Wettbewerb «Jugend gestaltet Lebensraum» lädt Schulklassen und Jugendgruppen im Alter von 12 bis 20 Jahren ein, ihr Lebensumfeld nach ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen zu bewerten, und bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, einen konkreten Beitrag zur Verbesserung des Lebensraums zu leisten. Die Projekte werden auf regionaler und nationaler Ebene in zwei Kategorien (12 bis 15 und 16 bis 20 Jahre) juriert und prämiert. Anmeldeschluss für die Teilnahme am Projekt ist der 30. September. Weitere Infos/Materialien: [www.jgl-wettbewerb.ch](http://www.jgl-wettbewerb.ch).

Auskünfte: [jgl@hsr.ch](mailto:jgl@hsr.ch)

### Deutsch oder Mundart?

Am 25. November findet die Tagung «Füdlblutt oder splitterackt» der Schule für Angewandte Linguistik (SAL) statt. Im Zentrum stehen Fragen rund um den Gebrauch von Dialekt oder Hochsprache in der Deutschschweiz. Fachleute aus Medien, Wissenschaft und Bildung begleiten die Tagung. Zur Sprache kommt unter anderem auch: Hochdeutsch als erste Fremdsprache in der Schule.

### Hilfe für die Berufswahl

Vom 6. bis 10. September findet die Berner Ausbildungsmesse BAM statt. Die BAM will jugendlichen Berufswählerinnen und Berufswählern bei der Berufswahl eine Hilfe bieten. Dazu stellt sie das Projekt «Fit für die Lehre» vor. Verschiedene Aussteller präsentieren ihre Ausbildungsmöglichkeiten und Studiengänge. Am Mittwoch und Donnerstag sind die Themen mehrheitlich auf Jugendliche ausgerichtet und übers Wochenende können Ausbildungswillige, welche eine Weiterbildung anvisieren, vom BAM-Forum profitieren.

# Mehr Verpflichtungen, weniger Geld

**Mindestens 8 % Ausgabenwachstum bei der Bildung wären nötig, um die anstehenden Reformen im Bildungswesen zu finanzieren. Die EDK und ihre neue Präsidentin, Isabelle Chassot, sind erbost über die beantragte Kürzung des Bundes auf 4,5 % und hoffen auf eine Kehrtwendung im Parlament.**

Harmonisierung der Bildung, Neugestaltung der Hochschulpolitik und Berufsbildung, Integration der Sonderpädagogik in die Grundschule, Koordination der Sprachenpolitik; dies sind nur einige der offenen Baustellen im Bildungswesen, mit denen sich die neue Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren, die Freiburger Staatsrätin Isabelle Chassot, in Zukunft zu befassen hat. Ein Ausgabenwachstum um mindestens 8% für die Jahre 2008 bis 2011 wären laut EDK nötig, um die aufwändigen Reformen finanzieren zu können. Der Bundesrat hat für den BFI-Kredit (Bildung, Forschung und Innovation) Anfang Juli lediglich ein Wachstum von 4,5% beschlossen. Dies bedeutet nach Ansicht der EDK eine Unterfinanzierung und einen klaren Rückschritt und würde vor allem den Tertiärbereich schwächen.

### «Inakzeptables Desengagement»

Darüber zeigte sich Isabelle Chassot am Mediengespräch vom 17. August in Bern denn auch enttäuscht und verärgert: «Dieses Desengagement des Bundes in den Bereichen, die er selber vollumfänglich regelt, ist nicht akzeptabel», sagte sie. «Der Abbau setzt ein gefährliches Signal für die Zukunft der Bildung.»

Noch ist nicht das letzte Wort gesprochen. Chassot sieht eine Chance darin, mit öffentlichen Auftritten gezielt bei den Bundesparlamentarierinnen und -parlamentariern für eine höhere Wachstumsrate zu werben. Sie hoffe, dass das Parlament die Gesetzesrevision zurückweisen werde. «Zumal bis jetzt ausser der SVP keine der Parteien unter die 6% gegangen ist», wie sie feststellte. Ein Wachstum von 6% würde jedoch lediglich den Status quo sichern.

### Vortritt für Landessprache

Zu den Schwerpunkten im Tätigkeitsprogramm der EDK zählt die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarMoS). Von Bedeutung für die Volksschulstufe sind vor allem die Entwicklung von Bildungsstandards, die Vorverlegung und Flexibilisierung der Einschulung (Basis-/Grundstufe), die Koordinierung und Weiterentwicklung des Sprachenkonzepts und die künftige Ausrichtung der Sonderpädagogik.

Als «heikel» bezeichnete Chassot insbesondere die Fremdsprachenregelung. Sie sprach sich eindeutig dafür aus, eine Regelung anzustreben, bei der eine Landessprache als erste Fremdsprache Priorität habe. Als oberstes Ziel gelte es, «verbindliche Standards und vergleichbare Ziele» am Ende des 9. Schuljahres festzulegen.



Foto: zVg.

**Neue Präsidentin der kantonalen Erziehungsdirektoren: Isabelle Chassot, Staatsrätin im Kanton Freiburg.**

Die Sonderpädagogik liegt ab 2008 im Zuständigkeitsbereich der Kantone. Aufgabe der EDK wird es sein, eine interkantonale Vereinbarung zur Organisation und Integration der Sonderschulung in die Volksschule zu erarbeiten. «Sonderschulung ist somit zum ersten Mal nicht Versicherungssache, sondern Bildungssache», sagte Chassot.

Doris Fischer

**«Dieses Desengagement des Bundes in den Bereichen, die er selber vollumfänglich regelt, ist nicht akzeptabel. Der Abbau setzt ein gefährliches Signal für die Zukunft der Bildung.»**

Isabelle Chassot

## «Zwischenhändler des Bildungswesens»

**Die diesjährigen Weiterbildungskurse von swch.ch in Sion vom 10. bis 21. Juli ermöglichten Begegnungen und Entdeckungen über die Sprachgrenze hinaus. Die Teilnehmenden schätzten die Mischung aus seriöser Kursarbeit und lockerem Ferienspass.**

«Meidet die Hitze, flieht in die Berge», so heisst es auf dem Kioskaushang einer Walliser Zeitung an einem ganz gewöhnlichen Kursmorgen mitten im heissen Sommer 2006 in Sitten. Das kümmert die 2250 Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer wenig. Die Wasserflasche stets in Griffnähe sind sie voll im Einsatz.

«Jeden Morgen schon fünf Minuten vor Kursbeginn erscheinen diese Deutschschweizerinnen vollzählig und munter im Kursraum», stellt eine Hauswirtschaftslehrerin aus Sion bewundernd fest. Ihren Namen nennen will sie nicht. Sie sei einfach eine 50-jährige «participante un peu isolée»; isoliert deshalb, weil die kompetente Kursleiterin all die Tricks der computergesteuerten Nähmaschine zwar hochdeutsch erkläre, danach in der Klasse aber Dialekt gesprochen werde. Zudem sei sie blutige Anfängerin und nur darum in den Kurs gekommen, weil er so schön nahe lag. Anderen Romands sei sie bisher nicht begegnet, denn diese besuchen vorwiegend die wenigen französischsprachigen Kurse.

Eine erfreuliche Begegnung mit der culture romande ermöglicht dafür die gastgebende örtliche Kursdirektion unter der Leitung von Jean-Pierre Salamin: Wein und Raclette, Parking-, Bus- und Schwimmbadfreikarte sind im Kurs inbegriffen; dazu ein halbtägiger Minikurs, um das Wallis besser kennen zu lernen. «Eigentlich ist es ganz einfach, einen solchen Grossanlass auf die Beine zu stellen», sagt Salamin mit einem zwinkernden Auge an die Adresse der künftigen Organisatoren, «bis auf die Unterkünfte...»

«Ihr arbeitet mit Lehrern, und falls ihr selber keine seid, hat das seine Tücken.» In einigen Kursräumen habe die multimediale Ausrüstung halt nicht ganz den Ansprüchen eines Deutschschweizer Kursleiters entsprochen. «Ein Beamer gehört in Sitten noch nicht zum pädagogischen Grundbedarf», sagt Salamin.

«Das war ein ziemliches Durcheinander», beklagte sich eine Zürcher Primarlehrerin, die mit ihrem Lebenspartner – kein Lehrer übrigens – den Kurs «Le-



Foto: Kurt Heller, swch.ch

**Die Weiterbildung fand vorwiegend unter freiem Walliser Himmel statt.**

bensgestaltung vor und nach der Pensionierung» belegt. Im Übrigen gefalle es ihnen beiden sehr gut, und schon schreiben sie bei mediterranen Verhältnissen ihre Ansichtskarten weiter.

Schliesslich seien das ja Ferien hier in Sion, sagen auch Iris Casanova und Corina Derungs, junge Lehrerinnen aus dem Bündner Oberland. «Uulässig» sei der Kurs «Stomp in der Schule», den sie zusammen besuchen. Da werde unter Super-Leitung rhythmisch gestampft, was das Zeug hält. Dieser Kurs sei das Geld wert. Das bestätigt die Handarbeitslehrerin aus Turbenthal, der die Gemeinde die Spesen und der Kanton das halbe Kursgeld bezahlt. «Ich habe lieber Wochenkurse in den Ferien als Abendkurse während der Schulzeit.» Das werden sich auch jene rund fünfzig Lehrpersonen gedacht haben, die sich bei swch.ch in verschiedenen Modulen zur Schulleiterin respektive zum Schulleiter ausbilden lassen.

Der Zentralpräsident swch.ch, der Bündner Thomas Schlatter, hat den Gesamtüberblick und stellt nüchtern fest: «Wir sind Zwischenhändler im Bildungswesen, also ein Dienstleistungsunternehmen.» Alle lokalen Beteiligten und das Zentralsekretariat in Hölstein mit der neuen Geschäftsführerin Cordelia Galli hätten auch dieses Jahr ihren

Dienst an der Volksschule hervorragend geleistet.

Bereits voller Elan bei den Vorbereitungen ist das Organisationsteam 2007 von Aarau. Ein Regierungsratsbeschluss für einen kantonalen Finanzbeitrag ist bereits in der Schublade, der erste Flyer gedruckt. «Schule in Bewegung» wird das Motto 2007 sein. Dank einer verbesserten Datenbank sollen nächstes Jahr die Unterkunft, der gewählte Kurs und das Zusatzangebot vor Ort für jeden Kursteilnehmer zentral gespeichert werden.

Die swch.ch-Kurse 2006 wurden ihrem Motto «rencontres et découvertes» – Begegnungen und Entdeckungen – gerecht. Neues wurde entdeckt, von der Kunst, richtig aus der Haut zu fahren über die Walliser Weine bis zum lustvollen Hochdeutsch und zum Gestalten mit Chromstahl. Begegnungen fanden statt mit Kolleginnen und Kollegen und mit Menschen und Landschaften weit weg von der «Üsserschwiz». Das alles stets unter strahlendem Sonnenschein, so dass gelegentlich nicht nur der eigentliche Schweisskurs in der Metallwerkstatt zu einem solchen wurde...

Käthi Kaufmann-Eggler

**Weiter im Netz:**

[www.swch.ch](http://www.swch.ch)

[www.sion.ch](http://www.sion.ch)

## Sexualunterricht Kondom & Pille

Schon die alten Ägypter verwendeten kondom-artige Leinensäcklein, später kamen Samt, Seide und Tiergedärm zum (Über-)Zug. Heute gilt: Im Minimum e Gummi drum. «Die Pille» brachte in den 60er Jahren sexuelle Freiheit – mit Nebenwirkungen. Heute verhüten in Europa 30% bis 40% der Frauen mit inzwischen weit weniger hormonhaltigen Präparaten. Solche Fakten werden in zwei neuen Schulfernseh-Produktionen für die erlebnishungrige, aber oft ungenügend informierte Jugend aufbereitet.

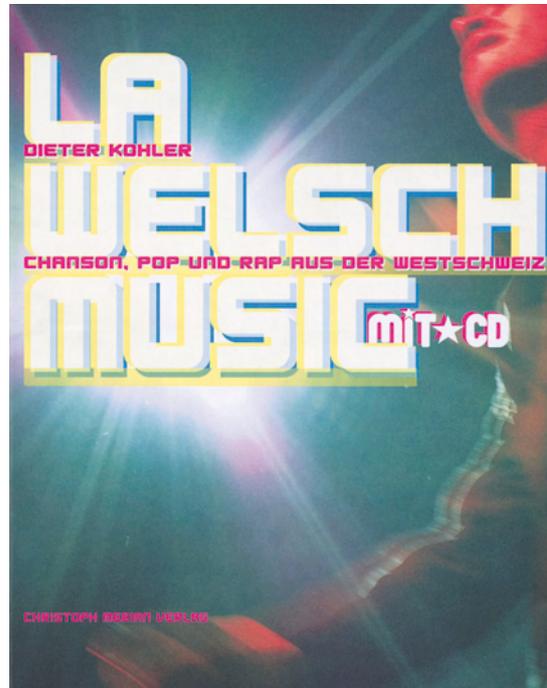
Die je 15 Minuten dauernden Videos sind im Stil aktueller Infosendungen gehalten – «anschaulich, direkt, aber nie obszön», wie die Redaktion Schulfernsehen ihr Konzept beschreibt. Fachpersonen kommen zu Wort, aber auch Jugendliche, die von ihrem Umgang mit Verhütungsmitteln reden und so Identifikation schaffen. «Die Pille» und «Das Kondom» sind für je Fr. 50.– als DVD oder für je Fr. 40.– als VHS zu bestellen: [www.schulfernsehen.ch](http://www.schulfernsehen.ch)

## Computer und Internet ICT-Portfolio

Mit den Fingern über die Tastatur zu flitzen, lernen Kinder auch alleine; die Schule kann und soll einen effizienten, verantwortungsvollen Einsatz von Computer und Internet vermitteln. Dabei hilft die Mappe «Bits und Bytes im Portfolio» von Heinz Moser (2005, Verlag Pestalozzianum der PH Zürich, Fr. 35.–). Im Stil des Europäischen Sprachenportfolios mit standardisierten Kompetenzbeschreibungen können Schülerinnen und Schüler unter Anleitung der Lehrperson eigenständig Lernfortschritte einschätzen und ihre Arbeiten am Computer den Eltern oder künftigen Lehrmeistern präsentieren. [www.verlagpestalozzianum.ch](http://www.verlagpestalozzianum.ch)

# 13 Lektionen in «La Welsch Music»

**Chanson, Pop und Rap aus der Romandie im Kombipack von Buch und Musik. Das ist französisch, international, cool. Eine Einladung zum Spracherwerb.**



**Dieter Kohler: «La Welsch Music – Chanson, Pop und Rap aus der Westschweiz», 2006, Basel, Christoph Merian Verlag, 150 Seiten plus Musik-CD, Fr. 49.–**

«Französisch ist cool, weil ich es nicht richtig kann.» Wäre das ein Motto für lustvollen Französischunterricht? Der Satz stammt aus dem Portrait des Freiburgers Pascal Vonlanthen, der unter dem Namen «Gustav» Musik macht, mal deutsch mal französisch singt, und im Buch und auf der CD mit dem witzigen Ohrwurm «Entre Lausanne et Courgelay» vertreten ist:  
*Oh ma Suzanne  
Je suis tombé en panne  
Entre Lausanne et Courgelay  
Oh ma Suzanne  
Ma bagnole est en flamme  
Est-ce que tu viens me chercher?*

Von 2000 bis 2005 war Dieter Kohler Westschweiz-Korrespondent von Radio DRS. Aus der Romandie hat er uns sein anregendes Buch «La Welsch Music» mitgebracht: 13 journalistische Begegnungen mit Musikerinnen und Musikern, begleitet von einer CD mit 15 Liedern. Die Texte von der CD sind im Buch jeweils in

Französisch und in deutscher Übersetzung abgedruckt. Die Portraitfotos von Ute Schendel wirken unauffällig/sorgfältig inszeniert, verbinden sich mit Text und Musik zum spannungsvollen Dreieck. Kohlers Auswahl ist ein subjektiver Querschnitt durch die Musikszene der Romandie, wobei ein wichtiges Kriterium der lokale Bezug ist: «Je enger jemand mit der Romandie verbunden ist, je stärker er die eigene Umgebung in den Liedern thematisiert, desto stärker war mein Interesse», heisst es im Vorwort.

Diese Musikszene ist schweizerisch, französisch, englisch, international, vielfarbig, cool, somit mehr oder weniger ähnlich wie jene der Deutschschweiz – oder doch nicht? Dieter Kohler hat einen deutlichen Unterschied entdeckt: «In den fünf Jahren meiner Tätigkeit war ich bei unzähligen Konzertbesuchen stets berührt von der Selbstver-

ständlichkeit, mit der Sängern und Sänger die eigene Sprache benutzen. «La Welsch Music» hat mich nicht mehr losgelassen. Ich war immer etwas neidisch auf ihre Art, mit der eigenen Kultur umzugehen. Dies zeigt sich auch im Alltag: Niemand wird rot, wenn ein Lied angestimmt wird – und schon gar nicht, wenn es sich um ein französisches handelt. In der Romandie ist das Verhältnis zur eigenen Sprache nicht mit Komplexen behaftet wie in der Deutschschweiz, wo die Hochsprache von vielen als fremd empfunden wird und im Alltag wenn immer möglich Mundart gesprochen wird. Die Romands sind stolz auf ihre Sprache und verstehen sich als einen Teil des frankofonen Kulturraums.» Solches Selbstbewusstsein hält Kohler für einen wichtigen Faktor des Gedeihens der Szene.

Was da gedeiht, ist wahrhaftig bunt und lebendig – zum Teil höchst originell, zum Teil auch eher banal. Wenn etwa das Trio Sarclo/Bel Hubert/Simon Gerber im Lied «La Suisse» singt *Comment faire un pays heureux / en étant si peu chaleureux*, dann ist das gewiss nicht gelogen; es klingt aber für unsere Ohren nach einem recht müden Aufguss von Protestsong und Bernerchanson. Erfrischend, schockierend, jedenfalls gekonnt reimen sich andersseits mehrere Welsch-Rapper durch eine offenbar schmerzhaftige Gegenwart.

Auf jeden Fall gibt es viel zu hören, zu lesen und zu diskutieren – kein schlechter Ausgangspunkt für ein paar Französischlektionen.

Heinz Weber

## Informieren – anregen – umsetzen

Eine Postkarte mit nichts als einem Loch in der Mitte, und die Schulstunde wird zur spannenden Entdeckungsreise. Die Anregung dazu finden Leserinnen und Leser in der ersten Nummer der Zeitschrift «Unterricht konkret», welche das Zentrum Lesen herausgibt.

Yoko Onos Kunstpostkarte mit dem Hinweis «A hole to see the sky through» animiert dazu, die Sehgewohnheiten zu hinterfragen, neue Perspektiven zu entdecken und zu experimentieren. Almudena Plöger gibt neben einer kurzen Einführung knapp und anschaulich konkrete unterrichtspraktische Anleitung zur Auseinandersetzung mit moderner Kunst.

«Unterricht konkret» versteht sich als fachdidaktische und gleichzeitig unterrichtspraktische Zeitschrift für Lehrende und Lernende von der ersten bis zur sechsten Klasse. Jede Ausgabe enthält ein Schwerpunktthema, dazu Unterrichtsmodelle zur direkten Anwendung in den Fächern Sprache und Mathematik und weiterer Fachbereiche. Dazu gibt es Zusatzmaterial zum direkten Einsatz im Unterricht.

Ausgabe 1 ist dem Thema «Richtig üben» gewidmet. Unter anderem finden sich praktische Unterrichtsbeispiele zur Rechtschreibung, zu sinnvergehendem Lesen, zum Kreieren und Präsentieren eigener Arbeiten. dfm

«Unterricht konkret», herausgegeben vom Zentrum Lesen der PH Nordwestschweiz in Zusammenarbeit mit dem Friedrich Verlag, erscheint viermal pro Jahr. Weitere Informationen und Bestellung unter [www.unterricht-konkret.ch](http://www.unterricht-konkret.ch), [sale@balmer-bd.ch](mailto:sale@balmer-bd.ch), Telefon 041 726 28 00

## Wie ein Kaffee zum richtigen Zeitpunkt

Man stelle sich vor, es gäbe ein einfaches Mittelchen, um aus jedem Tag das Beste herauszuholen. Eines, welches ohne grossen Aufwand zufriedener macht. Ein Wundermittel, das weder eine ärztliche Verordnung braucht noch auf der Dopingliste steht. Man stelle sich weiter vor, man sässe bequem auf dem Sofa, schaltete den Fernseher ein: Werbung – ein glühender Feuerball versinkt im Meer. Aus dem Off spricht eine Stimme: «Morgens schlapp und frustriert? Versuchen Sie es doch mit Energiekompetenz.»

### Das Beste herausholen

Ganz so einfach ist es mit der Energiekompetenz nicht, doch was Verena Steiner in ihrem 2005 erschienenen Buch «Energiekompetenz» anschaulich vermittelt, kann tatsächlich helfen, das Beste aus jedem Tag herauszuholen.

Mit Energiekompetenz meint Steiner die Fähigkeit, mit den eigenen Energiereserven bewusst und richtig umzugehen. «Doppelt so viel Kaffee trinken gleich doppelter Kick», würde stimmen, wenn wir Maschinen und nicht Menschen wären, schreibt die Autorin und Entwicklerin des «Explorativen Lernens» im Vorwort.

Um den bewussten und richtigen Umgang mit den eigenen Energiereserven zu erklären, hat Steiner Erkenntnisse aus Biologie, Medizin und Psychologie zu einem Ganzen verbunden und es durch ihre Erfahrungen aus der Praxis – als Dozentin für Lern-, Denk- und Arbeitsstrategien an der ETH – ergänzt. Damit stellt sie das nötige Wissen zur Verfügung, um den eigenen Mustern auf die

Schliche zu kommen. Vorausgesetzt der Leser oder die Leserin ist bereit, die Selbstwahrnehmung zu schulen. So ist das Buch «Energiekompetenz» nicht eines von der Sorte «durchlesen und weglegen», sondern gleich einem Arbeitsbuch gespickt mit Anleitungen zur Selbstbeobachtung und Reflexion.

### Selber aktiv werden

In einem ersten Schritt lernt man, auf die inneren Rhythmen zu achten. Kein Hokuspokus: Bereits ein einfaches Diagramm über energiegelade und energiearme Tagesphasen erlaubt wertvolle Rückschlüsse zum eigenen Typ und zur eigenen optimalen Tagesstruktur – Wissen, welches man im zweiten Teil des Buches gleich weiter umsetzen kann, um einen besseren Umgang mit der eigenen Energie zu lernen. Im dritten Teil schliesslich vermittelt Steiner dem Namen nach komplizierte, in Wahrheit aber einfache, praktische Entspannungstechniken, die helfen, neue Energiereserven freizulegen.

Ist dieses Buch ein einfaches Mittelchen? Ja. Doch um es mit einem der vielen weisen Zitate, die dieses Buch auflockern, zu beantworten: «Eine Angewohnheit kann man nicht aus dem Fenster werfen. Man muss sie die Treppe hinunterboxen, Stufe um Stufe» (Marc Twain).

Angelica De Cristofaro

**Verena Steiner: «Energiekompetenz: Produktiver denken. Wirkungsvoller arbeiten. Entspannter leben. Eine Anleitung für Vielbeschäftigte, für Kopfarbeit und Management», 2005, München/Zürich, Pendo, 285 Seiten, Fr. 38.–**

## Hörensweite «Schulsachen»

Was haben ein japanischer Dreijähriger, ein Radiomoderator und eine Lehrperson gemeinsam? – Nichts? Doch. Immer am Zweiten eines jeden Monats ist Hörpunkt-Tag auf DRS 2. Von 6 bis 22 Uhr steht ein bestimmtes Thema im Mittelpunkt. Der Hörpunkt vom 2. September trägt den Titel «Schulsachen». Aus verschiedenen Blickwinkeln nähert sich DRS 2 der Schicksalsmacht «Schule» und lässt Schüler, Lehrpersonen, Experten und Prominente zu Wort kommen.

So werden zum Beispiel vier Lehrpersonen durch ihren Alltag begleitet. Diese zeigen, welche alten und neuen Aufgaben sie täglich zu bewältigen haben. Auch die Weiterbildung von Lehrpersonen wird mit einem Bericht über das diesjährige Weiterbildungsprogramm des swch in Sion thematisiert (s. Seite 20). Ein weiterer Beitrag zeigt an vier verschiedenen Beispielen auf, wie die Bildungsqualität an öffentlichen Schulen punktuell verbessert werden könnte.

Zu Besuch bei «Musik für einen Gast» ist der Pädagoge und Bestsellerautor Jürg Jegge. Im Erzählcafé «Schulwunden und Sternstunden» erinnern sich prominente Radiomoderatoren an ihre Schulzeit. Was in Japan, Irland, Afrika oder gar in New York Schule macht, ist Thema der Sendung «Atlas».

Den Schluss des Hörpunkt-tages macht eine Live-Debatte mit den Schulexperten Jürg Jegge, Margrit Stamm, Hans Georg Signer und LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp, an welcher sich Hörerinnen und Hörer telefonisch beteiligen können. adc

### Weiter im Netz

Detailliertes Programm des Hörpunkts unter [www.drs2.ch](http://www.drs2.ch)

## «Die Flucht der Iba-Bäume»

Tom entdeckt die Zusammenhänge der Klimaveränderung und erlebt dabei spannende Abenteuer. Ein gelungener Comic thematisiert die menschlichen Eingriffe in die Natur und zeigt deren Auswirkungen.



Die Geschichte spielt in einer erfundenen Welt, in einem Zukunftsszenario, das allerdings immer realer wird: Die Pole schmelzen, Pflanzen und Tiere verschwinden...

Der Sommer war heiss. Zu heiss. Die «Klimaerwärmung» wurde damit wieder ein aktuelles Thema. Anlass genug, um dieses Phänomen auch einmal mit der Schulklasse anzugehen. Hilfe bietet dabei der Comic «Die Flucht der Iba-Bäume», welcher vom WWF Schweiz, der International Polar Foundation und der Universität Genf herausgegeben wird und nun auch auf deutsch erhältlich ist. Das Lehrmittel richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 4. bis 7. Klasse und enthält ein Schüler- und Lehrerdossier.

Manuela Reimann,  
Stiftung Bildung und Entwicklung

Die Geschichte spielt in einer erfundenen Welt, in einem Zukunftsszenario, das allerdings immer realer wird: Die Pole schmelzen, Pflanzen und Tiere verschwinden wegen der sich verändernden Umweltbedingungen; darunter leidet bald auch der Mensch. So beginnt die Geschichte denn auch mit den wirtschaftlichen Problemen im Hotelbetrieb

der Eltern Toms, die wegen des Dauerregens mitten im Sommer die Gäste verlieren.

### Lehrmittel zur nachhaltigen Entwicklung

Auf einer unvorhergesehenen Reise nach Tobolo ergründet Tom mit seiner neuen Freundin Halaya die Auswirkungen, die der Anstieg der Luftfeuchtigkeit auf die Iba-Bäume hat. Am Beispiel der Iba-Bäume wird aufgezeigt, welche Folgen die Abholzung der Regenwälder auf die Tierwelt, die Lebensweise der Einheimischen, ja auch auf die Medizin haben kann; die Rolle des Tourismus wird angesprochen ebenso wie das Verschwinden vererbten Wissens von indigenen Völkern.

Der Comic führt somit nicht nur in den Themenbereich der Klimaerwärmung im engeren Sinn ein, er ist vielmehr ein gelungener Einstieg in die Thematik der nachhaltigen Entwicklung überhaupt.

### Verschiedene Blickwinkel

Der Comic macht die komplexen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen

Ursachen und Zusammenhänge verständlich, indem die Schüler und Schülerinnen lernen, die verschiedenen Situationen unter den Blickwinkeln Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft anzugehen. Damit werden die drei Analysedimensionen nachhaltiger Entwicklung eingeführt und als Instrument für das Verständnis nachhaltiger Entwicklung vertraut gemacht. Es werden nicht einfach Schuldige angeprangert oder einfache Lösungen dargestellt.

Mittels Rollenspielen lernen die Schüler und Schülerinnen beispielsweise die Interessen und Beweggründe der verschiedenen Akteure kennen: der Holzfäller im Urwald braucht seinen Arbeitsplatz, die Direktorin eines Ölkonzerns will Bohrungen im ewigen Eis durchführen, um neues Erdöl zu fördern, der Robbenjäger und dessen Volk ernähren sich von Robben, deren Zahl wegen der Klimaveränderung jedoch stark zurückgeht.

Nicht zuletzt ist der Comic aber auch ein unterhaltendes, schön gezeichnetes Bilderbuch, das Lust auf eine Fortsetzung macht. Ob es wohl weitere Abenteuer von Tom und Halaya gibt? Der Hinweis, dass es sich um den ersten Band handelt, lässt hoffen.

**Rougy, Naiko, Jeanjean: «Die Flucht der Iba-Bäume, Tom und Halaya – Die Zeit der Veränderung»; Hrsg. International Polar Foundation, in Zusammenarbeit mit WWF Schweiz und Passerelle de l'Université de Genève, 2005. 47 Seiten, Fr. 15.–.**

Erhältlich in Deutsch, Französisch, Italienisch bei der Stiftung Bildung und Entwicklung, Monbijoustrasse 29/31, Postfach 8366, 3001 Bern. E-Mail: [verkauf@globaleducation.ch](mailto:verkauf@globaleducation.ch); [www.globaleducation.ch](http://www.globaleducation.ch) – oder im Lernmedienshop, Wettingerwies 7, 8021 Zürich.

Das Schüler- und Lehrerdossier gibt es auch als PDF-Download unter [www.globaleducation.ch](http://www.globaleducation.ch)

Weitere Lehrmittel zur Klimaerwärmung und zur Nachhaltigen Entwicklung ebenfalls unter [www.globaleducation.ch](http://www.globaleducation.ch)

## Von «Tuck-Schnallen» und Wintermützen

**Maria Rüegg unterrichtet seit 1981 am Schulzentrum Kreuzfeld 4 in Langenthal «Textiles Gestalten». Eindrücke und Gedanken aus einem spannenden Besuch im «Handsgi»-Zimmer.**



Ein Label zu entwerfen, ist gar nicht so einfach, geht es doch darum, das ganz Eigene hervorzuheben.

«Heute braucht ihr pro Gruppentisch Farbstifte, Filzstifte, Bleistifte, Leimstifte...» Ohne Durcheinander holen die 15 Schülerinnen der Sek 2b alle benötigten Mitglieder der Stifte-Familie an ihren Arbeitsplatz. Ihre Lehrerin für Textiles Gestalten, Maria Rüegg, hat sich für die ersten Stunden des neuen Schuljahres etwas Besonderes ausgedacht. «Wir gestalten dieses Jahr als erstes ein Portemonnaie. Eines, das ein bisschen ausgeklügelter ist als das bekannte Freitag-Blachen-Portemonnaie», teilt sie den Schülerinnen mit einem Schmunzeln mit.

### Angelica De Cristofaro

Die Atmosphäre im Schulzimmer ist herzlich. Die Schülerinnen kennen Maria Rüegg vom Vorjahr her und freuen sich auf den Unterricht. Die Lehrerin für Textiles Gestalten ist schon über zwanzig Jahre als «Handsgi»-Lehrerin im

Schulzentrum Kreuzfeld 4 in Langenthal tätig. 176 Schüler und Schülerinnen aus 14 Klassen gehen wöchentlich bei ihr ein und aus. Dies erfordert einiges an Organisation. «Über die Jahre habe ich immer wieder Neuerungen eingeführt, um den Unterricht spannend und effizient zu gestalten», erzählt Rüegg. Die beherzte Lehrerin – welche sich sowohl für LEBE als auch für das Lernwerk Bern (LWB) mit Gestaltungskursen und Weiterbildungen engagiert – hat auch die Leistungsbeurteilung standardisiert und eine Reihe von nützlichen Unterrichtsmaterialien konzipiert, die hohen Qualitätsmassstäben standhalten.

Dass ihre Arbeit ihr Hobby ist, spürt man auch an der Art und Weise, wie sie mit ihren Schülerinnen umgeht. Offen für die Ideen und Wünsche der jungen Frauen, ermuntert sie diese, gibt Ratschläge, freut sich über deren Kreativität. «Seit meiner Anfangszeit hat sich ei-

niges verändert. Nebst der Materialvielfalt und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten hat sich auch die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen weiterentwickelt. Lag früher der Fokus eher auf angeleitetem und geführtem Produzieren, geht man heute viel mehr und auch spontaner auf die Schüler ein. Versucht Probleme, die bei der individuellen Arbeit auftreten, mit ihnen zusammen zu lösen.»

### Übersetzungsarbeit gefragt

Die Schülerinnen verfolgen konzentriert die Anweisungen für ihr neues Portemonnaie. Als Rüegg die verschiedenen Verschlussvarianten erläutert, geht eine Welle der Heiterkeit durch die Klasse. Einem Echo gleich wiederholen die jungen Frauen das Wort «Tuck-Schnalle» begleitet von einem «Gigele» über diesen eigenartigen Begriff.

Die Aufgabe der Schülerinnen für die laufenden Unterrichtsstunden besteht darin, ihr eigenes Label zu entwerfen. Dieses wird ihre Geldbörse einzigartig machen. Zusammen mit den Schülerinnen liest Maria Rüegg die Anleitungen durch, die sie für ihre Schützlinge entwickelt hat. Die gestaltenden Fächer würden nicht nur manuelles Können fördern, so Rüegg. Viel zu schnell gehe vergessen, dass auch Geschichte, Kultur, Mathematik oder Deutsch in der Fächergruppe Werken enthalten sei. «Wenn ich mit meinen Schülerinnen die Anleitungen durchgehe, helfe ich ihnen zu lernen, wie man gedankliche Übersetzungsarbeit leistet.» Es sei gar nicht so einfach, die Theorie auf dem Papier in die Praxis umzusetzen, fährt Rüegg fort. Auch der Schulleiter vom Kreuzfeld 4, Peter Rubeli, betont den integrativen Wert der gestalterischen Fächer. «Die Schule ist kopflastig genug. Es ist wichtig, Gescheites und Kreatives miteinander zu verbinden und sich am Resultat zu erfreuen.»

#### «Am meisten freu ich mich auf...»

Nach dem Portemonnaie steht Kleiderschneidern auf dem Jahresprogramm. Etwa ein Drittel des Schuljahres verwendet Maria Rüegg, um mit ihren Schülerinnen neue Kleidungsstücke zu entwerfen und zu nähen. «Damit ihr im Winter nicht erfriert, stricken oder häkeln wir anschliessend auf das Sportlager hin Mützen, Schals oder Stulpen. Es steht euch frei auszuwählen, was ihr gerade braucht», erläutert Rüegg. Der Abschluss des Schuljahres macht das Seidenmalen.

«Am meisten freuen wir uns auf das Kleidernähen», da sind sich die beiden 15-Jährigen, Manuela und Rahel, einig. Für beide sind die Handarbeitsstunden fern von den Jungs und mit guter Stimmung eine willkommene Rückzugsmöglichkeit, um alleine und in Ruhe an etwas zu arbeiten. «Wir haben zwei Jahre lang den Versuch mit gemischtgeschlechtlichen Klassen gemacht», erklärt Rüegg, aber sie hätten schnell gemerkt, dass sowohl Jungs als auch Mädchen lieber unter sich seien. Darum habe sich die Schule auch entschieden, wieder auf Altbewährtes zu setzen. Schulleiter Rubeli meint dazu: «Wir wollten das Angebot so gestalten, dass die Jugendlichen wirklich davon profitieren können. Es wäre niemandem gedient gewesen, wenn die Schülerinnen und Schüler alles kennen, es aber nur halbbatzig können.»



**Der Pumps-Schuh als Markenzeichen fürs Portemonnaie – Maria Rüegg zeigt an einem Beispiel, wie Schritt für Schritt vorgegangen wird.**

#### Die Ausbildung, die es nicht mehr gibt

Die Schülerinnen der Sek 2b können sich nicht vorstellen, dass es Orte gibt, an denen man das Textile Gestalten im Speziellen und die Werkfächer im Allgemeinen abschaffen könnte. «Ich wäre total geschockt, wenn es heissen würde, die «Handsgi» sei gestrichen», sagt Michelle (15 Jahre). Sie würde diesen Entschluss nicht einfach akzeptieren, sondern auch etwas dagegen unternehmen, fügt sie nachdenklich an.

«Manchmal kommen meine Schülerinnen zu mir und erkundigen sich nach meiner Ausbildung», erzählt Rüegg. Es falle ihr dann alles andere als leicht, ihnen erklären zu müssen, dass es ihre Ausbildung so nicht mehr gäbe. Dass dieser Weg nur noch in Verbindung mit anderen Fächern gewählt werden könne. «Ich muss ihnen dann auch erklären, dass ihre Kinder nicht mehr das lernen werden, was sie selbst im Textilen Werken gelernt haben.» Als Eltern würden sie aber noch dieselben Erwartungen an

das Fach stellen. Würde diese nicht erfüllt, könnte das Ansehen des Faches sehr schnell sinken und die Geldmittel für anderes aufgewendet werden. «Nur durch fundierte und stete Weiterbildung der Junglehrer könnten solche Folgen in Grenzen gehalten werden», da ist sich Rüegg sicher.

#### Der Unterstützung wert

Nach zwei Stunden intensiver Arbeit füllen die 15 Schülerinnen ihr individuelles Protokoll aus – halten darin fest, was sie geleistet haben und was sie in der kommenden Woche angehen werden. Danach wird aufgeräumt. Das gebrauchte Material kommt zurück an seinen Platz, die Stühle auf den Tisch, der Boden wird gewischt. Bevor sie das Schulzimmer verlassen, wenden sie sich dem aufgehängten Flyer zu (Seite 31). Jede kreuzt an, welche zwei Punkte ihr am wichtigsten sind. Das Rennen machen die Problemlöse- und die Reflexionsfähigkeit. Auch Selbstwirksamkeit und Tech-

nikverständnis sind den jungen Frauen wichtig. Maria Rüegg freut sich über die Präferenzen ihrer Schülerinnen. Dies zeige ihr, dass der Unterricht genauso empfunden werde, wie er gedacht sei. Nicht angekreuzt haben die Schülerinnen der 2b hingegen «In die Zukunft schauen». Möglicherweise liegt dies daran, dass sie sich bereits Gedanken zu ihrer Berufswahl gemacht haben und diese Kompetenz für die Schülerinnen nicht mehr im Vordergrund steht. Ebenfalls nicht angekreuzt wurde die «Bewegungskompetenz». Auch hier liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dieser Kompetenz vor allem um Fertigkeiten handelt, die seit Schulbeginn trainiert und so von den jungen Frauen bereits als selbstverständlich erachtet werden. Dass es sich lohnt, für die Fächergruppe Werken zu kämpfen, davon ist Maria Rüegg überzeugt. «Es ist wichtig, dass klar und deutlich kommuniziert wird, welche Bedeutung diese Fächer haben. Sonst wird es in ein paar Jahren ein böses Erwachen geben, z.B. dann, wenn Fertigkeiten wie Koordination oder wichtige Kompetenzen verloren gegangen sind.»

#### Die Autorin

Angelica de Crisofaro, Studierende an der Zürcher Hochschule Winterthur, absolviert zurzeit ein Praktikum auf der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ.

**In diversen Ortschaften im Kanton Aargau wird das Textile Werken in der zweiten Klasse von der Gemeinde oder gar von den Eltern finanziert. Eine aktuelle Liste dieser Gemeinden existiert, so Claudia Cafilisch Scherrer, Präsidentin ALV/TW, nicht. Im Grossen Rat wurde ein Postulat eingereicht. Dieses fordert den Regierungsrat auf, abzuklären, inwiefern die geplanten Strukturveränderungen im Rahmen der Harmonisierung des Deutschschweizer Lehrplans eine erneute Übernahme der Kosten von Seiten des Kantons ermöglichen würde. Teil dieser Abklärungen ist auch die Erstellung einer aktuellen Liste.**

**Die neue Ausbildung, auf mehreren Modulen basierend, birgt nach Meinung von Claudia Cafilisch Scherrer sowohl Chancen als auch Gefahren. «Für eine Lehrperson ist es sicherlich wichtig und eine Bereicherung, fächerübergreifend tätig zu sein», sagt Cafilisch. Andererseits nehme aber das Niveau der fachlichen Ausbildung ab, was zu niedrigeren Standards führe und vielfach in einer Überforderung der Lehrerinnen und Lehrer ende. «Es werden nur wenige Lehrpersonen in Zukunft das gestalterische Modul auswählen, da es keine Perspektiven bietet. Das Fach wird ganz langsam aussterben», warnt Cafilisch Scherrer.**



**Die bunte Welt der Blachen – die Farbvielfalt der Materialien erlaubt kreatives Austoben.**

## Power für den Bereich Werken und Gestalten

**Ziele formulieren, informieren und argumentieren:** Mit einem Flyer machen die Lehrpersonen der Fächergruppe Werken – Technisches Gestalten und Textiles Gestalten auf den Nutzen und die Wirksamkeit der manuellen Unterrichtsfächer aufmerksam.

Die Grossmütter der heutigen Schulkin-der haben einst in der «Arbeitsschule», oder «Handsgi», wie sie salopp genannt wurde, stricken, häkeln, flicken und nähen gelernt. Nicht nur die Bezeichnung des Faches, sondern auch der Inhalt hat sich unterdessen grundlegend geändert. Fachlehrpersonen unterrichten heute Mädchen und Buben in den Fächern «Werken», «technisches Gestalten», «Textiles Gestalten»... Verschiedenste Techniken und Werkzeuge und eine Fülle von Materialien kommen zum Einsatz. «Dennoch haftet in den Köpfen vieler Leute, unter anderem auch bei Bildungspolitikerinnen und -politikern, noch die tradierte Vorstellung der einstigen Handarbeitsschule, als hätte dieser gewaltige Wandel nie stattgefunden», bedauert Elisabeth Gaus, Leiterin des Fachbereichs Werken und Textiles Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Schlimmer noch, mit der Abschaffung der spezifischen Ausbildungszentren für diese Fachbereiche und der Reduktion in der Stundentafel der Volksschule geraten diese Fächer zusehends unter Druck. «Mit der Integration in die modulare Ausbildung an den neuen PH's sinkt der Stellenwert der handwerklichen Fächer», erklärt Elisabeth Gaus. Positiv jedoch sei jedoch die stärkere interdisziplinäre Vernetzung, welche dadurch entstehe.

### Mit Flyer zu mehr Aufmerksamkeit

Mit einem Flyer machen die Fachlehrpersonen auf den Fachbereich Werken – Technisches Gestalten – Textiles Gestalten aufmerksam. Die Entwicklungsarbeit war ein Teilprojekt im Rahmen der «Arbeitsgemeinschaft Werken & Gestalten» des LCH, eine gemeinsame Plattform der Fachkommission TW sowie der Fachverbände swv und swch.ch.

«Mit dem Flyer wollen wir einerseits die betreffenden Fächer stärken und andererseits den Lehrpersonen ein Instrument in die Hand geben, das ihnen hilft, die Zielvorgaben zu erfüllen», erklärt Elisabeth Gaus. Dies ist umso wichtiger,



Fotos: Angelica de Cristofaro

**Weder alt noch verstaubt. Verschiedenste Techniken und Werkzeuge und eine Fülle von Materialien kommen zum Einsatz.**

als im Harnos-Projekt der EDK für die handwerklichen Fächer (noch) keine Standards formuliert werden.

Der Flyer soll möglichst breit gestreut werden. Zielpersonen sind alle Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule, Eltern, Behörden und Politikerinnen und Politiker sowie Fachlehrpersonen. Das Papier eignet sich unter anderem zur Information und Verteilung an Elternabenden.

### Grosser Kompetenzbereich

Der Flyer – er ist in leuchtendem Orange als Faltpapier gestaltet – listet jene Fähigkeiten und Kompetenzen auf, die in diesen Fächern besonders gefördert werden. Dazu gehören unter anderem: Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit, Technikverständnis, mathematische, visuell-räumliche Fähigkeiten, Sprach- und Reflexionsfähigkeit, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Selbstwirksamkeit, Arbeitshaltung, Berufswahl... «Kopf, Hand und Herz kommen bei diesen

Kompetenzen also gleichermaßen zum Zuge», betont Elisabeth Gaus. «Im Hinblick auf den Deutschschweizer Lehrplan soll damit der Diskurs um den Bildungswert dieser Fächer angeregt werden», hoffen die Initiantinnen und Initianten. «Die Lernerfahrungen wirken sich positiv aus auf die Sprachentwicklung und die Entwicklung mathematischer Kompetenzen», heben sie als weiteres Argument für die Pflege dieses Fachbereichs hervor.

Doris Fischer

Die Flyer können unter folgender Adresse bestellt werden:

Sekretariat LCH  
Ringstrasse 54  
8057 Zürich  
Telefon 044 315 54 54  
Mail: [adressen@lch.ch](mailto:adressen@lch.ch)

**Kanton Aargau**  
**Neu beim alv**

Während 15 Jahren war Franziska Peterhans beim Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) als Pädagogische Sekretärin tätig. Per 1. November 2006 wurde sie zur LCH-Zentralsekretärin gewählt (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 7/8 2006). Ihre Nachfolgerin beim alv wird nun Kathrin Nadler-Debrunner, die ihr Amt Mitte Oktober antritt. Die ausgebildete Primarlehrerin und Kursleiterin in der Lehrpersonen-Weiterbildung wohnt in Lenzburg, wo sie als Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport zuständig ist. Als Pädagogische Sekretärin des alv mit einer 50-Prozent-Anstellung betreut Kathrin Nadler die Ressorts Bildungspolitik, pädagogische Projekte, Schulentwicklung, namentlich auch die Initiative Schule und Familie, sowie Öffentlichkeitsarbeit.

**Kanton Bern**  
**«Mehr Lohn» ist nicht mehr Lohn**

Der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE) weist darauf hin, dass eine vom Regierungsrat angekündigte Änderung des kantonalen Lehreranstellungs-Gesetzes keine echte Verbesserung bringt, sondern lediglich eine weitere Senkung der Löhne für junge Lehrpersonen verhindert. Der Regierungsrat hatte am 10. August ein Communiqué mit dem Titel «Höhere Grundlöhne für Lehrerinnen und Lehrer» veröffentlicht. Aus der Mitteilung sei «leider nicht ersichtlich, dass die Besserstellung nicht gegenüber der heutigen Situation erfolgt, sondern nur die Verschlechterung durch das neue, ab dem 1. August 2007 geltende Lehreranstellungs-Gesetz verhindert», hält LEBE fest. B.S.

# 150 Jahre SLZ/BILDUNG SCHWEIZ: Das sind die Wettbewerbsgewinner

**Als Aufmerksamkeits-Wecker für die Jubiläumsbroschüre «...im Kampfe mit dem Unverstande» veranstaltete BILDUNG SCHWEIZ einen anspruchsvollen Wettbewerb. 156 Leserinnen und Leser fanden die richtige Lösung.**



**Jasmin Brändle – im LCH-Zentralsekretariat zuständig für Telefon, Empfang und Adressverwaltung – zog als «Glücksfee» die Preisgewinnerinnen und -gewinner.**

185 – das war die magische Zahl im Jubiläumswettbewerb «150 Jahre Schweizerische Lehrerzeitung/BILDUNG SCHWEIZ». Wer sie finden wollte, musste drei Zitate aus der Mitte Juni versandten Jubiläumsbroschüre «...im Kampfe mit dem Unverstande» lokalisieren und die entsprechenden Seitenzahlen zusammenzählen. Genau 156 Leserinnen und Leser machten sich an diese anspruchsvolle Aufgabe, die

einige Zeit und Aufmerksamkeit erforderte. Typisch Lehrerin, typisch Lehrer? – Keine einzige der eingesandten Antworten war falsch. Jasmin Brändle – im LCH-Zentralsekretariat zuständig für Telefon, Empfang und Adressverwaltung – zog als «Glücksfee» die Gewinnerinnen und Gewinner. Die Redaktion gratuliert den Glücklichen und bedankt sich herzlich bei den Preis-Sponsoren. Heinz Weber

**Die Gewinnerinnen und Gewinner**

- *Magda Kobe, Richterswil* – Apple iPod nano 4 GB, weiss, inklusive iPod FM-Radio sowie In-Ear-Lanyard-Kopfhörer im Gesamtwert von Fr. 519.–
  - *Verena Pliha, Zürich* – Digitalkamera Pentax Optio 60 im Wert von Fr. 298.–, zur Verfügung gestellt von Belcolor Farbfoto, Ebnet-Kappel
  - *Martin Rüger, Trasadingen* – professioneller Taschenrechner Casio, zur Verfügung gestellt von Hotline S.A., Balerna
  - *Yvonne Müller, Baden; Susanna Dübendorfer, Walzenhausen; Dominique Mouttet, Basel; Ueli Siegenthaler, Flawil* – je ein Schreibgerät oder ein Malset im Holzkoffer, zur Verfügung gestellt von Caran d’Ache, Thônex
  - *Monika Heer, Eschenz; Esther Bürki, Weiher i.E.; Esther Senn, Aarau; Beatrice Tanner, Zäziwil; Eliane Dreyer, Basel; Sonja Ronner, Reussbühl; Veronika Juarez, Biel; Fritz Hilfiker, Niederhasli; Barbara Michel, Steinach; Josef Fähndrich, Littau; Ruedi Wyss, Reiden; Patricia Stieger, Stein AR; Christina Honkela, Besenbüren; Eleonora Bilotta, Trimmis; Susanna Bürgi, Neuendorf; Stefan Joller, Sarnen; Natalie Milsom, Wil SG; Christine Leuenberger, Solothurn; Moritz Schönenberger, Rapperswil; Hansruedi Felix, Lupsingen* – je eine Tages-Eintrittskarte in den Mystery-Park, Interlaken, im Wert von Fr. 48.–
- Die Wettbewerbspreise werden in den nächsten Tagen per Post zugestellt.

Foto: Doris Fischer

## Am 24. September geht es auch um Ihre AHV!

Die Geschäftsleitung des LCH unterstützt die Initiative «Nationalbankgewinne für die AHV», die vom überparteilichen «Komitee sichere AHV» (Kosa) eingereicht wurde. Zentralpräsident Beat W. Zemp erläutert die Gründe für diese Unterstützung und geht auch auf einige Argumente der Gegner dieser Vorlage ein.

### Liebe Kolleginnen und Kollegen

Der LCH setzt sich gemäss Statuten in erster Linie für die Verbesserung des Bildungswesens und die Interessen der Lehrpersonen als Arbeitnehmende ein. Bei der Kosa-Initiative geht es dabei um ein klassisches Arbeitnehmerproblem, die Sicherung der Altersvorsorge.

Die AHV ist seit bald 60 Jahren eine zuverlässige Volksversicherung, von der alle Schichten profitieren. Mit einem Ja zur Kosa-Initiative leisten Sie einen Beitrag, damit die Finanzierung der AHV noch breiter als bisher abgestützt wird: Neben den Abgaben, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die AHV entrichten müssen, alimentieren nämlich auch Bund und Kantone sowie Erträge aus der Spielbanken-, Mehrwert- und Tabaksteuer die AHV. Und nun soll noch ein achttes Standbein dazukommen, um die Finanzierung weiter abzusichern, nämlich der jährliche Gewinn der Schweizerischen Nationalbank (SNB) abzüglich einer Milliarde, die den Kantonen weiterhin ausbezahlt würde. Dieser Beitrag an die Kantone wird zudem der Teuerung angepasst, damit er de facto nicht ständig kleiner wird.

#### Panikmache der Gegner

«Brandgefährlich» sei sie, diese Initiative, sagt Bundesrat Hans-Rudolf Merz, und einige Kantonsregierungen drohen jetzt schon mit Steuererhöhungen für den Fall der Annahme der Kosa-Initiative. «Die Notenbank als Magd der Sozialpolitik» titelte jüngst die NZZ in einem Leitartikel und sah gar die Stabilität des Schweizer Frankens in Gefahr. Dabei geht es schlicht darum, einen Teil des jährlich ausgewiesenen Gewinns der SNB nicht mehr in die allgemeine Bundeskasse zu überweisen und damit dem freien Spiel der politischen Kräfte auszusetzen, sondern zweckgebunden direkt der AHV zukommen zu lassen.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

An der Bilanzpressekonferenz beeilte sich die SNB-Direktion denn auch dem erstaunten Publikum weismachen zu wollen, dass künftig im Durchschnitt nicht viel mehr als eine Milliarde Franken Gewinn bei der SNB anfallen werde und daher gar kein Geld für die AHV übrig bleibe. Dabei verfügt die SNB über ein Vermögen von mehr als 109 Milliarden und erwirtschaftete seit 1988 einen Gewinn von mehr als 60 Milliarden. Nach Adam Riese betrug also der durchschnittliche Gewinn in den letzten 18 Jahren über 3,3 Milliarden.

Die in der Verfassung und im Nationalbankgesetz vorgeschriebene Unabhängigkeit der SNB wird durch die neue Gewinnverteilung ebenso wenig angetastet wie die wichtige Rolle der SNB für die

Geldpolitik, allen Unkenrufen der Gegner zum Trotz. Hingegen ist im Nationalbankgesetz von 1906 zu lesen, dass die SNB dem Volk gehört. Das scheint das Direktorium der SNB vergessen zu haben, obwohl diese Tatsache in grossen Lettern in der Eingangshalle der SNB in Bern zu lesen ist.

#### Steuerwettbewerb, höheres Rentenalter und andere Sackgassen

Auch den Befürwortern der Kosa-Initiative ist klar, dass die Probleme bei der AHV mit diesem zusätzlichen finanziellen Standbein nicht auf einen Schlag gelöst sind. Aber auch die anderen Lösungsvorschläge wie Rentenalter 67, höhere Mehrwertsteuer oder grössere Sozialabzüge beim Lohn und Rentenkürzungen stossen nicht auf allseitige Unterstützung. Ohne einen gut austarierten helvetischen Kompromiss wird es wohl keine Lösung geben, um die absehbare Finanzierungslücke bei der AHV nachhaltig zu decken.

Damit auch die SNB zu dieser Deckung etwas beitragen muss, braucht es aber Ihre Ja-Stimme am 24. September! Die Kantone werden es sich dann bei Annahme der Initiative gut überlegen, ob sie ihren ruinösen Steuerwettbewerb weiterführen wollen, der leider auch dem Bildungswesen laufend Mittel entzieht.



**Die AHV ist seit bald 60 Jahren eine zuverlässige Volksversicherung, von der alle Schichten profitieren. Mit einem Ja zur Kosa-Initiative leisten Sie einen Beitrag, damit die Finanzierung der AHV noch breiter als bisher abgestützt wird.**

Wirksam und heiter im Lehrberuf: Tipp 7

## Das persönliche Tut-mir-gut-Konto pflegen

Am 8./9. Dezember 2006 lädt der LCH ein zur Fachtagung «Balancieren im Lehrberuf». Als Einstimmung darauf präsentieren Urs Peter Lattmann und Anton Strittmatter bis dahin die Serie «Wirksam und heiter im Lehrberuf».

### Anton Strittmatter

Getreu unserem Leitmotiv Balancieren und nach alter Buchhalterusanze gehört nun zum Gefährdungs-Konto (BILDUNG SCHWEIZ 7/8 2006) zwingend das Tut-mir-gut-Konto. Gefährdungen kennen, sie meiden oder achtsam damit umgehen ist die eine Seite. Stärken kennen und ausspielen, Stärkendes aufsuchen die andere – die vielleicht noch wichtigere.

Nicht wenige Menschen tun sich schwer mit der Ausrichtung auf Stärken. Das liegt oft an verinnerlichten, kulturell vermittelten und «typisch schweizerisch» aneinander gekoppelten Strebsamkeits- und Bescheidenheitsidealen. Diese Menschen halten das Fehlersuchen und sich «mea culpa» an die Brust klopfen für weit edler als die Pflege und das Zeigen von Stärken. Wir applaudieren zwar gerne einer «superben» Leistung, die «Superbia» (Stolz) rangiert im traditionellen Katalog der Sieben Todsünden aber ganz zuoberst. Dabei kennt auch das Christentum die Selbstliebe. Nicht als narzisstisch-egoistische Selbstverliebtheit, aber als wichtiges Korrelat zur

Nächstenliebe, als Annehmen seiner selbst, als Haltung der Selbstachtung. Die ganze berufliche Gesundheitsforschung zeigt, dass das Fokussieren auf Stärken, die genussvolle Freude am Können, das Aufsuchen von Orten der Zufriedenheit und des Geachtetwerdens gesünder ist als die stetige Suche nach auch noch auszumerzenden Schwächen und Fehlern. Ausmerzen ist Verletzung oder gar Tod. Stärken suchen und pflegen ist Wachstum, ist Leben.

Unser Suchraster auf der gegenüberliegenden Seite möge für diese Art von Zuwendung zum starken, selbstwirksamen ICH gute Dienste leisten.



### Kurztipp für Eilige

Fragen Sie drei verlässliche Menschen aus Ihrer beruflichen und privaten Umgebung: «Wenn Du mich jeweils besonders glücklich und zufrieden erlebst, in welchen Situationen geschieht dies vor allem? Was glaubst Du, woran es dann jeweils liegt? Und welche Stärken von mir sind dann beteiligt?»

Notieren Sie – als Akt des Zu-sich-Nehmens – die gespiegelten Stärken und Umstände des Wohlsens.

Und stellen Sie sich vor, wann sie demnächst wieder eine solche «Wellness-Zone» aufsuchen werden. Kostenfrei!

## Mein persönliches Tut-mir-gut-Konto

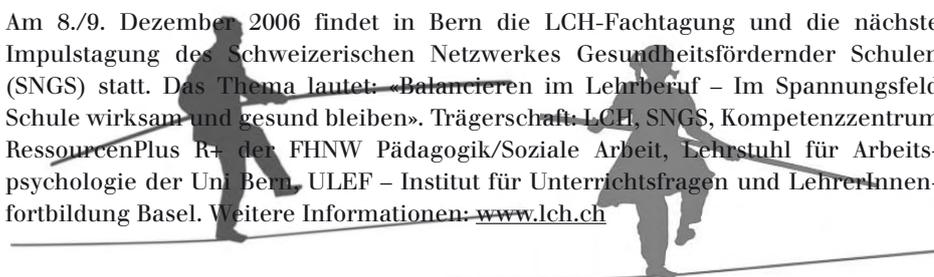
| Ressourcen   | Beispiele   | Meine Felder/Ressourcen |
|--|---|-------------------------|
| Sich als wirksam erleben; Resultate erzielen und Erfolge geniessen | Befriedigende Resultate und zufriedene Lernende erleben; sich als wirksam erfahren und die Erfolge feiern; Einfluss auf das Schulgeschehen haben                                  |                         |
| Persönliche Kraft, Kompetenz erleben                               | Eigene Leistungsfähigkeit, Lebensenergie; positives Selbstwertgefühl, Souveränität; Ambiguitätstoleranz; pädagogische und fachliche Expertise für wichtige berufliche Situationen |                         |
| Sich verwöhnen und in Musse gute Gespräche haben                   | Sich schöne Sachen kaufen, gut kleiden, schminken; abends ausgehen; Gespräche mit Freunden über die Erlebnisse/Erfahrungen in der Schule  |                         |
| Auf gute Ausrüstung/Rahmenbedingungen vertrauen können             | Gute «Werkzeuge» haben; Zeit für gründliche Unterrichtsvor- und -nachbereitung, für Dossierstudium, Fachlektüre; Informatikunterstützung; Arbeitsräume; Weiterbildungsressourcen  |                         |
| «Religio» – Rückbindung in Werten, Sinn und Idealen haben          | Die Aufgabe als höchst sinnvoll empfinden; gute Lektüre; meditieren; Diskurse zu Grundfragen; Engagement in Fachschafts-Diskussionen; Bedürfnis, anderen helfen zu wollen         |                         |
| Geborgenheit «Rückendeckung» im beruflichen Beziehungsnetz haben   | Klare Zuständigkeiten-Ordnung; anerkannte Spielregeln; stützende Schulleitung, Fachschaft und Behörde; Verbündete im Kollegium; Intervisionsgruppen                               |                         |
| Geborgenheit in familiärer Kommunikation erleben                   | Gespräche mit Familie/Partner über meine Erlebnisse/Erfahrungen in der Schule; sich der Familie widmen; Zusammensein mit eigenen Kindern, nahen Freunden u.ä.                     |                         |
| Geborgenheit in verlässlichen Anstellungsbedingungen erleben       | Sicher und entspannt sein können in einer verlässlichen Perspektive bezüglich Anstellungssicherheit und Lohn  |                         |
| Herausgefordert werden   | Aus dem Trott herausgerissen werden; vor neue Situationen gestellt, provoziert werden; Neuland-Perspektive als Vitalisierung erleben; Impulse aus Feedbacks empfangen             |                         |
| Herausforderungen, Probleme und Dilemmata teilen können            | Co-Mates haben; ein Team sein; mit jemandem Schwierigkeiten/Probleme und Erfolge teilen können (to share); Orte des Ärgerablassens und Klagens haben                              |                         |
| Breite/Variation der beruflichen Aufgaben/Rollen haben             | Auf mehreren, sich gut ergänzenden und gut abwechselnden «Schienen» fahren können (beruflicher Mix)   |                         |
| Ausgleich bzw. Regeneration in der Freizeit finden                 | Arbeiten in Haus+Garten, Heimwerken, Theaterspielen, Musikmachen, Malen, Spazieren, Wandern, Radfahren, Natur erleben u.ä.  |                         |
| Gefragtsein, Willkommensein  | Felder, in denen man mich ausdrücklich verlangt, weil ich da Expertise habe; Felder vom Typ «Hallo, schön dass du da bist, wir brauchen dich!»                                    |                         |
| Blumen bekommen  | Felder, in denen ich Anerkennung, manchmal gar Applaus bekomme, geehrt werde für meine Leistungen   |                         |
| Sich gut organisieren können                                       | Realistisches Einschätzen der Aufwände; gute Arbeitsplanung; Ordnung in den Dokumentationen; rechtzeitig Unvereinbarkeiten erkennen und lösen                                     |                         |
| Anderes  |   |                         |

## Balancieren im Lehrberuf

Am 8./9. Dezember 2006 findet in Bern die LCH-Fachtagung und die nächste Impulstagung des Schweizerischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) statt. Das Thema lautet: «Balancieren im Lehrberuf – Im Spannungsfeld Schule wirksam und gesund bleiben». Trägerschaft: LCH, SNGS, Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ der FHNW Pädagogik/Soziale Arbeit, Lehrstuhl für Arbeitspsychologie der Uni Bern, ULEF – Institut für Unterrichtsfragen und LehrerInnenfortbildung Basel. Weitere Informationen: [www.lch.ch](http://www.lch.ch)

## Die Autoren

Dr. Anton Strittmatter ist Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, Biel/Bienne, E-Mail [a.strittmatter@lch.ch](mailto:a.strittmatter@lch.ch). Dr. Urs Peter Lattmann ist Co-Leiter des Kompetenzzentrums RessourcenPlus R+ der Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogik/Soziale Arbeit, Aarau/Brugg, E-Mail [urspeter.lattmann@fhnw.ch](mailto:urspeter.lattmann@fhnw.ch).



## WORLDDIDAC Basel: «Neue Lehrpläne bieten Chancen für innovative Unternehmen»

Reformprojekte wie HarmoS und Deutschschweizer Lehrplan erzeugen grossen Informationsbedarf. Davon profitiert auch die WORLDDIDAC. Messeleiterin Encarnación Maria Dellai zeigt sich im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ zuversichtlich, dass der Treffpunkt der Bildungswelt 2006 erneut mehr Publikum anziehen wird.



Fotos: MCH Messe Schweiz/ZVG

**WORLDDIDAC Basel 2006: Vom 25.–27. Oktober trifft sich am Rheinknie die Bildungswelt.**

**BILDUNG SCHWEIZ:** Mit der Rückkehr von Zürich nach Basel vor zwei Jahren konnte die WORLDDIDAC Basel einen grossen Schritt vorwärts machen. Setzt dieser Erfolg sich nach Ihrer Einschätzung 2006 fort?

**Encarnación Maria Dellai:** Es sieht so aus. Wir haben betreffend Ausstellungsfläche, Anzahl Aussteller und Internationalität gegenüber 2004 erneut zulegen können. Zwei Monate vor Messebeginn sind wir zuversichtlich, was die Erreichung der gesetzten Ziele für 2006 anbelangt. Wir spüren starkes Interesse vor allem im Bereich der Integration der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in den Unterricht. Besonders stolz sind wir darauf, dass wir für die WORLDDIDAC Basel namhafte Unternehmen wie u.a. Apple und Microsoft aus dem ICT-Bereich gewinnen konnten. In den Fachbereichen Verlagserzeugnisse, Lehr- und Lernmittel, Wissenschaft und Technik konnten wir ebenfalls zulegen. Auch betreffend Besucher sind wir zuversichtlich, dass wir

gegenüber 2004 einen beachtlichen Zuwachs erreichen werden. Zurzeit finden diverse Marketingaktivitäten statt, um Lehrpersonen aus der Schweiz und dem angrenzenden Ausland sowie Fachbesucher aus aller Welt auf die WORLDDIDAC Basel vom 25. bis 27. Oktober 2006 aufmerksam zu machen.

**Das Bildungswesen ist stark im Umbruch, als Stichworte wären beispielsweise Bildungsverfassung, HarmoS oder sprachregionale Lehrpläne zu nennen. Wie wirkt sich das auf Ihre Messe aus? Wie reagiert die Branche?**

Die Branche reagiert ganz sicher und wird sich ebenfalls verändern. Im Moment ist der Grundtenor bei unseren Ausstellern optimistisch. Die Formulierung und Überprüfung von Standards zur Leistungsmessung werden sich bemerkbar machen. Ich denke, dass dieser Prozess bzw. die Definition der Instrumente zur Evaluation von Lerninhalten einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Diese Umbruchphase und die veränderten Rahmenbedingungen für die Lehrpläne sind für innovative Unternehmen auch eine Chance. Die Harmonisierung der Schule wird während der WORLDDIDAC Basel 2006 bestimmt noch für viel Gesprächsstoff sorgen.

**Einer der Gründe für die Rückkehr nach Basel war die Position der Stadt im Dreiländereck Schweiz–Deutschland–Frankreich. Wie können Sie davon profitieren?**

Vor allem der süddeutsche Raum ist enorm wichtig für die WORLDDIDAC Basel. Wir versuchen die Lehrerinnen und Lehrer zum Besuch der Messe zu motivieren, wir haben aber auch intensive Kontakte mit Bildungspolitikern in Baden-Württemberg. Es zeigt sich zunehmend, dass Deutschland und die Schweiz im Bezug auf den Wandel im Bildungssystem in einem Boot sitzen; die Deutschen sind an Schweizer Modellen und Diskussionen sehr interessiert. Zudem ist Basel für die Lehrpersonen zwischen Lörrach und Freiburg nun mal



**Encarnación Maria Dellai, Messeleiterin der WORLDDIDAC Basel 2006**

näher als Stuttgart, Karlsruhe, Köln oder Hannover, wo deutsche Bildungsmessen stattfinden. Ähnliche Bemühungen laufen in Richtung Elsass; allerdings ist das wegen der Sprache und der unterschiedlichen Bildungssysteme deutlich schwieriger.

#### Können Sie bereits einige Höhepunkte des Rahmenprogramms nennen?

Besonders gespannt bin ich auf das Referat «Wie das Gehirn lernt» von Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie an der Universität Zürich. Seine Arbeiten zeigen, dass lebenslanges Lernen nicht nur möglich, sondern auch nötig ist, um die Kapazität des Gehirns zu erhalten. Dann haben wir im Forum Weiterbildung das Thema «Schule ist schön»; das Spektrum reicht von der Frage, ob Lehrpersonen schön sein sollen, bis zu den Auswirkungen der Schularchitektur auf das Lernen. Bemerkenswert ist, dass bei diesem Forum die Fachstelle für Erwachsenenbildung Basel-Landschaft, das Institut für Unterrichtsfragen und Lehrer/innen Fortbildung Basel-Stadt sowie die Pädagogischen Hochschulen der Nordwestschweiz und des Kantons

Zürich zusammenarbeiten. Daneben ist auch die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) mit einer grossen Sonderausstellung über die Initiative «Public Private Partnership» (PPP-SiN) und ICT-Integrationsprojekte vertreten. Für internationale Fachbesucher haben wir ebenfalls ein vielfältiges Programm zusammengestellt.

#### Welche Funktion hat für Sie der Auftritt des Dachverbandes der Lehrerinnen und Lehrer LCH an der Messe?

Der Dachverband bzw. der LCH-Stand haben für uns grosse Bedeutung als Treffpunkt für Lehrerinnen und Lehrer. Da wird Gelegenheit zur Entspannung und zur Vernetzung geboten, da wird aber auch berufliche Identität vermittelt, was ich gerade in diesem Beruf für sehr wichtig halte.

Interview: Heinz Weber

#### Weiter im Netz

[www.worlddidacbasel.ch](http://www.worlddidacbasel.ch)

## Zum halben Preis an die WORLDDIDAC Basel

Als Dachverband der Schweizer Lehrpersonen vom Kindergarten bis zur Tertiärstufe setzt sich der LCH für das Ansehen und die Attraktivität des Berufs, für gute Ausbildungsmöglichkeiten und sinnvolle Entwicklungen im Bildungswesen ein. Dies wird auch am Stand des LCH an der WORLDDIDAC Basel zum Ausdruck kommen. Einerseits soll der grosszügig gestaltete LCH-Stand als Zone der Erholung und des Austauschs dienen. Andererseits lädt der LCH auch diesmal zu aktueller bildungspolitischer Information und Diskussion ein.

Der LCH und BILDUNG SCHWEIZ sind Medienpartner der WORLDDIDAC Basel und können deshalb den Mitgliedern respektive Leserinnen und Lesern den Eintritt in die Bildungsmesse zum halben Preis offerieren. Sie bezahlen vor Ort für die Tageskarte nur Fr. 10.– statt Fr. 20.–. Ein Gutschein für diese Vergünstigung wird abgedruckt in BILDUNG SCHWEIZ 10/06; das Heft erscheint Ende September.

WORLDDIDAC Basel – der internationale Treffpunkt für Lehrpersonen aller Schulstufen, Erzieher/-innen und Weiterbilder/-innen, Händler und Hersteller. Vom 25. bis 27. Oktober 2006 erfahren Sie in Basel, wie Bildung, Unterricht, Lernen und Lehren optimiert werden können. Workshops, Seminare und Symposien vermitteln nebst brandaktuellem Wissen auch hervorragende Kontaktmöglichkeiten. Testen und vergleichen Sie das breite Angebot direkt an der WORLDDIDAC Basel 2006.

[www.worlddidacbasel.com](http://www.worlddidacbasel.com)

## Der Treffpunkt im Bildungsbereich

Die internationale Bildungsmesse | Messezentrum Basel

**WORLD  
DIDAC  
2006**  
**BASEL**  
25–27|10|2006



#### Medienpartner



**mch**  
messe schweiz

# Amsterdam im dramatischen Lichte Rembrandts

Zwanzig Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ besuchten Ende Juli aus Anlass des 400. Geburtstages des Künstlers Rembrandt van Rijn Amsterdam. Mitgereist war auch Zentralsekretär Urs Schildknecht, der sich von den licht- und geheimnisvollen Werken des Künstlers beeindruckt liess.

Der 1606 in Leiden geborene Rembrandt arbeitete ab 1631 bis zu seinem Tod im Jahr 1669 in Amsterdam. In dieser Zeit wurden seine oft dramatischen Bilder mit starken Hell-Dunkel-Kontrasten weicher, farbiger und weniger naturalistisch.

## Urs Schildknecht, Zentralsekretär LCH

Zwanzig Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ begaben sich aus Anlass des 400. Geburtstages Ende Juli für vier Tage auf die Spuren des berühmten Malers. Frank Ellert, Kunsthistoriker und Studiosus-Reiseleiter, verstand es vortrefflich, die LCH-Reisegruppe in informativer und spannender Art und Weise auf die im Historischen Museum und im Rijksmuseum ausgestellten Gemälde, dem eigentlichen Ziel dieser Reise, hinzuführen.

## Amsterdam in der Hochblüte

Geruhige Spaziergänge durch die Altstadt versetzten die Schweizer Lehrpersonen erst einmal ins «Goldene Zeitalter» des 17. Jahrhunderts, in dem Amsterdam eine der reichsten Städte der Welt war. Dies nützte auch Rembrandt, der einerseits von genügend Porträtaufträgen und andererseits von der Heirat mit der reichen Saskia, Nichte seines Kunsthändlers, während einer achtjährigen glücklichen Lebensphase profitieren konnte.

Wissenschaft, Handel und politischer Einfluss der Niederlande hatten in jener Zeit den Zenit ihrer Entwicklung erreicht, was auch der Kultur und damit der Kunst zu Höhenflügen verhalf. Trotzdem verarmte Rembrandt nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1642, weil er sich zunehmend weigerte, seine künstlerischen Intuitionen den Repräsentationswünschen seiner Auftraggeber unterzuordnen. Rembrandt geriet dadurch auch in eine zunehmende künstlerische und gesellschaftliche Isolation.

Auf den Spuren Rembrandts entlang den Grachten vorbei an der Westerkerk und



Entspanntes Reisen trotz intensivem Kulturprogramm.

der Oude Kerk gelangte die Reisegruppe, nun begierig genug auf die Besichtigung der Kupferstiche gemacht, zur Sonderausstellung «Rembrandt – Der Radierer» im Rembrandthaus. Dieses Haus liess erleben, in welcher Atmosphäre der Künstler zwei Jahrzehnte lang gelebt und gearbeitet hatte, und die ausgestellten Werke gaben Aufschluss über das künstlerische Verständnis und die Entwicklung Rembrandts.

Eine beschauliche Grachtenfahrt liess einen ganz neuen Blick der Reisegruppe auf die Altstadt von Amsterdam zu und die animierende malerische Umgebung regte zu Reflexionen über Rembrandts Lebenswelt und sein Gesamtwerk an.

## Aura des Geheimnisvollen

Unangefochtene Highlights in den beiden Amsterdamer Museen waren «Die Anatomiestunde von Dr. Deijman» und «Die Nachtwache» sowie «Isaak und Rebekka». Beeindruckt vom wundersamen Licht, das dem Betrachter entgegen-

leuchtet, von der Aura des Geheimnisvollen, von der radikalen Pinselschrift und dem Farbauftrag, folgten die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer den fundierten, lebendigen Erläuterungen des Reiseleiters vor den gezielt und gut ausgewählten Werken Rembrandts. Diese Betrachtungen haben auch das vielleicht allzu romantische Rembrandt-Bild bereinigt.

Dank einem gut vorbereiteten Programm, das auch Platz für einige Erkundungen und kollegiale Kontakte zulies, kehrte die LCH-Reisegruppe am Schweizer Nationalfeiertag zufrieden ob dem Erlebten in die Schweiz zurück.

Geblichen ist das Bild Rembrandts als Genie, das auf der ständigen Suche nach monumentaler und unvergleichlicher Grösse war. Ein Genie, das der Nachwelt Radierungen mit unvergleichlichem Licht und raue, intensiv glühende Malwerke hinterliess. Ein Genie, das sich bis in die heutige Zeit eine Aura des Geheimnisvollen bewahren konnte.

# Mentaltraining – aus eigener Kraft zu mehr Erfolg

**Mentaltraining (aus dem Bereich von Medizin, Sport, Management) für die Schule nutzen! Der LCH bietet ein eintägiges Seminar mit der Mentaltrainerin Rita Mancini ([www.mental-impuls.ch](http://www.mental-impuls.ch)) an. Dieses Seminar richtet sich an Lehrpersonen und Ausbildungscoaches aller Ausbildungsstufen.**



Rita Mancini, Kursleiterin

## Worum es geht

Heute ist Mentaltraining vor allem in den Gebieten Gesundheit und Sport bekannt. Es ist eine Essenz aus verschiedenen Methoden wie zum Beispiel: Autogenes Training, Autosuggestion, NLP, Yoga oder verschiedener Meditationsarten. Mentaltraining enthält relevante Teile, die sowohl Lehrkräften als auch Schüler/-innen enorm hilfreich sein

können, um das eigene Potential optimal auszuschöpfen. Es beantwortet unter anderem Fragen wie:

- Wie kann die Lehrperson immer wieder – und vor allem in anspruchsvollen Situationen – zusätzliche Energie mobilisieren?
- Wie können (starke und schwache) Schüler/-innen überdurchschnittlich gefördert werden?
- Welche Kommunikations- und Handlungsstrategien bringen Erfolg?

## Ziele

Die Teilnehmenden:

- Kennen Methoden, um (selbst) Energie tanken zu können.
- Kennen Strategien, um auch lernschwache Schüler/-innen zu unterstützen und können diese anwenden.
- Setzen sich mit Stolpersteinen zum Erfolg auseinander.

## Seminarleitung

Rita Mancini, dipl. Mentaltrainerin ILP, Dipl. Autogen-Trainerin, EFQM Eidg. Assessorin, Eidg. dipl. Höhere Fachprüfung des Detailhandels, Eidg. dipl. Erwachsenenbildnerin. Berufliche Erfahrung als Verkaufsleiterin, als Aus- und Weiterbildnerin von Jugendlichen und Erwachsenen und als Mentaltrainerin,

Tätigkeitsfeld im Detailhandel und in kleinen bis grossen Dienstleistungsunternehmen der Schweiz. Dazu gehören unter anderem Migros, Globus, die Schweizerische Post, Höhere Wirtschafts- und Informatikschule WISS, Credit Suisse und die öffentliche Hand.

## Das Programm

09.00 Eintreffen und Begrüssungskaffee  
09.20 Begrüssung, Einleitung und Vorstellungsrunde

- Ich kann nicht
- Bewusstseinsebenen und deren Einfluss auf Wohlbefinden und Leistung
- Die Formel des Erfolgs
- Stolpersteine zum Erfolg
- Durchhänger
- Krise als Chance

12.45 bis 14.00 Mittagspause

- Ziele formulieren und kommunizieren
- Eigenmotivation
- Energieduplikation
- Selbstbewusstsein/Selbstvertrauen/Selbstverantwortung
- Einfluss Eltern/Gesellschaft
- Mädchen sind anders – Jungs auch!
- Persönliche Massnahmen

## Anmeldung

**Ich melde mich verbindlich an zur Teilnahme am Mentaltraining-Seminar (25. November 2006) mit Rita Mancini.**

Ich erhalte auf Grund meiner Anmeldung eine Rechnung über Fr. 365.–/395.– (exkl. MwSt.), zahlbar innert 30 Tagen.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Termin und Anmeldung

Das LCH-Seminar «Mentaltraining – aus eigener Kraft zum Erfolg» findet am 25. November 2006 in Zürich statt. LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von Fr. 365.– (inkl. Verpflegung, exkl. MwSt.), Nichtmitglieder zahlen Fr. 395.–.

**Anmeldungen sind schriftlich bis zum 25. Oktober 2006 zu richten an das Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder per E-Mail [info@lch.ch](mailto:info@lch.ch).**

**Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt (max. 12 Teilnehmer, minimal 8 Teilnehmer pro Seminar).**

Der Kurs kann im WB-Testatheft eingetragen werden.

## Nullrunde bei Zusatzversicherungen der Visana

Bei den Zusatzversicherungen kommt es für 2007 praktisch durchwegs zu Nullrunden. Zudem werden bei mehreren Produkten die Leistungen ohne Prämien erhöhungen verbessert. Deshalb lohnt es sich, via LCH bei der Visana, einem der führenden Krankenversicherer, kollektiv versichert zu sein.

Visana setzt ihre versichertenfreundliche Prämienpolitik der letzten Jahre fort: Bei der Grundversicherung fällt die Prämienanpassung tiefer aus als in den Vorjahren. Auch im gleichen Haushalt lebende Angehörige können vom Prämienrabbatt profitieren. Die Visana bietet zudem günstige Modelle in der obligatorischen Grundversicherung an, so dass LCH-Mitglieder gleichzeitig von einer prämiengünstigen Grundversicherung und dem Kollektivvertrag für die Zusatzversicherungen mit 15% Prämienrabbatt profitieren können.



Urs Roth ist stellvertretender Direktionsvorsitzender der Visana. Der LCH unterhielt sich mit ihm sowohl über die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen und deren Konsequenzen auf die Prämien 2007 als auch über die aktuelle Gesundheitspolitik.

**LCH: Herr Roth, unsere Leserinnen und Leser interessiert natürlich am meisten die Prämien-situation 2007 bei der Visana. Wie sieht diese aus?**

Da kann ich erfreuliche Botschaften machen: Bei den meisten Zusatzversicherungen bleiben die Prämien trotz steigender Gesundheitskosten unverändert – und dies bei teilweise verbesserten Leistungen. In der Grundversicherung sind aufgrund der Kostenentwicklung Prämienanpassungen unvermeidlich. Doch fallen diese in den meisten Kantonen tiefer aus als in den Vorjahren.

**LCH: Weshalb die erneute Prämienanpassung bei der Grundversicherung?**

Auch wir Krankenversicherer ärgern uns über das jährliche herbstliche Ritual: Fallen die Blätter, steigen die Prämien. Auch wir Krankenversicherer würden unseren Versicherten lieber Prämienermässigungen oder zumindest generell Nullrunden statt Prämien erhöhungen verkünden. Doch die Prämien sind das Spiegelbild der Kostenentwicklung in unserem Gesundheitswesen: Steigen die Kosten, müssen unvermeidlicherweise die Prämien angepasst werden.

Nehmen wir als Beispiel die Grundversicherung. Deren Kosten haben allein im letzten Jahr um 1,2 Milliarden Franken – oder um 5,6 Prozent pro Versicherten – zugenommen und erstmals die Grenze von 20 Milliarden Franken überschritten. Die Kostensteigerung betrug pro Tag 3,3 Millionen Franken.

**LCH: Woher kommt dieser erneute Kostenschub?**

Es sind verschiedene Faktoren. Extrem stark stiegen mit fast 20 Prozent die Kosten für ambulante Behandlungen in den Spitälern. Dies ist zum Teil damit zu erklären, dass zahlreiche Spitäler im Jahr 2004 Probleme mit der Rechnungsstellung hatten und die Fakturierung der erbrachten Leistungen erst 2005 erfolgte. Betrachtet man die Kostenentwicklung im Spitalambulatorium über die letzten vier Jahre, so liegt die Zuwachsrate bei fast 8 Prozent und damit deutlich über dem durchschnittlichen Kostenwachstum von mehr als 5 Prozent in den letzten Jahren.

**LCH: Aber diese Entwicklung allein begründet die Prämienanpassung doch nicht?**

Nein, denn auch alle anderen Bereiche unseres Gesundheitswesens weisen für 2005 Kostensteigerungen aus: Die Medikamentenkosten stiegen um weitere 4 Prozent. Analog sieht die Situation bei den Spitalaufenthalten aus. Die Pflegekosten in Heimen und die durch die Spitex erbrachten Leistungen nahmen um 6 Prozent zu. Die Arztkosten erhöhten sich um fast 3 Prozent, jene der Apotheken um über 2 Prozent.

**LCH: Bemerkenswert sind die regionalen Unterschiede bei der Kostenentwicklung. Worauf sind diese zurückzuführen?**

Wenn man die kantonalen Zahlen anschaut, müsste man meinen, die Genfer seien wesentlich kränker als die Ost- und Zentralschweizer. So betragen die Gesundheitskosten pro Versicherten im Jahr 2005 im Kanton Genf über 3000 Franken und im Kanton Appenzell Innerrhoden mit rund 1500 Franken gerade mal die Hälfte davon. Generell lässt sich ein starkes Kostengefälle zwischen der Westschweiz und dem Tessin sowie der Deutschschweiz (mit Ausnahme des Kantons Basel-Stadt) feststellen. Innerhalb der Kantone bestehen zudem Unterschiede zwischen Stadt- und Landregionen. Es liegt auf der Hand, dass dieses Kostengefälle Konsequenzen für die Prämienhöhe hat.

Gründe für die unterschiedliche regionale Kostenentwicklung sind die soziodemografische Zusammensetzung der Bevölkerung, die Zahl der vorhandenen Spitalbetten und Ärzte pro Kantonseinwohner sowie die Erwartungshaltung gegenüber Gesundheitsleistungen. Fakt ist: je mehr Spitalbetten, je mehr Ärzte pro Kopf der Einwohner, desto höher die Gesundheitskosten und folglich desto höher die Prämien.

**Wann ist ein Ende der stetigen Prämien erhöhungen zu erwarten?**

Ich bin nicht Prophet und will deshalb keine verbindlichen Aussagen machen. Aber ich kann auf einige Fakten hinweisen, die aufzeigen, dass die Gesundheitskosten in der Schweiz auch

in den nächsten Jahren wachsen und ihren Niederschlag in den Prämien finden werden. Denn wir alle werden immer älter, und wir alle wollen immer gesünder älter werden. Wir wollen den medizinischen Fortschritt: sei das bei den medizinischen Geräten, sei dies bei den operativen Möglichkeiten, sei dies bei den Therapien, sei dies bei den Medikamenten. Und diese von uns erwünschte Entwicklung hat ihren Preis. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass auch in den kommenden Jahren unsere Gesundheitskosten steigen werden. Ziel jedoch muss sein, deren Anstieg zu dämpfen.

**Und wie wollen Sie dieses Ziel erreichen?**

Ich sehe hier zwei Möglichkeiten: Die eine haben die Versicherten selbst in der Hand, die andere liegt bei der Politik. Die Versicherten können ihren Beitrag zur Dämpfung der Gesundheitskosten durch ein gesundheitsbewussteres Verhalten, aber auch dadurch leisten, dass sie sich die Frage stellen, ob der Gang zum Arzt unvermeidlich ist. Auf politischer Ebene werden Reformschritte leider blockiert. Trotz dieser unbefriedigenden Situation wird sich die Visana als Treuhänderin ihrer Versicherten weiterhin in der gesundheitspolitischen Diskussion engagieren. Denn wir sind überzeugt, dass eine hohe medizinische Qualität und eine optimale Versorgung auch mit einer vernünftigen Steuerbelastung und zu bezahlbaren Prämien zu haben sind.

**Lohnt es sich, als LCH-Mitglied bei der Visana kollektivversichert zu sein?**

Ja. Denn Kollektivversicherte haben bei der Visana zahlreiche Vorteile. Vor allem profitieren sie von einem hohen Servicestandard. Dazu kommt – neben dem ohnehin sehr guten Preis-Leistungs-Verhältnis bei den Zusatzversicherungen – ein Rabatt von 15 Prozent. Diesen Rabatt erhalten auch die im gleichen Haushalt lebenden Angehörigen. Neu können alle LCH-Mitglieder samt Angehörigen bis zum Alter 70 in den Kollektivvertrag eintreten.

Das alles gilt auch, wenn die Grundversicherung nicht bei der Visana abgeschlossen wurde. Wer aber doppelt profitieren will, dem empfehle ich den Abschluss eines prämiengünstigen Modells in der obligatorischen Krankenversicherung. Unsere Geschäftsstellen beraten Sie gerne. Sie sehen: Alle diese Vorteile sprechen für die Visana.

**Was müssen LCH-Mitglieder bzw. deren Angehörige tun, um von diesen Vorteilen profitieren zu können?**

Das ist ganz einfach: Sie wenden sich an das LCH-Sekretariat (044 315 54 54). Dieses leitet die Anrufenden an die zuständige Visana-Geschäftsstelle weiter. Dann nehmen wir mit den Interessierten direkt Kontakt auf und senden ihnen eine Offerte zu.



**VICTORINOX**

**VICTORINOX, die weltberühmten Schweizermesser, findet man unter anderem auch in der Ausrüstung der Space-Shuttle-Crew der NASA und bei den Pfadfindern aller Länder. Auch im harten Einsatz bei unzähligen Expeditionen, beim Campen und im Schulzimmer stellen sie ihre Zuverlässigkeit unter Beweis.**

**Wir vom LCH möchten, dass das Messer auch von den Lehrerinnen und Lehrern auf die Probe gestellt wird.**

**Bestellung**

Ich habe noch kein VICTORINOX, bitte schicken Sie mir gegen Rechnung  
 \_\_\_\_\_ Stk. à Fr. 29.– zuzüglich Porto/Verpackung/MwSt. (schwarz mit LCH-Logo)

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Senden an LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder E-Mail: m.grau@lch.ch

## Profitieren Sie vom attraktiven LCH-Angebot für Ihre Hypotheken!

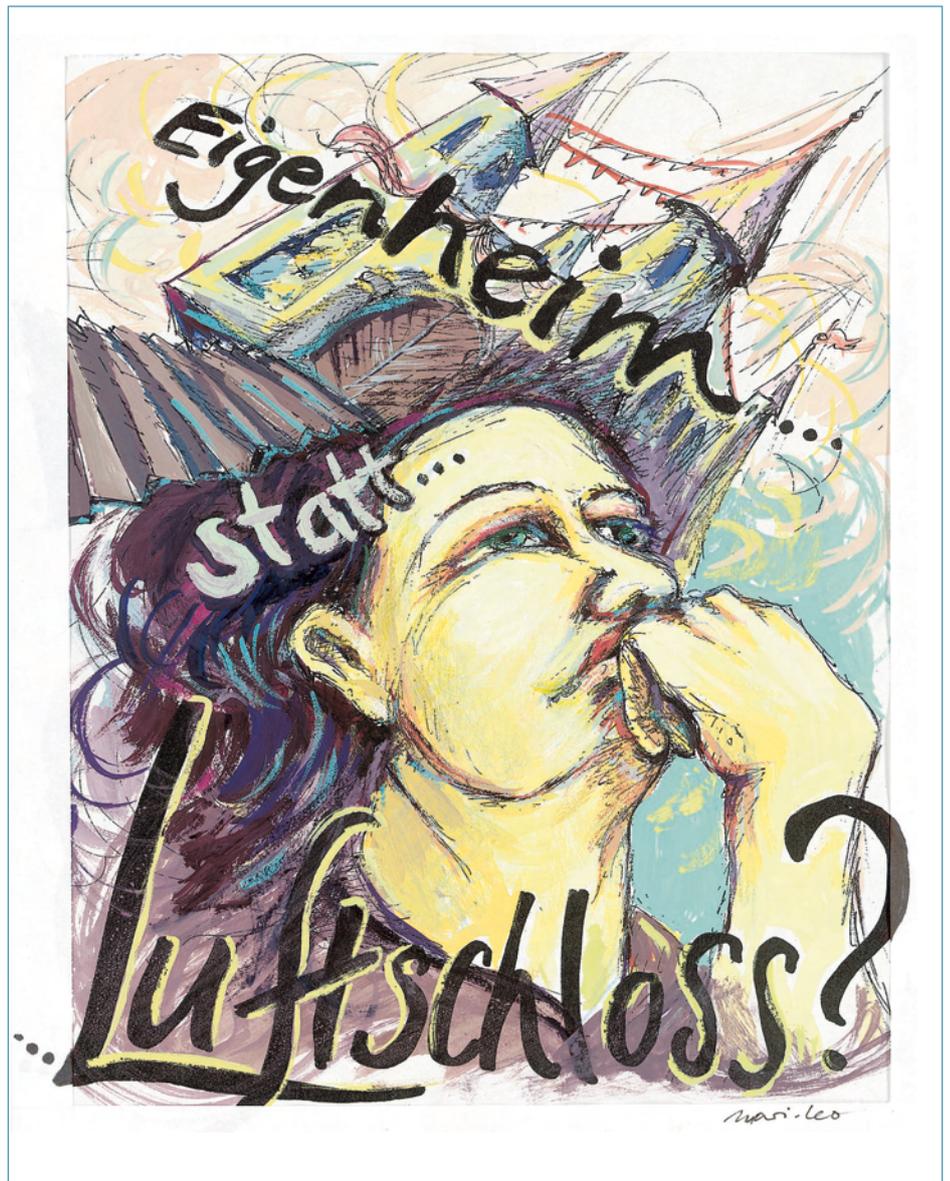
Dank Ihrer Mitgliedschaft im LCH erhalten Sie verbilligte Hypotheken bei der Bank Coop, unserem Partner im Hypothekengeschäft.

Um in den Genuss der Vergünstigung bei der Bank Coop zu kommen, brauchen Sie lediglich eine Bestätigung\*, dass Sie Mitglied des LCH sind. Alles Weitere regeln Sie direkt mit Ihrer Bank Coop.

Urs Schildknecht, Zentralsekretär

\* Die Bestätigung für Ihre LCH-Mitgliedschaft erhalten Sie beim LCH-Zentralsekretariat, Frau Monika Grau, E-Mail [m.grau@lch.ch](mailto:m.grau@lch.ch) oder Tel. 044 315 54 64.

**bank coop**  
**banque**  
**banca**



Wir offerieren Ihnen:

**0.20 %**

**BASISVERGÜNSTIGUNG** auf die unter [www.bankcoop.ch](http://www.bankcoop.ch) publizierten Richtsätze für variable oder Festhypotheken.

**0.15 %**

**ZUSATZVERGÜNSTIGUNG**, wenn die Belehnung tiefer als  $66\frac{2}{3}\%$  des von der Bank Coop eruierten Verkehrswertes liegt.

oder (nicht kumulativ)

wenn zusätzliche Vermögenswerte von CHF 100 000 bei der Bank Coop liegen.

| Geschäftsstelle    | Ansprechperson             | Telefonnummer |
|--------------------|----------------------------|---------------|
| Aarau              | Georg Pius Genhart         | 062 836 40 82 |
| Basel              | Konrad Stegmüller          | 061 286 26 11 |
| Basel-Gundeldingen | Johann Stadelmann          | 061 366 58 00 |
| Bellinzona         | Moreno Pedrazzi            | 091 820 60 20 |
| Bern               | Bruno Portner              | 031 327 75 32 |
| Biel               | Hans-Ulrich Marfurt        | 032 328 81 24 |
| Brugg              | Renzo Bumbach              | 056 461 74 20 |
| Chur               | Roman Wallimann            | 081 258 31 80 |
| Delémont           | Francis Guerne             | 032 421 42 02 |
| Fribourg           | Christian Mossu            | 026 347 45 70 |
| Genève             | Roger Schmidhauser         | 022 818 44 35 |
| Jona               | Willy Wirth                | 055 224 20 31 |
| La Chaux-de-Fonds  | Dominique Bergamo          | 032 910 93 84 |
| Lausanne           | Didier Martin              | 021 310 63 19 |
| Locarno            | Gianfranco Rossi           | 091 759 98 91 |
| Lugano             | Francesco Canonica         | 091 911 31 66 |
| Luzern             | Monika Stulz               | 041 226 46 22 |
| Neuchâtel          | Michele Calabrese          | 032 722 59 47 |
| Olten              | Jürg Hunkeler              | 062 205 25 10 |
| Sion               | Beat Stadelmann            | 027 327 44 21 |
| St. Gallen         | Claudia Ruf                | 071 227 65 30 |
| Schaffhausen       | Stephan Gloor              | 052 632 32 55 |
| Solothurn          | Daniel Zumstein            | 032 626 50 58 |
| Thun               | Sandra Schüpbach-Gutekunst | 033 225 36 47 |
| Vevey              | Claire-Lise Sauty          | 021 925 93 28 |
| Winterthur         | Martin von Borgen          | 052 269 12 26 |
| Yverdon            | Blaise Schmid              | 024 424 13 44 |
| Zug                | Herrmo Caminada            | 041 726 03 82 |
| Zürich             | Elmar Fischer              | 044 218 63 63 |
| Zürich-Oerlikon    | Hans Gräzer                | 044 317 28 12 |

Nehmen Sie mit der Ansprechperson Ihrer nächstgelegenen Bank Coop-Geschäftsstelle Kontakt auf und vereinbaren Sie einen Termin. Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Bank Coop

# LCH-Publikationen für Schule, Unterricht und Beruf

## LCH-Positionspapiere

Anzahl Ex.

|   |      |
|---|------|
| ___ LCH-Berufsleitbild/<br>Standesregeln<br>1 bis 3 Ex. | 9.—  |
| 4 bis 10 Stück (je Ex.)                                 | 2.50 |
| ab 11. Ex. pro Stück je                                 | 2.—  |

## LCH-Leitfäden/Merkblätter

|   |      |
|---|------|
| ___ Deregulierung, Privatisierung<br>und Kommunalisierung | 10.— |
|---|------|

|  |        |
|--|--------|
| ___ Merkblatt: Mobbing<br>unter/gegen Lehrpersonen | gratis |
|--|--------|

|  |        |
|--|--------|
| ___ Merkblatt: Schulen können<br>Integrationsaufgaben meistern | gratis |
|--|--------|

|   |             |
|---|-------------|
| ___ Zur Elternmitwirkung auf<br>Schulebene<br>Nichtmitglieder | 9.—<br>18.— |
|---|-------------|

|   |                        |
|---|------------------------|
| ___ Handweiser: Fundraising<br>und Sponsoring an öffent-<br>lichen Schulen<br>ab 10 Exemplaren<br>Nichtmitglieder | 16.50<br>12.50<br>33.— |
|---|------------------------|

|   |              |
|---|--------------|
| ___ Handweiser: Berufsauftrag,<br>Arbeitszeit und Arbeitsplatz<br>für Lehrpersonen<br>(Ausgabe 2004)<br>Nichtmitglieder | 18.—<br>36.— |
|---|--------------|

## Autoren-Leitfäden (PA)

Anzahl Ex.

|                                  |      |
|----------------------------------|------|
| ___ *Die Schulleitung einrichten | 10.— |
|----------------------------------|------|

|  |      |
|--|------|
| ___ *Wenn was losgeht...<br>(Umgang mit Kritik<br>an Lehrpersonen) | 10.— |
|--|------|

|   |      |
|---|------|
| ___ *An gemeinsamen Leitideen<br>arbeiten | 10.— |
|---|------|

|  |              |
|--|--------------|
| ___ Personalentwicklung<br>als Schulleitungsaufgabe<br>(Bianca Ender,<br>Anton Strittmatter)<br>ab 5 Exemplare | 17.—<br>15.— |
|--|--------------|

|   |              |
|---|--------------|
| ___ Schulen erweitern ihre<br>erzieherische Kompetenz<br>(Urs Vögeli-Mantovani)<br>1 bis 4 Exemplare<br>ab 5 Exemplaren | 13.—<br>11.— |
|---|--------------|

## Externe Autorenstudien

|   |      |
|---|------|
| ___ Geschlechterdifferenz in der Schule/<br>Gleichstellung von Mädchen und<br>Knaben sowie Frauen und Männern<br>im Bildungswesen<br>(Kathrin Keller) | 10.— |
|---|------|

|  |                |
|--|----------------|
| ___ Handweiser: Disziplinschwierigkeiten<br>gehen uns alle an!<br>ab 10 Exemplaren | 16.50<br>12.50 |
|--|----------------|

|   |                        |
|---|------------------------|
| ___ Handweiser: Die Arbeitszeit<br>der Lehrpersonen in der<br>Deutschschweiz<br>ab 10 Exemplaren<br>Nichtmitglieder | 16.50<br>12.50<br>33.— |
|---|------------------------|

|   |      |
|---|------|
| ___ Studie:<br>Private Arbeitsplatzkosten<br>für Lehrpersonen<br>(LCH 2002) | 50.— |
|---|------|

|  |              |
|--|--------------|
| ___ Zufriedenheit und Unzufriedenheit<br>im Lehrerberuf<br>(LCH 2002, Charles Landert)<br>Ergebnisse einer Untersuchung bei<br>Deutschschweizer Lehrerinnen und<br>Lehrer<br>Nichtmitglieder | 18.—<br>36.— |
|--|--------------|

|   |              |
|---|--------------|
| ___ Frauen und Männer in<br>Lehrberuf und Schulleitung<br>Berufsattraktivität aus<br>Genderperspektive<br>Annamarie Ryter / Karin Grüter<br>(LCH 2004)<br>Nichtmitglieder | 18.—<br>36.— |
|---|--------------|

## Diverses

|  |             |
|--|-------------|
| ___ BILDUNG SCHWEIZ<br>Nr. ___ Jahrgang ___<br>ab 5 Exemplaren | 12.—<br>6.— |
|--|-------------|

|  |     |
|--|-----|
| ___ «SLZ»-Spezialheft<br>«Texte schreiben»<br>(Ausgabe 1984)<br><b>Ausverkauf</b> (solange Vorrat) | 3.— |
|--|-----|

|   |     |
|---|-----|
| ___ «SLZ»-Spezialheft «Lesen»<br>(Ausgabe 1997)<br><b>Ausverkauf</b> (solange Vorrat) | 3.— |
|---|-----|

|   |        |
|---|--------|
| ___ LCH-Porträt Kurzinformation<br>über den LCH | gratis |
|---|--------|

|   |      |
|---|------|
| ___ Anwendung der<br>Transaktionsanalyse (TA)<br>Theorie und Praxis in der Schule<br>Thomas Meier-Winter<br>1. Auflage 1994<br><b>reduzierter Preis</b> | 37.— |
|---|------|

\*ab 100 Exemplaren Fr. 4.– je Stück / ab 5 Exemplaren Fr. 6.– je Stück

## BESTELLUNG

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Die Preise verstehen sich netto, zuzüglich Porto/Verpackung/MwSt.

Senden an: LCH MehrWert, Ringstrasse 54, 8057 Zürich  
Telefon 044 315 54 54 / Fax 044 311 83 15 / E-Mail: m.grau@lch.ch

# Verkehrserziehung in der Schule auch für die Datenautobahnen!

Das Internet ist ein direkter Spiegel unserer Gesellschaft mit all ihren Facetten, Potenzialen und Gefahren. Kinder und Jugendliche brauchen Hilfe für den Einstieg in diese Welt.



Beat W. Zemp  
Zentralpräsident LCH\*

Dass Schülerinnen und Schüler bereits im Kindergarten und an der Primarschule in den Genuss einer schulischen Verkehrserziehung kommen, hat gute Gründe: Sie müssen als neue Verkehrsteilnehmende die Grundregeln für das sichere Verhalten im Strassenverkehr lernen, um sich und andere nicht zu gefährden. Nun folgt aus dieser Logik die «Verkehrserziehung» für die immer wichtiger werdenden Datenautobahnen: Der sichere Umgang mit dem Internet.

## Kinder sind gefährdet

Auch hier ist es hilfreich, die Verhaltensregeln nicht nur theoretisch im Unterricht zu behandeln, sondern selber erfahren und mit der ganzen Klasse ausprobieren zu können, wie dies zum Beispiel in der Ausstellung «Cybernet-guard» im Verkehrshaus Luzern möglich ist. Neu gibt es nun auch die Möglichkeit, auf der Website [www.security4kids.ch](http://www.security4kids.ch) den sicheren Umgang mit dem Internet bereits im Kindesalter zu lernen.

Denn Kinder und Jugendliche sind besonders gefährdet. Die Gefahren lauern beim E-Mailen, beim Surfen, beim Downloaden von Dokumenten oder beim Chatten. Der Schutz der Privatsphäre und das sichere Verhalten in Chaträumen sowie der Umgang mit illegalen Inhalten auf dem Internet müssen sowohl in der Schule als auch zu Hause thematisiert werden. Daher findet man auf der Website «Security4Kids» die wichtigsten Aspekte der Thematik für Lehrpersonen und Eltern samt Checklisten und Glossar, um sich im Begriffsdschungel einigermaßen orientieren zu können. Die Texte sind bewusst sehr knapp und verständlich geschrieben. Für die Lehrpersonen gibt es auch Tipps, wie das Lernprogramm im Unterricht eingesetzt werden kann. Links und Adressen zu weiterführenden Informations- und Dienstleistungstellen vervollständigen das Angebot.

Diese Website richtet sich aber vor allem an die Kinder und Jugendlichen selber. Sie bietet zwei interaktive Online-Geschichten an, die sich an die beiden Altersgruppen der Sieben- bis Zehnjährigen und der 11- bis 15-Jährigen richten. Die Unterrichtsmaterialien werden stufengerecht präsentiert und können von den Schülerinnen und Schülern eigenständig bearbeitet werden. Ein Quiz in Form eines Selbsttestes ermöglicht die Überprüfung der gewonnenen Erkenntnisse aus den Online-Geschichten.

Die ersten Erfahrungen sind positiv: Mehr als Tausend Schülerinnen und Schüler haben am Wettbewerb teilgenommen und die Quizfragen ausgefüllt. Von den vier abgegebenen Antworten ist jeweils nur eine richtig, so dass die Wahrscheinlichkeit sehr klein ist, die zehn bzw. zwanzig Quizfragen durch reines Raten richtig zu lösen.

## Wirtschaft, EDK und LCH sind engagiert

Das Internet ist ein direkter Spiegel unserer Gesellschaft mit all ihren Facetten, Potenzialen und Gefahren. Mit der Website «Security4Kids» leistet Microsoft daher im Rahmen ihrer Bildungsinitiative «Partners in Learning» einen willkommenen Beitrag zur Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen und deren Lehrpersonen und Eltern für die Gefahren, die im Internet lauern.

Unterstützt wird dieses Angebot durch die Partnerfirmen Credit Suisse, Symantec und MSN. Eine Reihe von weiteren Organisationen unterstützen dieses Angebot ideell, darunter die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz EDK und der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH.

\* LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp ist Präsident der nationalen Expertengruppe Public Private Partnership «PPP-Schule im Netz»

## Zwischen Anspruch und Realität

Die 8. SFIB-Fachtagung ICT und Bildung widmet sich dem Thema «Integration der ICT – Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität». Als Referent dabei ist auch Wiki-Experte Andres Streiff (vgl. «Bildungsnetz» Seite 51).

Am 26. und 27. September 2006 findet an der Universität Bern die achte Fachtagung der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) statt. Die SFIB bietet mit dieser Tagung Lehrkräften der Primarstufe, der Sekundarstufe I und II sowie der Berufsbildung die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und sich individuell weiterzubilden.

Wie jedes Jahr wird die Fachtagung zweisprachig durchgeführt. Auftraggeber der SFIB sind die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF).

Wie in früheren Jahren finden am Morgen Plenumsveranstaltungen statt, an denen Fachleute zur Thematik «Integration der ICT – Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität» Vorträge halten werden. Am Nachmittag erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, in Workshops ihr Fachwissen zu vertiefen, Erfahrungen auszutauschen und neue Möglichkeiten zum Einsatz von ICT in den Unterricht kennen zu lernen. Zwischen den Programmblöcken ist genügend Zeit vorhanden, um Kontakte zu pflegen.

## Info und Anmeldung

[www.fachtagung.educa.ch](http://www.fachtagung.educa.ch)

## «Wiki» macht auch ohne «pedia» Schule

Die öffentlich verwaltete Online-Enzyklopädie Wikipedia prägt das Internet entscheidend mit. Hinter der Idee von Wikipedia steckt mehr als ein Nachschlagewerk: Vom Konzept der Lern-Wikis profitiert auch die Schule.

Der Erfolg von [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) liest sich am eindrücklichsten in Zahlen: Im September 2004 überschritt dieses offene Internet-Lexikon die Grenze von einer Million Artikeln, heute sind es über 4,5 Millionen. Der deutschsprachige Teil von Wikipedia enthält derzeit rund 440 000 Artikel, der englische über 1 250 000 – täglich stossen hunderte neue dazu. Seit der Amerikaner Jimmy Wales 2001 die Online-Enzyklopädie umgesetzt hat, erfreut sich dieses Projekt ungeheuren Zuspruchs. Als Nachschlagewerk, das gratis und mit Internetanschluss sofort verfügbar ist, hat dieses Projekt auch für die Schule einen gewichtigen Stellenwert. Die Verlässlichkeit ist – trotz der vielen freiwilligen Autoren – gut. Zumeist werden Fehler oder absichtliche Falschinformationen binnen weniger Stunden korrigiert.

Das Ausmass, das Wikipedia in den vergangenen fünf Jahren erreicht hat, ist jedoch auch ein Nachteil. Ungeübte Nutzer können sich leicht «verirren». Deshalb entstanden mit dem zügigen Wachstum des Internet-Lexikons viele themenbezogene «Wikis». Ein Beispiel ist die Rezeptsammlung <http://de.wikibooks.org/wiki/Kochbuch>. Unter der Rubrik «Themenportale» sind auf <http://de.wikipedia.org> von Geografie über Geschichte bis zu Kunst und Kultur unzählige solcher Bereiche eingerichtet. Dort ist auch ein Portal «Wikipedia für Kinder» zu finden.

Der Begriff «Wiki» hat sich mittlerweile in der Internet-Terminologie eingebürgert und steht für Homepages, die

von Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch geändert und ergänzt werden – ein Aspekt, der für die Schule besonders interessant ist. So kann eine Lehrperson Schülerinnen und Schülern ein eigenes Lern-Wiki einrichten und sie nach einer überschaubaren Einführung in dessen Funktionen damit arbeiten lassen. Lernende geben Informationen ein, suchen und ändern Inhalte. Was einzelne Schülerinnen und Schüler zu einem Thema erarbeiten, lässt sich per Lern-Wiki vernetzen.

### Aufsätze ins Netz

Zu den Pionieren in Sachen Lern-Wikis gehört der Glarner Reallehrer Andres Streiff. Er betreibt unter [www.glarnerschulen.ch/wiki.htm](http://www.glarnerschulen.ch/wiki.htm) ein umfassendes Lern-Wiki für seine Schüler. «Ein Lern-Wiki ist nicht mehr als ein Medium, vergleichbar mit einer Wandtafel», sagt Streiff. Aber im Gegensatz zur Wandtafel könne das Lern-Wiki über das Schulzimmer hinaus genutzt werden. «Für Schüler ist es motivierender, mit der Öffentlichkeit zu diskutieren, als für die Schublade zu produzieren. Ich habe erlebt, dass Realschüler bei der Arbeit mit dem Lern-Wiki in einen regelrechten Schreibrausch verfallen.»

Andres Streiffs Schüler veröffentlichen ihre Aufsätze im Lern-Wiki, ohne dass der Lehrer die Homepage selber verändern muss. Die Schüler, und das ist ein grosser Vorteil im Vergleich mit gewöhnlichen Homepages, sind nach wenigen Erklärungen fähig, ihre Wiki-Seiten selber zu bearbeiten; mit Hilfe eines Browsers wie Firefox, Inter-



[www.glarnerschulen.ch](http://www.glarnerschulen.ch):  
Tsunami-  
Beitrag eines  
Schülers,  
publiziert im  
Lern-Wiki.

net Explorer oder Safari, ohne zusätzliche HTML-Kenntnisse.

Auf [www.lernklick.ch/wiki.htm](http://www.lernklick.ch/wiki.htm) hat Andres Streiff Tipps im Umgang mit Lern-Wikis und Beispielarbeiten zusammengestellt. Eine gute Übersicht bietet zudem [www.schulwiki.org](http://www.schulwiki.org). Auch der Internetauftritt [www.plastic-thinking.org/wiki/LernWiki](http://www.plastic-thinking.org/wiki/LernWiki) des Österreichers Stephan Mosel führt umfassend in die Arbeit mit Lern-Wikis ein. Die Deutsche Zentrale für Unterrichtsmedien betreibt unter [www.zum.de/wiki](http://www.zum.de/wiki) ein Wiki mit vielfältigen Angeboten für Lehrpersonen.

### Nicht ganz ohne Technik

Ist die Handhabung eines Lern-Wikis laut Andres Streiff «innert fünf Minuten lernbar», braucht es jedoch etwas mehr Aufwand, die passende Server-Software für ein Wiki zu finden. Es gibt Online-Anbieter, die gratis ein Wiki-System zur Verfügung stellen, etwa [www.wikihost.org](http://www.wikihost.org). Aber Andres Streiff wendet ein: «E-Learning hat in der Praxis nur eine Chance, wenn die Technik in den Hintergrund tritt.» Eine perfekte Einrichtung sei das A und O für ein erfolgreiches Wiki.

Massgeschneiderte, deutschsprachige Lösungen für Schulanforderungen bietet [www.wikiservice.at](http://www.wikiservice.at), allerdings nicht kostenlos. Einen Vergleich gängiger Wiki-Lösungen verschafft [www.wiki-matrix.org](http://www.wiki-matrix.org), während auf [www.mediawiki.org](http://www.mediawiki.org) Tipps für Informatikverantwortliche zum Installieren eines Wiki-System auf dem eigenen Server verfasst sind. Als einfachste Lösung erachtet Streiff das Angebot vom Bildungsserver «Educa». Auf [www.educanet2.ch](http://www.educanet2.ch) können sich Lehrpersonen kostenlos ein in den Funktionen eingeschränktes «Schulzimmer-wiki» einrichten lassen. «Leider entspricht dieses Angebot nicht ganz der Wiki-Philosophie. Zugang erhält nur, wer ein Passwort hat», kritisiert Streiff.

Adrian Albisser

Inserat

CONTENT MANAGEMENT  
SYSTEM FÜR SCHULEN  
WWW.BEECOMB.CH  
NUR CHF 490.-

beecomb  
do it yourself website

**Bildungstool geoapp****Nachhaltig**

Nachhaltigkeitsbildung wie auch nachhaltige regionale Entwicklung brauchen Innovation. Das Bildungstool geoapp trägt gleich zu beiden bei, indem es gymnasiales Wissen früh in nachhaltige regionale Praxis umsetzt. Mit geoapp erlangen Jugendliche Gestaltungskompetenzen und bringen die nachhaltige Entwicklung von Gesellschaften voran. Nachhaltige Unternehmungsführung, reiche Methodenvielfalt der Projekte und die Weitergabe errungenen Wissens an nachfolgende Schülergenerationen machen das Programm zu einem leicht einführbaren langfristigen Gefäss für handlungsorientierten Unterricht. Das Programm blickt auf über drei Jahre Erfahrung zurück. Informationen und Beratung [www.geoapp.ch](http://www.geoapp.ch)

**Lesen und Schreiben****Urwaldfreundlich**

Recyclingpapier ist heutzutage dem Frischfaserpapier in allen Belangen ebenbürtig und zudem urwaldfreundlich. Deshalb hat die Schulmaterialien-Firma Ingold AG in Herzogenbuchsee das «Tiger-Heft» von Greenpeace neu produziert und in ihr Angebot aufgenommen. Info: Greenpeace, Bollwerk 35, 3011 Bern, [info@jugendsolarprojekt.ch](mailto:info@jugendsolarprojekt.ch) oder [www.ingoldag.ch](http://www.ingoldag.ch)  
Nicolas Roth hat für seine Greenteam-Jugendkrimis den deutschen Buchpreis «Lesen für

die Umwelt» erhalten. Dieser Preis wird alljährlich an Autoren vergeben, die sich mit umweltrelevanten Themen und nachhaltiger Lebensweise auseinandersetzen. Zwei dieser Krimis bietet Greenpeace zum Spezialpreis von Fr. 80.– für 10 Stück (exkl. Portokosten) an. Die etwa 100-seitigen Taschenbücher «Wale in Gefahr» und «Solarkomplot» enthalten neben einer spannenden Geschichte für Mittelstufen-Schülerinnen und -Schüler auch Aktionstipps, Informationen sowie wichtige Adressen und Links. Inhaltsangaben zu den Krimis: [www.jugendsolarprojekt.ch](http://www.jugendsolarprojekt.ch) (Angebot/Shop)

**«Lesewelten»****Stufengerecht**

«Sprachwelt Deutsch», das neue Sprachlehrwerk auf Sekundarstufe I, klammert das literarische Lesen und Lernen bewusst zum grossen Teil aus. Bei den Unterrichtenden besteht aber grosser Bedarf an einer altersgemässen Auswahl von Texten und stufengerechten Anregungen zum schulischen Umgang mit Lektüre. Das neue Lehrmittel «Lesewelten» bietet dafür gut begründete Modelle an. Es will zum einen Lehrenden und Lernenden neue und vielfältige Zugänge zu Literatur aufzeigen und damit eine reichhaltige literarische Erfahrung ermöglichen. Zum andern besteht der Anspruch, mit diesen Modellen verschiedene Kompetenzbereiche (Sprach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz) zu

fördern. Sechs Themenpakete und ein didaktisches Handbuch sind geplant. Sie erscheinen voraussichtlich wie folgt: Didaktisches Handbuch: bereits erschienen – Themenpaket 1: Literatur und die Schweiz: bereits erschienen – Themenpaket 2: Literatur aus der Welt: ca. Oktober 2006 – Themenpaket 3: Literatur und Spannung: ca. April 2007 – Themenpaket 4: Fantastische Literatur: ca. Oktober 2007 – Themenpaket 5: Literatur zum Lachen: ca. April 2008 – Themenpaket 6: Aufbruch, Ausbruch, Wendepunkte: ca. Oktober 2008. Info: [www.schulverlag.ch](http://www.schulverlag.ch)

**Begabungsförderung I****Nach Mass**

Das Zentrum für Begabungsforschung an der Universität Nijmegen hat gemeinsam mit dem European Council of High Ability (ECHA) eine Zusatzausbildung für Lehrpersonen entwickelt, die diese befähigt, begabten Kindern und Jugendlichen in der Schule «Unterricht nach Mass» zu erteilen, Begabungs- und Begabtenförderung in die Schulentwicklung einfließen zu lassen und im Kollegium beratend tätig zu sein.

Der Lehrgang zum ECHA-Diplom «Specialist in Gifted Education» an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz-Luzern wird in Kooperation mit der Universität Nijmegen angeboten. Am 25. März 2007 wird der nächste Ausbildungslehrgang ECHA 6 unter der Leitung von Joëlle Huser beginnen. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Information/Anmeldung: [www.echa-switzerland.ch](http://www.echa-switzerland.ch)

**Begabungsförderung II****Integrativ**

Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz legt ein Programm von Weiterbildungsstudien in Integrativer Begabungs- und Begabtenförderung vor. Dieses offeriert mit Beginn im Oktober

2006 berufsbegleitend ein Nachdiplomstudium sowie einen Master of Advanced Studies (MAS); es wird in Zusammenarbeit mit der in diesem Bereich führenden University of Connecticut sowie Hochschul-Begabungszentren in Deutschland und Österreich durchgeführt. Anmeldeschluss zu den Studiengängen 2006 ist der 15. September. Weitere Informationen: [www.fhnw.ch/ph/iwb/kader](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader)

**Schreibprojekt****Klasse Buch**

Zum zweiten Mal hat die Lehrerin Rebekka Schärer aus Möhlin im Aargau als Jahresprojekt mit ihrer 5. Klasse ein Buch geschrieben – eines, das zum Ende des Schuljahres dann auch wirklich im Druck erschienen und im Buchhandel erhältlich ist. 19 Autorinnen und Autoren schrieben gemeinsam eine witzige und abenteuerreiche Detektivgeschichte, die in Venedig spielt. Über ihre Erfahrungen berichtet Rebekka Schärer: «Früher oder später hat das Projekt jeden gepackt. Zu wissen, dass wir für ein grosses Publikum schreiben, gab den Kindern, nebst der eigenen Neugier, wie der Fall wohl weitergehen würde, stets wieder die Motivation fürs Weiterschreiben.» Informationen: [www.einfachlesen.ch/mutprobe.htm](http://www.einfachlesen.ch/mutprobe.htm)

**Informations-Management****Ideen im Griff**

Ab sofort bietet Mindjet, führender Anbieter für Software zur Visualisierung und Steuerung von Informationen, das Programm MindManager 6 auch für Apple Mac OS X an. Mit MindManager können Anwender im Brainstorming und bei der Konzeptarbeit schnell Informationen erfassen, strukturieren und kommunizieren. Diese Informationen können entweder durch Hyperlinks zu Webseiten, E-Mail-Adressen, Office-Dokumenten oder Mediadateien angereichert werden oder durch

[www.bildungschweiz.ch](http://www.bildungschweiz.ch)

Zürich  
Magglingen  
**GTSM**  
CTSM Aegerstrasse 46  
Tel.: 01 441 11 50  
Fax: 01 461 12 48



Spielplatzgeräte

- Freude am Spiel. TÜV-geprüfte Sicherheit
- Mehr Spielwert. Riesige Modell-Auswahl
- Verlangen Sie den Katalog oder eine Offerte!

direktes Einfügen der gewünschten Datei in die Map. Die Stärke der MindManager-Software liegt vor allem in der Umsetzung der Information in konkrete Konzepte und Projekte. Informationen: [www.mindjet.com/de/onlineshop](http://www.mindjet.com/de/onlineshop)

## Berufswahl-Vorbereitung Eltern ins Boot

Eltern wissen oft zu wenig über die Mechanismen der heutigen Berufswahl und das Berufsbildungssystem der Schweiz. Lehrstellenmangel und laufende Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt verunsichern sie zusätzlich. Daher delegieren viele die Berufswahl ihrer Kinder an die Schule und die Berufsberatung. Mit dem Projekt «Berufswahl als Familienprojekt» sollen Eltern frühzeitig ins Boot geholt werden, damit sie ihren wichtigen Beitrag als Berufswahlbegleiter leisten können. Ein Elternabend als Auftakt zur ersten Berufswahl soll die Eltern für das Thema sensibilisieren und sie mit Informationen versorgen. Interessierte Schulen können an diesem Projekt teilnehmen. Bis Mitte 2007 stehen 30 kostenlose Elternabende mit einem/einer dipl. Berufs- und Laufbahnberater/in des S&B Instituts zur Verfügung. Für weitere Informationen/Anmeldung: Regula Näf, 044 864 44 48 oder [regula.naef@s-b-institut.ch](mailto:regula.naef@s-b-institut.ch)

## Das Parlament besuchen Sessiun a Flem

Vom 18. September bis 6. Oktober tagen die eidgenössischen Räte zum ersten Mal überhaupt im rätoromanischen Sprachgebiet. Für Schulklassen bietet sich damit die Gelegenheit, den Parlamentsbetrieb in einem aussergewöhnlichen Rahmen mitzuverfolgen und dies mit einem Ausflug in die attraktive Umgebung des Tagungsortes Flims (rätoromanisch «Flem») zu verbinden. Telefonische Anmeldung bei den Parlamentsdiensten ist für Schulklassen

zwingend nötig (051 322 97 11). Für Anreisende von ausserhalb Graubündens bietet RailAway ein spezielles Sessiun-Paket an; Anmeldung/Informationen: Tel. 081 920 92 00. Weiter im Netz: [www.sessiun.ch](http://www.sessiun.ch)

## 16. Schweizer Erzählnacht Freunde?!

Das Motto der 16. Schweizer Erzählnacht vom 10. November 2006 lautet «Freunde? Freunde! – Amis? Amis! – Amici? Amici!». Nachdem im letzten Jahr mehr als 450 Veranstalter (Bibliotheken, Lehrpersonen, Buchhandlungen, Elternvereine und weitere Gruppen) einen Anlass organisierten, hoffen das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), Bibliotheca Schweiz und Unicef Schweiz auch dieses Jahr auf rege Beteiligung an dieser lustvollen Art der Leseförderung. Die Gestaltung des Anlasses bleibt den Organisierenden überlassen. Unter [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch) sind Anregungen sowie eine Bücherliste zum Thema erhältlich. Institutionen, die ihren Anlass online anmelden, erhalten kostenlos zwei Kleinplakate. Die diesjährige Erzählnacht steht unter dem Patronat von Bundespräsident Moritz Leuenberger.

## Wildkatzen-Projekt Katzenschätze

Von der scheuen Wildkatze – auch Waldkatze genannt – ist wenig bekannt. Wildkatzen nachweise in der Schweiz sind selten. Biologen wollen nun so viele Schweizer Wildkatzenbelege (Skelett, Fell oder ausgestopfte Wildkatze) wie möglich sammeln, um mehr über das Tier zu erfahren (Verbreitung, genaue Bestimmung, Unterschiede zu Hauskatzen). Sicher stecken diesbezüglich in Sammlungen und Anschauungsmaterialien von Schulen wahre Schätze. Lehrpersonen, die von einer Wildkatze Kenntnis haben, sind gebeten, dies der Projektleitung mitzuteilen. Kontakt:

Béatrice Nussberger, Hintermann und Weber AG, Marzili-strasse 8a, 3005 Bern, [nussberger@hintermannweber.ch](mailto:nussberger@hintermannweber.ch), Tel. 051 312 82 72.

## Artikelserie Wildbiologie Wissen vom Wild

Die Artikelserie Wildbiologie bietet Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, sich schnell und umfassend über einheimische Wildtiere zu informieren. Dabei wird das aktuellste Wissen über ein Thema – meist von Forschern selbst – so dargestellt, dass es leicht verständlich ist. Die Artikelserie Wildbiologie kann abonniert oder einzeln bezogen werden. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Online-Bestellung finden sich unter [www.wild.unizh.ch/wb](http://www.wild.unizh.ch/wb)

## Impulstagung in Luzern Bubenarbeit

Eine weitere Fachtagung mit dem Thema «Es ist Zeit für Bubenarbeit!» für männliche und weibliche Lehrpersonen, SchulsozialarbeiterInnen, AusbilderInnen, Schulbehörden und weitere Interessierte von Kindergarten bis Mittelschule findet statt am Samstag, 18. November 2006, in Luzern (BBZL); Anmeldeschluss: 31. Oktober 2006.

Die regelmässig vom Netzwerk Schulische Bubenarbeit durchgeführten Impulstagungen haben zum Ziel, möglichst viele Personen aus dem schulischen und schulnahen Bereich zu erreichen und für die Thematik zu sensibilisieren. Es sind niederschwellige Veranstaltungen für Männer und Frauen, bei denen keinerlei vorgängige Auseinandersetzung mit dem Thema notwendig ist. Mit den Tagungen ist es möglich, regional Impulse zu geben und/oder aktuelle Fragen aus der Öffentlichkeit aufzugreifen. Kontakt: Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB, Postfach 101, 8117 Fällanden, Tel. 044 825 62 92, [nwsb@gmx.net](mailto:nwsb@gmx.net), [www.nwsb.ch](http://www.nwsb.ch)

## Armut und Kinderrechte «Ich bin dabei»

Gerade für Kinder in herausfordernden Lebenslagen ist es wichtig zu merken: «Auch ich kann mitmachen, ich bin willkommen, meine Meinung zählt.» Die Kinderlobby Schweiz hat Partizipation von Kindern in Armutsverhältnissen zu ihrem Schwerpunktthema gemacht. Im Internet ist ein Ideenkatalog mit Hintergrundinformationen und verschiedenen konkreten Aktionen für den Tag der Kinderrechte am 20. November 2006 erhältlich. Schulen, Jugendgruppen und andere Interessierte können Unterlagen von der Website als PDF herunterladen oder für einen Unkostenbeitrag von Fr. 10.– (+Porto) bei der Geschäftsstelle bestellen. Kontakt: Kinderlobby Schweiz, Postfach 416, 5600 Lenzburg, [info@kinderlobby.ch](mailto:info@kinderlobby.ch), [www.kinderlobby.ch](http://www.kinderlobby.ch)

## Profax ausgezeichnet Trainingsqualität

Comenius EduMedia Siegel für «Mein Rechtschreib-Trainer: Regeln». Am 22. Juni 2006 durfte Mike Kronenberg in Wien das Qualitätssiegel der GPI (Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V., Berlin) für profax entgegennehmen. Damit ist allen Rechtschreibtrainer-Modulen (Wortkartei, Wortstämme und Regeln) von wissenschaftlicher Seite hohe Qualität bescheinigt worden. Info- und Testmaterial: [www.profax.ch](http://www.profax.ch)

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gekennzeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



Foto: zVg.

**Chance für junge Filmschaffende: Jugendfilmstage in Zürich.**

## Schweizer Jugendfilmstage Zum Publikum

An den Schweizer Jugendfilmtagen finden junge Filmemacherinnen und -macher den Weg an die Öffentlichkeit. Bis 31. Dezember können Kurzfilme von maximal 20 Minuten Länge in fünf Kategorien eingereicht werden. Anschliessend werden sie von einer Jury begutachtet. Die akzeptierten Filme werden im April 2007 in Zürich vor einem grossen Publikum gezeigt, erstmals im Theater an der Sihl. Informationen unter [www.jugendfilmstage.ch](http://www.jugendfilmstage.ch); Kontakt: Delphine Lyner, Organisatorin, Telefon 044 366 50 12 [delphine.lyner@okaj.ch](mailto:delphine.lyner@okaj.ch)

## Laborkatalog für die Schule Starker Katalog

Die Firma Faust Laborbedarf AG, ein in der Schweiz ansässiges Unternehmen, hat in Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern ein umfangreiches Sortiment, speziell für das Schullabor zusammengestellt. Der 64 Seiten starke Katalog mit ca. 1500 bebilderten Artikeln richtet sich an Lehrpersonen in Naturkunde, Biologie, Chemie und Physik. Die Produkte sind grösstenteils ab Lager in Schaffhausen lieferbar. Kontakt: Faust Laborbedarf AG, Ebnat-

strasse 65, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 630 01 01, [info@faust.ch](mailto:info@faust.ch), [www.faust.ch](http://www.faust.ch)

## Privatschule feiert Keine Schlossgespenster

Seit 1906 gehen Schüler und Schülerinnen und nicht Grafen oder Gespenster im Internat im Schloss Kefikon ein und aus. Am 30. September feiert die Privatschule nun ihren 100. Geburtstag und führt einen «Tag der offenen Türen» durch. Von 10 bis 15 Uhr führen Schüler, Lehrer, Betreuer und Angestellte durch das Schloss und das Schulhaus. Zwei signalisierte Rundgänge bieten Einblick ins Internats- und Schulleben von früher und heute. Im Medienraum werden Kurzfilme aus den 50er Jahren bis in die Gegenwart gezeigt. Am Informationsstand erhalten Interessierte weitere Auskünfte zu Schule und Internat. Weitere Information: [www.kefikon.ch](http://www.kefikon.ch)

## Interkulturelles Lernen Was leuchtet?

«Leuchttürme der interkulturellen Verständigung» sucht die BMW Group. Gemeint sind damit herausragende Ideen aus Wissenschaft und Praxis im Be-

reich des interkulturellen Lernens. Seit 1997 werden jedes Jahr theoretische Ansätze und erfolgreiche Projekte mit Vorbildcharakter aus Kindergärten, Schulen, sozialen Einrichtungen und privater Initiative mit dem «BMW Group Award für interkulturelles Lernen» ausgezeichnet und prämiert. Bewerbungen sind bis 20. Oktober 2006 einzureichen. Info: [www.bmwgroup.com/award-life](http://www.bmwgroup.com/award-life)

## Interkulturelle Jugendarbeit Kommunizieren

Junge Erwachsene aus der Schweiz und dem deutschsprachigen Raum haben die Möglichkeit, im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, zusammen mit Jugendlichen aus aller Welt eine neunmonatige interkulturelle Ausbildung zu absolvieren. Nach Abschluss werden sie als Fachleute der interkulturellen Kommunikation in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ihre Erfahrungen und ihr Wissen weitergeben. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen beim Projektverantwortlichen Samir Haskic, Telefon 071 343 73 57, [s.haskic@pesta-lozzi.ch](mailto:s.haskic@pesta-lozzi.ch). Anmeldeschluss: 30. Oktober 2006.

## Begegnung gegen Vorurteile Hinschauen

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund leiden oft unter einem negativen Image. Es ist die Ursache vieler Konflikte und gewalttätiger Auseinandersetzungen. Die neue Broschüre der Kinderlobby Schweiz regt an, die eigenen Vorurteile unter die Lupe zu nehmen und genauer hinzuschauen. Kurze Hintergrundtexte erklären, wie Vorurteile entstehen und sich verfestigen und wie man sie verändern kann. Kinder und Jugendliche aus der deutschen und französischen Schweiz erzählen, wie sie leben und wie sie mit Vorurteilen umgehen. Ergänzt wird die Broschüre mit einer Präsentation erfolgreicher

Projekte und Hinweisen auf neue Bücher und Filme. Sie eignet sich für den Unterricht an Sekundar- und Berufsschulen. Kinderlobby Schweiz (Hrsg.): «Der zweite Blick auf Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund», Porträts – Informationen – Projekte, Stichwort Kinderpolitik Nr. 9, 2006, deutsch-französisch, 68 Seiten A5, Fr. 10.–. Zu bestellen bei Kinderlobby Schweiz, Postfach 416, 5600 Lenzburg; [info@kinderlobby.ch](mailto:info@kinderlobby.ch), Tel. 062 891 48 84

## Matur-Arbeiten Wissenspaten

Matur-Arbeiten bieten Jugendlichen Gelegenheit, neue Horizonte zu entdecken. Im Bereich Naturwissenschaften verlangen sie allerdings ein bedeutendes Engagement der Lehrpersonen. Oft sind auch spezielle Instrumente nötig. Deshalb hat die Akademie der Wissenschaften die Initiative «Patenschaft für Maturarbeiten» lanciert: Paten aus Hochschule und Industrie stellen während mindestens vier Nachmittagen pro Jahr ihr Wissen, ihre Infrastruktur und ihre Messinstrumente Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern von Gymnasien zur Verfügung. Weitere Information: [www.maturitywork.ch](http://www.maturitywork.ch) oder Annabelle Cuttelod, Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT, Schwarztorstrasse 9, 3007 Bern, Telefon 051 310 40 26, [cuttelod@scnat.ch](mailto:cuttelod@scnat.ch)

## Weiterbildung Berufswahl In Klickweite

Die Weiterbildungsangebote zur Berufswahlvorbereitung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung sind nur noch einen Mausklick entfernt. Auf der Website [www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung](http://www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung) (Rubrik «Weiterbildungsprogramm») findet sich auch eine Liste von Seminaren speziell für Lehrpersonen. Die Anmeldung ist online möglich.



### Neu erschienen! Übungshefte Deutsch und Mathematik

Eine vielfältige Aufgabensammlung zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre.  
**Ideal für Selbststudium und Repetition** (Sekundarstufe I+II)  
Zusätzliche Übungen **ergänzen** und **vertiefen** die bereits in 5. Auflage erschienenen Lernhefte Deutsch und Mathematik.

■ Übungshefte Deutsch/ Mathematik (155 S./126 S.) à Fr. 26.–,  
Lösungen dazu je Fr. 26.–.

■ Lernhefte Deutsch/ Mathematik (64 S./ 68 S.) à Fr. 21.–,  
Lösungen dazu je Fr. 17.–  
Rabatt ab 10 Stück

Auskunft/Bestellung: Schulprojekt, Stiftung Contact Netz Bern, Mühlenplatz 15, 3006 Bern  
Fon: 031 312 09 48; Fax: 031 311 70 69  
schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch



Mümliswil-Ramiswil



Holderbank

Für die Schulen der Solothurner Jura-Gemeinden Mümliswil-Ramiswil und Holderbank suchen wir per sofort bzw nach Vereinbarung eine/einen

### Schulleiterin/Schulleiter Anstellung ca. 70%

Das Gesamtschulangebot der Schulen in unseren beiden Gemeinden umfasst in Kindergarten und Primarschulen rund 350 Schülerinnen und Schüler und 35 Lehrpersonen.

#### Ihre Hauptaufgaben sind:

- Operative Führung der Schulen in Mümliswil-Ramiswil und Holderbank im pädagogischen, personellen, administrativen und finanziellen Bereich
- Projektleitung des sich im Aufbau befindenden Schulleitungskonzeptes
- Begleitung, Beurteilung, Entwicklung und Unterstützung der Lehrpersonen
- Innovative Schulentwicklung und Qualitätssicherung
- Bindeglied zwischen Schülern, Lehrpersonen, Schulbehörden, Eltern und der Gemeinden
- Vertretung der Schulen nach aussen

#### Wir erwarten von Ihnen:

- Pädagogische Grundausbildung mit mehrjähriger Unterrichts- und Führungserfahrung
- Abgeschlossene Schulleiterausbildung oder die Bereitschaft, diese noch zu absolvieren
- Führungskompetenz, Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen
- Kommunikations- und Konfliktlösungspotential
- Innovations- und Begeisterungsfähigkeit
- Selbständigkeit und Integrität

#### Wir bieten Ihnen:

- Unterstützung durch eingespielte, kooperative und engagierte Lehrerteams sowie aufgeschlossene Schulkommissions- und Gemeindebehördenmitglieder
- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Vorgaben

Sind Sie bereit, etwas zu bewegen, Neues zu schaffen und Menschen in ihren Tätigkeiten zu unterstützen? Dann senden Sie Ihre vollständige Bewerbung bis zum **31.8.06** an den Präsidenten der Arbeitsgruppe *Geleitete Schulen Mümliswil-Ramiswil und Holderbank*, Herrn Hans Büttler, Brügglweg 724, 4717 Mümliswil.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Präsident der Arbeitsgruppe *Geleitete Schulen Mümliswil-Ramiswil und Holderbank* gerne zur Verfügung (062 391 25 71).

### Der geschmiedete HIMMEL

Religion und Astronomie  
vor 3600 Jahren

HISTORISCHES  
MUSEUM  
BASEL

www.hmb.ch

29. September 2006 – 29. Januar 2007

Barfüsserkirche



## Swiss School Singapore

Wir sind eine offizielle Auslandschweizerschule in einer multikulturellen, mehrsprachigen und einmaligen Umgebung. Rund 180 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Nationen besuchen die Little Tots (ab 2 Jahren) bis zur 6. Primarklasse.

Für die einmalige und anspruchsvolle Aufgabe der Leitung der Schule suchen wir auf das neue Schuljahr 2007/08 (Vertragsbeginn 1. August 2007)

### eine Schulleiterin / einen Schulleiter

#### Sie bieten:

- positive und integrative Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und hoher Motivationsfähigkeit
- Schulleiterausbildung oder gleichwertige Ausbildung
- Unterrichts- und Schulleitungserfahrung
- sehr gute Englischkenntnisse
- sehr gute Informatikkenntnisse
- Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- Flexibilität und Belastbarkeit

#### Wir bieten:

- eine vielseitige Aufgabe
- ein kompetentes und professionelles Arbeitsumfeld
- eine einmalige multikulturelle Umgebung
- Dreijahresvertrag
- Übersiedlungsentschädigung
- bezahlte Hin- und Rückreise
- Anteil an der Wohnungsmiete

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

#### Anmeldefrist: 27. September 2006.

Vorstellungsgespräche: Ende Oktober 2006 in Zug.  
Kurzinformation ersehen Sie bitte aus der Webpage:  
www.swiss-school.edu.sg

Ihre Bewerbung richten Sie im Original an (eingeschrieben und per Luftpost):

Swiss School Singapore  
Johannes Furrer, Schulleiter  
38 Swiss Club Road  
Singapore 288 140

und in Kopie an:

Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug  
Herr Stephan Schär, Leitender Schulinspektor  
Baarerstrasse 19  
6304 Zug

## Zur Zeit: Freiwillige halten die Schweiz in Gang

Ob mit Musik für Kinder in Not, als Jugendgruppenleiterin oder Politiker – freiwilliges Engagement gehört zu den tragenden Säulen unserer Gesellschaft. «Zur Zeit: freiwillig?», die neue Ausgabe der Zeitschriftenreihe zur politischen Bildung für die Sekundarstufen I und II, befasst sich mit diesem gerade für Jugendliche hochaktuellen Thema. Wir bringen Auszüge aus dem einführenden Magazinbeitrag.



Fotos: zVg

Zwei von fünf Schweizerinnen und Schweizern engagieren sich für «gute Zwecke».

Roland Gfeller setzt ein Grinsen auf. «Hallo, gsehd mer dech au wieder emol?», begrüsst er den Neuankömmling. Hier unten im Berner Mattequartier fällt sein Luzerner Dialekt auf – doch ungewohnt ist er nicht. Denn Roland reist fast jede zweite Woche am Montagabend aus einer Luzerner Vorortsgemeinde nach Bern.

### Kaspar Manz

Hier trifft sich die Jugendgruppe «comingInn» regelmässig. Roland, 19-jährig, ist Vizepräsident des Vereins; klar, dass er bei den Treffen fast immer dabei ist.

### Ein Land der Vereine

Die Schweiz ist ein Land der Vereine. Kaum eine Schweizerin oder ein Schweizer, die

nicht in mindestens einer Organisation Mitglied sind. Sei das nun ein Sportverein, eine Umweltschutzorganisation oder eine politische Partei. Nicht alle übernehmen jedoch gleich viel Arbeit und Verantwortung. Während einige bloss Mitglieder sind, um von dem angebotenen Programm zu profitieren, geben andere viel von ihrer Zeit, um genau dieses Programm anbieten zu können. Roland gehört zur zweiten Gruppe. Schon seit seiner Schulzeit war für ihn klar, dass er lieber organisieren und Verantwortung übernehmen wollte, anstatt bloss teilzunehmen. Ein halbes Jahr nach seinem Vereinseintritt in die «comingInn» liess er sich als Kandidat für die Wahlen in den Vorstand des Vereins aufstellen – und wurde

gewählt. Seitdem ist er für die Finanzen zuständig und betreut einzelne Projekte. Roland wurde das freiwillige Engagement gewissermassen in die Wiege gelegt: Seine Mutter ist in einem Sportverein, sein Vater Leiter bei den Jungschützen. Noch heute ist es für Roland klar, dass er seine Eltern unterstützt – sei es im Organisationskomitee bei einem Anlass des Sportvereins oder wenn er seinem Vater bei den anfallenden Schreibarbeiten zur Seite steht. «Ich denke, bei uns gehört freiwilliges Engagement zur Familienkultur. Ich wurde da hineingeboren. Es war für mich selbstverständlich, mich ebenfalls einzusetzen, sobald ich dazu in der Lage war.» Studien des Bundesamtes für Statistik zeigen, wie wichtig Freiwilligenarbeit für das

tägliche Leben in der Schweiz ist. Alte und gebrechliche Menschen werden von ihren Verwandten gepflegt und müssen deshalb nicht ins Altersheim. Schulkinder können am Mittag bei Nachbarnfamilien essen und ihre Hausaufgaben machen. Dorfverschönerungsvereine sorgen dafür, dass die Dörfer zu Festtagen beflaggt sind, dass die Ruhebänke um das Dorf herum in gutem Zustand sind. Letztlich ist sogar die nationale Politik «Freiwilligenarbeit»: in National- und Ständerat sitzen keine Berufsparlamentarierinnen und -parlamentarier, wie dies etwa in Deutschland der Fall ist.

In der Theorie wird zwischen informeller und organisierter Freiwilligenarbeit unterschieden. Organisierte Freiwilligenarbeit bezeichnet ein Engagement in einem Verein, einer Institution oder Organisation – so wie sich Roland für die «comingInn» einsetzt. Demgegenüber meint informelle Freiwilligenarbeit Einsätze, die ausserhalb des eigenen Haushaltes bei anderen Personen geleistet werden. Dies kann etwa nachbarschaftliche Hilfe sein: von der Pflege kranker Verwandten bis zum Achtgeben auf das Haus eines Nachbarn während dessen Abwesenheit ist fast alles möglich.

Zwischen diesen beiden Formen bestehen statistische Unterschiede. In der (öffentlich sichtbaren) organisierten Freiwilligenarbeit engagieren sich mehr Männer als Frauen. Bei der informellen (öffentlich kaum sichtbaren)

Freiwilligenarbeit ist es gerade umgekehrt: Hier sind es mehr Frauen, die Einsätze leisten. Auch vom Aufwand her leisten die Frauen hier mehr: Während sie durchschnittlich gut 20 Stunden pro Monat investieren, wenden Männer gerade mal 15 Stunden pro Monat dafür auf. Auch bei der Altersverteilung zeigen sich Unterschiede. Bei der organisierten Freiwilligenarbeit sind es vor allem besser gebildete Menschen zwischen 40 und 54 Jahren, die aktiv sind. In der informellen sind es dagegen vor allem Rentnerinnen und Rentner bis 74 Jahre, die bereit sind einzuspringen, wenn jemand Hilfe braucht. Jugendliche beteiligen sich zwar verglichen mit anderen Altersgruppen weniger, aber obwohl die meisten noch in der Ausbildung sind, leistet doch fast ein Viertel der 15- bis 24-Jährigen Freiwilligenarbeit.

Gerade die kleinen Einsätze im privaten Rahmen werden oft nicht wahrgenommen. Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz drückte dies in einem Referat zum UNO-Jahr der Freiwilligen 2001 so aus: «Die Freiwilligen hängen ihr Engagement nicht an die grosse Glocke. Sie haben PR nicht nötig. Das ist mit ein Grund, dass die Freiwilligenarbeit zu Unrecht unerkannt bleibt.»

#### Ausmass wird unterschätzt

Es klingt in der Tat bescheiden, wenn die Nachbarin der in den Ferien weilenden Familie den Briefkasten leert und die Blumen giesst – aber es macht einen Unterschied, wenn dafür in die Wohnung nicht eingebrochen wird und die Pflanzen nicht verwelkt sind.

Das Ausmass und der Einfluss solcher Freiwilligenarbeit wird oft unterschätzt. Seit 1991 untersucht das Bundesamt für Statistik unbe-



**Roland Gfeller: «Für mich ist es selbstverständlich, mich freiwillig zu engagieren.»**

zahlte Arbeit. Zwei von fünf Personen in der Schweiz engagieren sich in ihrer Freizeit. Gesamthaft ersetzt dies gut 248 000 Vollzeitstellen – unbezahlt.

Freiwilliges Engagement dient nicht allein der Allgemeinheit, sondern nützt auch jedem persönlich, bedeutet fast immer, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Das geht selten ohne Konflikte, Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen. «Es braucht zuerst Überwindung, auf Menschen zuzugehen, die einem auf den ersten Blick nicht sympathisch sind», sagt Roland. «Man muss sich selbst beobachten und lernen, Rückmeldungen von anderen Personen anzunehmen und zu verarbeiten.»

Menschenkenntnis, Konflikte auf konstruktive Weise lösen, mit Kritik umgehen können: All dies sind Fähigkeiten, die nicht nur in Vereinen gefragt sind. Auch in der Arbeitswelt sind Teams, die zusammen eine Aufgabe lösen, zur Norm geworden. Wer die Fähigkeit mitbringt, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten, hat bei Stellenbewerbungen einen klaren Vorteil.

## «Zur Zeit» – neu als Medienpaket

«Zur Zeit» ist die Zeitschriftenreihe zur politischen Bildung für die Sekundarstufen I und II, sie wird vom Schulverlag Bern in Zusammenarbeit mit BILDUNG SCHWEIZ herausgegeben. Mit zeitgemässen journalistischen und jugendnahen Gestaltungsmitteln, jedoch immer in engem Bezug zu den Lehrplänen, orientiert sich «Zur Zeit» an folgenden Bildungszielen:

- Politik verstehen: Politik als Prozess, Elemente der traditionellen Staatskunde, aktuelle Sachfragen im Zusammenhang mit Abstimmungen und Wahlen, weltpolitische Fragen und Konflikte
- Demokratie leben: die Schule als Übungsfeld politischer Teilnahme, Partizipation in der Schule
- Demokratie lernen: Fähigkeiten und Fertigkeiten für die aktive Teilnahme, Aktionen von Schulen und Jugendlichen im örtlichen Umfeld, Handlungsorientierung

#### Auf die Verwendung im Unterricht abgestimmt

Neu – das heisst ab der neuen Ausgabe zum Thema Freiwilligenarbeit – wird «Zur Zeit» nicht mehr als klassische Zeitschrift gestaltet und vertrieben, sondern in Form eines auf die Verwendung im Unterricht abgestimmten Medienpakets. Ein Medienpaket von «Zur Zeit» enthält:

- Einen ausführlichen Hinweis/Kommentar für Lehrpersonen, inkl. Zielen, Unterrichtsplanung, Beurteilungsmöglichkeiten und detaillierten Hinweisen auf das vorhandene Material im Internet, max. 20 Seiten A4, sw.
- 10 x ein sechsseitiges Falblatt mit einem Magazinbeitrag, der vor allem Stimmen von Jugendlichen zum Thema sowie grundlegende Informationen und Hinweise auf die Schwerpunktthemen enthält. Funktion: Zugang für Schülerinnen und Schüler zum Thema, Einstieg, «Grundwissen»
- Eine CD-ROM Kernmaterialien: enthält Klassenmaterialien, Falblatt als PDF zum Nachdrucken; weitere Materialien, z.B. Bilder/Postkartensujets, Karikaturen, Infografiken, Kopiervorlagen
- Ca. 10 Postkarten, mit denen im Unterricht konkret gearbeitet werden kann

Weitere Materialien finden sich im Internet unter [www.zur-zeit.ch](http://www.zur-zeit.ch) oder auf einer eigens erarbeiteten Website, in der aktuellen Ausgabe ist dies [www.freiwilling-engagiert.ch](http://www.freiwilling-engagiert.ch). Sie besteht aus frei zugänglichen Materialien, Texten zur Verwendung im Unterricht und ergänzen die Hinweise für Lehrpersonen. Zudem bietet sie Möglichkeiten zum Infoaustausch unter Jugendlichen. Der Preis für ein Medienpaket beträgt Fr. 39.–.

Die bisherigen Ausgaben von «Zur Zeit» sind weiterhin als Zeitschriften-Sets mit Kommentar für Lehrpersonen erhältlich; zuletzt erschienen «Israel und Palästina», «Einbürgerung», «Berufseinstieg» und «Europa».

#### Weiter im Netz

[www.zur-zeit.ch](http://www.zur-zeit.ch) – Weitere Informationen zur Reihe und den einzelnen Ausgaben mit Online-Bestellmöglichkeit



WAS, WENN...?



SanArena  
Rettungsschule

## Erste Hilfe für Lehrpersonen

Unsere medizinischen Fachpersonen bilden Sie weiter ...

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours



Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich  
Tel. 044 461 61 61 info@sanarena.ch [www.sanarena.ch](http://www.sanarena.ch)



St. Gallerstrasse 40  
Postfach 2224  
8645 Jona  
Tel. 055 225 27 00  
Fax 055 225 27 01  
primarschule@jona.sg.ch

Wir suchen spätestens per Februar 2007 oder nach Vereinbarung für unser einsatzfreudiges Team im Schulhaus Bollwies eine positive Persönlichkeit als

## Schulleiterin/Schulleiter

Als Schulleiter/-in sind Sie für die pädagogische Führung der Schuleinheit verantwortlich. Sie vertreten somit die Schuleinheit. In allen Schulhäusern sind seit dem Jahr 2000 gewählte Schulleitungen zusammen mit den Teams im Sinne der Teilautonomie für die sinnvolle Schul- und Qualitätsentwicklung verantwortlich. Alle Primarschuleinheiten bieten die Integrative Schulungsform (ISF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) an.

### Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Schulleitungsausbildung
- Grundausbildung und mehrjährige Erfahrung als Lehrperson
- Kenntnisse in der Schul- und Qualitätsentwicklung erwünscht
- umsichtige Mitarbeiterführung und -förderung
- Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- überdurchschnittliches Engagement
- Belastbarkeit, Kritikfähigkeit
- Zuverlässigkeit und Weitsicht
- gute EDV-Kenntnisse (MS Office-Programme)

### Wir bieten:

- freundliches Schulhausklima
- weitgehende Kompetenzenregelung im Rahmen der Teilautonomie, einschliesslich Unterrichtsvisitationen und Mitarbeitergespräche
- eine vielseitige Aufgabe
- konstruktive Zusammenarbeit
- verantwortungsbewusste Lehrpersonen
- 14 Regelklassen, 6 Kindergärten
- Anstellung als Schulleiterin / Schulleiter im Rahmen von rund 90%; das Pensum kann mit Unterrichtstätigkeit ergänzt werden
- Entlohnung gemäss den Weisungen des Kantons St. Gallen

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen «Stichwort: Schulleitung» bis 8. September 2006 an: Primarschulgemeinde Jona, Sekretariat, Postfach 2224, 8645 Jona.

Auskünfte erteilt gerne der Präsident, Herr Thomas Rüegg, Telefon 055 225 27 00.



## ➤ Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Drei verschiedene Programme: Ihre Anwendung in der psychosozialen Arbeit mit Erwachsenen, mit Kindern und Jugendlichen, in der seelsorgerischen Tätigkeit

## ➤ Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie

Dauer: 1 – 3 Semester

Inhalt: Theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen

C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht

[www.junginstitut.ch](http://www.junginstitut.ch), Tel. 044 914 10 40, [cg@junginstitut.ch](mailto:cg@junginstitut.ch)



Die Schweizerschule Bogotá (Kolumbien) ist eine multikulturelle, von der Schweizerischen Eidgenossenschaft anerkannte Tagesschule, welche eine deutsch-spanische und eine französisch-spanische Abteilung führt. Das Angebot reicht von der Vorschule bis zur kolumbianischen Maturität bzw. der Zweisprachigen Schweizer Maturität nach MAR. 760 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule gegenwärtig, 20% davon sind schweizerischer Nationalität. Patronatskantone der Schule sind die Kantone Bern, Wallis und Appenzel A.Rh. Vom Schuljahr 2007/08 an mit Beginn im August sucht die Schule infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers

## einen Schulleiter / eine Schulleiterin

### Die Schule bietet:

- Zweijährigen, verlängerbaren Erstvertrag mit Gehalt nach den Ansätzen des Schweizer Partners (Institut Universitaire Kurt Bösch, Sion)
- Sozialversicherungen (AHV/IV, Pensionskasse) nach schweizerischer Gesetzgebung
- Reisekosten und Beitrag an Umzugskosten
- Arbeit in einem spannenden, multikulturellen Umfeld und in einem Land, das trotz mannigfachen Problemen über hohe menschliche und kulturelle Werte verfügt
- Schulanlage in malerischem Rahmen ausserhalb des Stadtzentrums gelegen

### Der Bewerber / die Bewerberin bietet:

- Positive und integrative Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und hoher Motivationsfähigkeit
- Schulleiter/innen- oder gleichwertige Ausbildung
- Lehrberechtigung für die Sekundarstufen I und/oder II
- Berufs- und Führungserfahrung auf pädagogischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet
- Berufserfahrung in einem aussereuropäischen Land wünschbar
- Belastbarkeit und Flexibilität
- Sehr gute Französisch-, Deutsch- und Spanischkenntnisse
- Vertrautheit mit neuen Unterrichtsformen
- Vertrautheit mit Windows- und Office-Produkten

Bewerber und Bewerberinnen fordern die Stelleninformation sowie das Bewerbungsformular an bei: Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Herr Markus Christen, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern: ([markus.christen@erz.be.ch](mailto:markus.christen@erz.be.ch)) und senden die vollständigen Bewerbungsunterlagen bis spätestens am **16. September 2006** an dieselbe Adresse.

Eine Kurzbewerbung ist per E-Mail zu richten an: Karl H. Schmid, Rector Colegio Helvetia, Calle 128 No. 71A-91, Bogotá, D.C., Colombia, [khs2@helvetia.edu.co](mailto:khs2@helvetia.edu.co) – Für zusätzliche Informationen steht der jetzige Stelleninhaber zur Verfügung; sie sind teilweise auch auf der Homepage der Schule ([www.helvetia.edu.co](http://www.helvetia.edu.co)) abrufbar.

## Bildungsforum

### Gute Idee

Jubiläumswettbewerb, BILDUNG SCHWEIZ 7/8 2006

Dieser Wettbewerb ist eine gute Idee! Doch auch ohne ihn hätte ich die Jubiläumsausgabe mit Begeisterung gelesen. Mir gefallen die Gestaltung und die Texte sehr! Herzlichen Dank für diese tolle Ausgabe!

Christian Sidler, Stans

### Gute Arbeit

Bildungsnetz von Thomas Gerber

Ich möchte Thomas Gerber für seine gute Arbeit und die vielen wertvollen Tipps, die er in den letzten Jahren in seinen Internet-Artikeln gegeben hat, herzlich danken.

Anregung für die Redaktion: Gerne würde ich ab und zu wieder von einer kompetenten Fachperson erfahren, welche Links für Lehrkräfte besonders wertvoll sind (schon etliche Male wurde meine Arbeit so erleichtert).

Claude Zeller, Langnau i.E.

## Bildungsmarkt

### Im Verkehrshaus sind die Bären los

Am 25. Oktober findet im Verkehrshaus in Luzern wiederum ein «Teacher Day» statt. Im IMAX-Filmtheater sind die Bären los: Von den Polarbären der arktischen Tundra über die Braunbären zu den Schwarzbären der nördlichen Rocky Mountains.

Zum Themenbereich «Umwelt und Verkehr» sind neue, spannende Ausstellungen in den Hallen Strassenverkehr/Luft- und Raumfahrt entstanden. Fachleute stellen diese in Kurzführungen vor.

#### Das Programm

Ab 10.00 Uhr in der Eingangshalle: Empfang, Beratung und Information, individueller Besuch im Museum

14.00 Uhr: Planetarium

ZODIAK – Sterne, Mond und Sonnenlauf: Das wichtigste Sternbild des nördlichen Sternenhimmels ist der «Grosse Bär». Er ist ein Wegweiser am Himmel. Das neue Programm im Planetarium wird live

kommentiert und erklärt die elementaren Himmelsphänomene.

15.00 Uhr: Start zu den Kurzführungen in den Hallen Strassenverkehr oder Luft- und Raumfahrt, Hans Erni Museum.

Unter anderem: Eine elektronische «Timeline» zur Geschichte der Ballon- und Luftschiffahrt. «Umwelt und Strasse», Herausforderungen im Strassenverkehr.

16.00 Uhr: Sondervorführung für Lehrpersonen IMAX-Filmtheater: Bären – die wilden Freunde des Menschen. Kaum ein anderes Raubtier schürt die Emotionen mehr als der Bär, eines der grössten Landtiere der Welt. Der Bär ist ein Raubtier und dennoch der heimliche, wilde Freund des Menschen, der beispielsweise in Form des Teddybären seit über 100 Jahren zur Standardausrüstung eines Kinderzimmers gehört. Der IMAX-Film «Bären» zeigt die Lebensweise der aktiven Allesfresser in ihrer natürlichen Umgebung.

17.00 Uhr: Apéro im Foyer des IMAX-Filmtheaters.

- Alle Programmpunkte können individuell von den Lehrpersonen besucht werden.
- Es ist keine Anmeldung nötig.
- Gratis Eintritt (Museum + Planetarium) für amtierende Lehrpersonen.
- Im IMAX-Filmtheater ist die 16-Uhr-Vorführung für amtierende Lehrpersonen gratis.
- Der Treffpunkt für die Kurzführungen in den Hallen Strassenverkehr/Luft- und Raumfahrt ist vor der Halle Schienenverkehr.
- Alle Veranstaltungen beginnen pünktlich.
- Keine Anmeldung nötig.

Information:

Verkehrshaus der Schweiz

Sibylle Maurer

Leiterin Schuldienst

Lidostrasse 5

6006 Luzern

Tel. 041 375 74 80

E-Mail: [sibylle.maurer@verkehrshaus.ch](mailto:sibylle.maurer@verkehrshaus.ch)

[www.verkehrshaus.ch](http://www.verkehrshaus.ch)

## Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich  
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;  
151. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

## Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf  
E-Mail: [beat.w.zemp@lch.ch](mailto:beat.w.zemp@lch.ch)
  - Urs Schildknecht, Zentralsekretär  
E-Mail: [u.schildknecht@lch.ch](mailto:u.schildknecht@lch.ch)
  - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne  
E-Mail: [a.strittmatter@lch.ch](mailto:a.strittmatter@lch.ch)
- Zentralsekretariat/Redaktion:  
Ringstrasse 54, 8057 Zürich  
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

## Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm), Redaktorin  
E-Mail: [bildungschweiz@lch.ch](mailto:bildungschweiz@lch.ch)
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout  
E-Mail: [p.waeger@lch.ch](mailto:p.waeger@lch.ch)

## Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mb), Wilfried Gebhard, Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf  
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

## Internet

[www.lch.ch](http://www.lch.ch)  
[www.bildungschweiz.ch](http://www.bildungschweiz.ch)  
Alle Rechte vorbehalten.

## Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich  
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: [adressen@lch.ch](mailto:adressen@lch.ch)  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

|                  | Schweiz   | Ausland   |
|------------------|-----------|-----------|
| Jahresabonnement | Fr. 95.50 | Fr. 162.– |
| Studierende      | Fr. 67.50 |           |

Einzelexemplare: Fr. 12.–  
jeweils zuzüglich Porto/MwSt.  
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

## Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:  
Zentralsekretariat LCH  
E-Mail: [adressen@lch.ch](mailto:adressen@lch.ch)  
Reisedienst: Monika Grau  
E-Mail: [m.grau@lch.ch](mailto:m.grau@lch.ch)

## Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,  
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa  
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00  
Anzeigenverkauf: Martin Traber  
E-Mail: [martin.traber@kretzag.ch](mailto:martin.traber@kretzag.ch)

ISSN 1424-6880



Evangelisch-reformierte  
**Kirchgemeinde Muri-Gümligen**

Wir suchen auf Anfang November 2006 oder nach Vereinbarung eine/einen

**Organistin/Organisten**

für ein 33%-Pensum (inkl. Kasualien) an unserer Kirche in Gümligen bei Bern. Sie besitzen ein Lehrdiplom oder den Ausweis II, haben Freude an der musikalischen Gestaltung vielfältiger Gottesdienstformen und Interesse an der Zusammenarbeit mit dem Pfarrkollegium, dem Kirchenchor, Musikerinnen und Musikern. Sie haben auch die Möglichkeit, als Solistin/Solist in unseren Kirchen aufzutreten. Der Wille und die Fähigkeit mit Schülerbands zu arbeiten, wäre aus unserer Sicht eine willkommene Zugabe.

Als Instrumente stehen Ihnen in Gümligen eine neue mechanische Wälti-Orgel mit 2 Manualen und 34 Registern, in Muri ein 1999 revidiertes Instrument (Wälti) mit 2 Manualen und 24 Registern zur Verfügung.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsordnung der Kirchgemeinde und den Richtlinien des Bernischen Organistenverbandes.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis am 31. August 2006 an die Verwaltung der reformierten Kirchgemeinde Muri-Gümligen, Kranichweg 10, 3074 Muri.

Für Auskünfte steht Ihnen Frau I. Minder, Präsidentin der Musikkommission, gerne zur Verfügung (031 951 66 17).

**English for Teachers**

Quality Intensive Courses for Individuals / Small Groups

- Preparation for Cambridge FCE, CAE, Proficiency exams
- Grammar, Conversation, Listening, Methodology
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 056 633 99 17 / [www.powderham-uk.com](http://www.powderham-uk.com)

**The English Language Farm,  
die etwas andere Landschulwoche  
(offen Mai bis Nov.) – auch als Ferienlager  
für Gruppen/Familien mit Kindern**

Wir sind ein Team von Erlebnispädagogen aus englischsprachigen Ländern, die unsere sportlichen / handwerklichen Kenntnisse den Kindern in Kleingruppen und ihrem Sprachniveau und Alter angepasst, in unserer Sprache weitergeben wollen. (Einzige «Konkurrenz» in Thüringen)



**Unterkunft:** Schlafen im Stroh (für Allergiker gibt es Alternativen) in einem See-länder Bauernhaus/hist. Hafenerbe am ehem. Rhone-Rhein-Kanal inmitten der Schutzgebiete Meienried, Aaregrien, Häflli; je 30 Velomin. von Bielersee und Jura.

Infos/Anmeldung: Hermann Käser

phone: \*41-76-437 1935 e-mail: [hermann.kaeser@gmx.ch](mailto:hermann.kaeser@gmx.ch)

Preis: sfr. 420.- /Kind &Wo. Kost/Logis inkl. Für kürzere Kurse oder WE (Familien und Privatgruppen) spezielle Arrangements (abh. von Anzahl Teilnehmern).



Adresse des Gastbetriebs: B. & A. Käser-Bogana, Dorfstrasse 1 CH-3294 MEIENRIED Weitere Infos über den Hof / Zufahrt (Karte), etc. unter: [www.beikaesers.ch](http://www.beikaesers.ch) Das Team: Sue (USA), Sherlock, Amelia, Christine (Südafrika), Janis (Canada), Hermann (CH, Leitung)

**Aktion!!!**

**Einführungspreis 06:**  
sfr. 90.-/Tag =  
360.-/Mo-Fr  
für Gruppen ≥5



**Stadt Chur**

**Stadtschule**

Infolge Pensionierung unseres langjährigen Schuldirektors suchen wir auf den 1. August 2007 eine/n

**Schuldirektor/in**

100%

An der Stadtschule Chur unterrichten rund 350 engagierte Lehrpersonen in 12 Schulhäusern und 29 Kindergärten etwas mehr als 3'300 Kinder und Jugendliche. Die operative Führungsverantwortung nimmt die Schulleitung bestehend aus dem Schuldirektor oder der Schuldirektorin und zwei weiteren Personen wahr.

In einem sehr vielfältigen und dynamischen Aufgabenbereich steuert die Schulleitung Organisation und Entwicklung der Stadtschule in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden. Das gesamte Führungspensum dieser Schulleitung beträgt 250%. Zusätzlich wird der direkte Bezug zum Schulalltag durch Teilpensen im Unterricht sichergestellt (gesamthaft für alle drei Personen rund 50%).

Sie bringen mit:

- Abgeschlossene Schulleiteraus- oder vergleichbare Qualifikation
- Führungserfahrung
- Organisationstalent und gutes Durchsetzungsvermögen
- Begeisterungsfähigkeit und Beharrlichkeit
- Belastbarkeit und Konfliktfähigkeit
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Offenheit für Innovationen
- Kompetente Vertretung der Stadtschule nach aussen

Die Schulleitung wird durch gut ausgebildete Schulhausvorstände und ein professionelles Schulsekretariat unterstützt.

Näheres zur Stelle erfahren Sie von Franz Tscholl, Schuldirektor, Telefon 081 254 44 11.

Sind Sie interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen inkl. Foto an den Schulrat der Stadt Chur, Herrn Stadtrat Martin Jäger, Kornplatz 6, 7002 Chur.

Anmeldeschluss: 11. September 2006

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Stark durch Erziehung

Der Schweizerische Bund für Elternbildung SBE lanciert die nationale Kampagne «Stark durch Erziehung». Die Kampagne zielt darauf ab, Eltern in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und sie über das bestehende Beratungs- und Bildungsangebot zu informieren.

### Service public bringt Wohlstand

Gute öffentliche Dienste («Service public») sind entscheidend für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Entwicklung der Schweiz. «Wohlstandsvermehrung für alle durch öffentliche Dienstleistungen» lautet die Kernbotschaft einer Fachtagung vom 15. September in Bern. Die Personalverbände des Service public wollen damit ihre Position gegenüber jenen Kreisen stärken, welche den öffentlichen Dienst als grundsätzlich ineffizient und weitgehend überflüssig anprangern.

### Unbequeme Wahrheit

Dass eine weltweite Klimaveränderung im Gange ist, wird heute weitgehend anerkannt. Dass diese Veränderung uns allen «ans Lebendige» gehen wird, wollen jedoch viele noch nicht wahrhaben. Der neue Film «Eine unbequeme Wahrheit» bringt die Klima-Fakten drastisch und einleuchtend zur Sprache.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 26. September.

## Sommermorgen am See

Ute Ruf

Mit dem Tram an den Zürisee. In einer halben Stunde sind wir, meine Erstklässler und ich, am herrlichen, menschenleeren Kieselstrand.

«Geht nur so weit ins Wasser, wie ihr stehen könnt!»

Was für ein Spass! Viele wollen von mir «gerettet» werden und kurz vergesse ich das unliebsame Gespräch gestern. Nicht jeder ist mit meiner Schulleitung zufrieden. Ja, weshalb keinen Jahresplan gemacht? Weil bei unserem Projekt «Gsundi Schuel» so vieles noch offen ist und weil ich den Sporttag noch nicht festlegen kann, weil die Klassenlagertermine noch nicht feststehen und...

Es gibt Lehrertypen, die hätten am liebsten einen Fünfjahresplan und andere nicht mal einen Quartalsplan, so wie ich. Auch der heutige Trip stand nicht auf dem Plan, weil er mir nämlich erst gestern eingefallen ist.

Ein Junge hat keine Badehosen dabei – die Mutter hatte sie nicht gefunden. Er geht mit langen Hosen ins Wasser. Und das Computer-Rollout nicht vergessen! Abgabetermin ist gestern.

Ach, wie toll, es kommt ein Schiff nach dem andern vorbei, Wellen über Wellen, wir winken ihnen zu, den Kindergärtlern, die brav an Deck auf ihrem Stühlchen sitzen. Juhuuu, das Wasser ist sooo warm! Und ja, die Erneuerung unserer Spettregelung (Klassenbeschäftigung bei Abwesenheit der Lehrperson) liegt mir auf dem Magen – der Elternbrief dazu muss neu verfasst werden und Julio geht ins Wasser, obwohl es ihm seine Mutter verboten hat wegen der Vogelgrippe. Ich hab gesagt, er soll einfach keinen toten Schwan anfassen, aber hier sind keine toten Schwäne, nur lebende mit fünf Jungen. «Babyschwäne!» rufen die Kinder und wie brav sie den Eltern hinterher schwimmen.

Apropos brav. Die Elterneinladung rausgeben zu einem Infoabend mit dem Chef vom Kinderschutz! Im Quartier haben sich Mittelstufenschülerinnen im Bikini ins Internet gestellt. Sahana sammelt schöne Steine. Gestaltet zusammen mit Lisa eine Ausstellung. Oh, das sind viele! Wie viele, fragt die Lehrerin. Nach hundert wird das Zählen kompliziert. Statt zweihundert und dreihundert sagt die Lehrerin hundertzwei und hundertdrei, da hört man lieber mit Zählen auf. Das Gespräch gestern – was hab ich noch alles falsch gemacht? Stimmt, die Kollegin abgeklemmt am Konvent. Einfach abgeklemmt. Kann schon sein. Kann sehr gut sein. Ach! Ach, gibt es etwas Schöneres, als an einem Sommermorgen mit den Kindern an den Strand zu gehen? Ich bin eine beliebte Gesprächspartnerin. Komisch, Ana Lena klemme ich nicht ab, als sie mir den Pickel im Gaumen zeigt.

Da kommt Olga. Mit grünem Tennisball. Will mit uns spielen. Aber gern! Sie hat schwarze Haare und ist ein riesiger russischer Terrier. Der Tennisball wird fortgeworfen, Olga apportiert. Dann kommt Olgas Freund Moritz, ein Dalmatiner. Der darf nicht von der Leine, weil er die Angewohnheit hat, auf Badetücher zu hocken und allen das Zeug wegzufressen. Das wollen auch wir nicht. Wir essen unsere Erdbeerfarmer selber.

Nun interviewen wir eine Studentin, die mit einem Greifarm Zigarettenstummel und Papier einsammelt. Ferienjob – jeden Tag fünf Stunden.

Da verdiene ich mein Geld ringer. Einfach auf einem warmen Stein sitzen und den Kindern beim Aprikosenwerfen zusehen.